Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Dritte Auflage.

Frankfurt a. M.
Druck und Verlag von H. L. Brönner.
1860.

Digitized by Google

. germ. 999 2b

Nadler

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte

in

Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Frankfurt a. M.
Druck und Verlag von H. L. Brönner.
1860.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Die Sprachgrenzen, innerhalb welcher die in dem vorliegenden Büchlein gebrauchte Mundart gesprochen wird, sind gegen Westen die Haardtgebirge. Hinter diesen, im Westrich, herrscht eine andere, die, wenn auch nahe verwandt, doch nicht als identisch mit der pfälzischen betrachtet werden kann. Eine Linie, die man etwa von der Ausmündung des Annweiler Thales in die Rheinebene, herüber auf das rechte Rheinufer, über Germersheim, Philippsburg gegen Wiesloch hin zieht, ist die südliche Grenze. Die nördliche geht etwa von Grünstadt über Worms gegen Heppenheim an der Bergstraße; die östliche endlich von hier in einem Bogen

Digitized by Google

durch den vorderen (südwestlichen) Odenwald bis in die Gegend von Wimpfen, und von hier wieder westlich über Sinsheim gegen Wiesloch. Der Hauptunterschied zwischen der Sprache beider Rheinufer innerhalb dieser Grenze liegt in dem Singen, welches man sich beiderseits vorwirft, also in der besonderen Modulation des Vortrags, und in der Bildung der Deminutivwörter, indem links die Endung — che bei weitem vorherrscht, rechts aber die mehr an die schwäbische Mundart erinnernden Endungen — el — ele und le die gebräuchlichern sind. Außerdem sind die Unterschiede höchst unbedeutend.

Die in der Abtheilung „Pfälzer Bauern" gebrauchte Mundart ist nur in den Vokalen abweichend; sie herrscht mehr auf dem platten Land; speziell aber ist es die der Anwohner der Bergstraße, des vordern Odenwaldes und überhaupt die in dem östlichen Gebirgs- und Hügelland gesprochene. Mit Bestimmtheit, d. h. geschichtlich nachzuweisen, ob der Unterschied beider von „der Cultur, die alle Welt beleckt", oder von

Digitized by Google

andern Umständen herrührt, bin ich nicht im Stande. Ich vermuthe Ersteres, indem selbst der in der Gegend von Mainz herrschende Bauerndialect, in dem uns Friedrich Lennig (Etwas zum Lachen. 4. Aufl. Mainz bei Kirchheim, Schott und Thielmann 1846) so ergötzliche Gedichte hinterlassen hat, in der Vocalisation große Uebereinstimmung mit dem hiesigen hat.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man sich einmal einer von der Schriftsprache abweichenden Mundart bedient, der Leser mit Fug und Recht erwarten darf, ein Characterbild des betreffenden Volksstammes mit der Mühe des Verständnisses zu erkaufen; Characterzeichnungen, bei denen die Subjectivität des Dichters möglichst bescheiden im Hintergrunde bleiben muß. Wenn es mir geglückt sein sollte, einige Züge des lebensfrischen, oft ausgelassenen Humors, des derben Witzes, der Neigung zu burlesken Neckereien dem Volke abzulauschen, so darf ich auch bei Denen billiger Weise Entschuldigung hoffen, welchen solche Dinge an und für sich zuwider sind. Denn gerade die Darstellung des

Digitized by Google

Volkes in seinem Denken, seinem Leben, seiner Ausdrucksweise, wie Alles Dies nun einmal ist, war mein Ziel. Für Aengstliche habe ich auf dem Zwischentitel zur letzten Abtheilung ein Warnungszeichen aufgesteckt.

Mit einiger Zuversicht darf ich erwarten, als der Mundart selbst vollkommen mächtig befunden zu werden, was natürlich bei dem Eingebornen und durch seinen Beruf als Anwalt mit dem Volke in fortwährender Berührung Stehenden fast eine Nothwendigkeit zu nennen, wenigstens kein Verdienst ist.

Möge der wohlwollende Leser, wenn er das Büchlein aus den Händen legt, mit mir sagen können:

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Einlading	3
'S hädd alles nix	4
Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?	5
Loß de Lade nor zu!	6
Mein Trauweprob	8
'S welsch Geblüt und sein Altmodder	9
E landwerthschaftlich Fescht	11
I muß Blei heut gieße!	19
Ob im Himmel ewig Eernd isch?	21
Die letscht Sylveschternacht	23
E Witfrää	25
Leb wohl, mein Haamethland!	27
Herr Christoph Hackstrumpf, weiland Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadierhauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabacksdose ꝛc. ꝛc. Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.	
1. E Zweckrausch	31
2. Vorwärts	33
3. Wie mar sich erre kann	36
4. Die Preßfreiheit hoch!	38
5. 'S Defizit	40

Digitized by Google

Seite

6. E reichi Erbschaft 42
7. Der verfluchte Beffzer 46
8. E Gardinepreddig 47
9. Ich bin doch der Gscheidscht vun Alle 53
10. Der ufgelöste Granadierhauptmann 56
11. Der Brand im Hutzelwald 64
12. Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus sitze 75
13. Gedanken am Grabe unsers zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf 81

Erzählungen.

Prinz Eugen is durchgebrennt 85
Em Schneider seiñ Himmelfahrt? 87
Haww ich dann nix liche losse? 90
E wolfli Rees 93
'S Keddekalb in Heidelberg 95
Wie ich Doctor worre bin 99
Der Herr Hammelbein und seiñ Dodtelade 101
Der verloffene Esel 110
Worscht gege Worscht 113
Der Kaiser un der Abt 115
Mar werd doch noch was redde dörfe? 123
Ich kann nix darfor 125
Der Geesbock un die Dodtebeeñ 129

Vermischte Gedichte.

Der Ihettaschteeñ in Heidelberg 137
Der Neckar in der Ghannsdagsnacht 138

Digitized by Google

	Seite
Em Palzgraf seiñ holzerner Dum	139
E Hochzich im Odewald	141
Alt England hoch!	143
E Kindsmädel	145
Treu noch im Dodt	146
Die hochdeutsche Nähdersmädle	148
Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand odder's unnerbrochene Familiecuncert	155
Meiñ Gänsel is futsch!	178
Börgerlich, nit Romantisch	180
Hand odder Händsching	184
Gradaus und Zickzack	185
Die Abodhekersbüchs	188
Meiñ Fremdeschtübbche	189
E Dichtergheemniß	191
E Recept for lang zu lewe	192
Der Haifusch	194
Ei so geig!	195
Der Vetter Grimmbart werd e berühmter Mann	196
An die deutsche Zweckesser	197
Umgsaddelt	198
Die Knoche ghören em Hund	200
Pandoffel odder Korb	203
Die Säckbrenner	205
Die Rathsherrn un die Reddigschwänz	208
For Borträtmoler	211
Die Deputation	216
Unser Zunftartikel	219
Die siwwe Bäcker uf der Jagd	222
Der Antiquar odder Er glaabt's am End selwer	225

Digitized by Google

Seite

Schelmen und Lumpen.

E unbewachts Herz 251
Alleweil hot se en Mann, odder Kitzegroo un Blitzebloo . 252
Der dreischtöckig Ries 254
E Walburgisnacht 256
Donna Pannina 257
Die Heerd ohne Herd 259
'S is e argi Welt! 261
E kindlich Gebet 263
E geringi Ursach 265
Mir werd nix zu Wasser 266
Nor nit verschtellt! 268
Bloo is meiñ Leibfarb 269
Ausgewiche! 271
Der Rock hots uf sich 273
Der piffige Maurermeeschter 274
Der alde Zidderer 277
Männche geh un dauz recht büchtig! 279
De siwwe Bäcker ihr Hasejagd 284
Musikantelewe 287
Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker 289
Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Struwwel-Putsch 297
Anmerkungen 306

Digitized by Google

Pfälzer Bauern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einladung.

Kummt, ich führ üch runner in mein Keller,
Dhut die Ehr mer aŋ, verſucht meiŋ Weiŋ!
Kuſchtert noch der Raih aus alle Fäſſer,
Aaner werd geringer, aaner beſſer,
Ungeſund awwer, denk i, ſoll üch kaaner ſeyŋ.

'S ſin halt Landweiŋ, wie ſe bei uns wachſe,
Aaner leicht, der anner raſch und derb;
Könnt 'r ſinge druf und fröhlich lache,
Dhut 'r mer kaaŋ ſaure Gſichder mache,
Waaß i aa, ſie ſin nit all ganz ſchlecht un herb.

'S muß was Bſunners in de Rewe laihe,
Daß mar vun dem Bau nit loſſe kann.
Wär meiŋ Keller leer, un i ging hinner,
Wär mers, glaaw i, als hädd ich kaaŋ Kinner,
I dhät maane, i wär gar kaaŋ rechder Mann.

Hot mar 'n Wingart, dhut mar Rewe baue,
Iſch der Weiñ im Keller aam ſeiñ Kind;
Dorum probt jetzt ihr emol meiñ Fäſſer,
Fremme Aage ſehe alsfort beſſer,
Dann die Vadderlieb, ſell waaß mar, iſch oft blind!

'S badd Alles nix.

Im Summer iſch meiñ Mahdel roth un braun,
Im Winder iſch ſe blüdheweiß;
Im Summer iſch ihr Herz ſo zäh wie büche Holz,
Un Winders kalt wie Schnee un Eis.

Meiñ Nochbar drüwwe iſch e growwer growwer Schmidt,
Der nimmt en Hammer groß un ſchwer,
Packt's Eiſe mit der Zang un hämmerts wie er will, —
Wann nor meiñ Mahdel Eiſe wär!

Seiñ Feuer blost der Schmidt mim Blosbalg añ,
Un brummt der Balg, do brennts aa geſchwind;
Doch was i aa meim braune Mahdel ſing und ſag,
'S iſch Alles Alles in de Wind!

Wann die Nachdigalle Baurebuwe wäre?

Jetz erſcht waaß i 's, jetz erſcht glaaw i 's,
Was mar in de Lieder ſingt,
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetz waaß i 's,
Daß die Lieb aam Schmerze bringt.

Wär' ch e Dumpaff oddr e Käutzel,
Daß i traurig peife könnt, —
Ich wollt jetzt e Liedel peife,
Wie die Lieb aam ſchticht un brennt!

Ich wollt peife jetz e Liedel,
Wie 's aam drückt un brennt un ſchticht,
Wamm mar, Aaner gege Zehne,
Um die Lieb ſein Prüchel kriecht!

Nachdigalle dhune ſchlage,
Daß 's dorch Berg un Dhäler klingt, —
Unſer Baurebuwe awwer
Daß aam's Herz im Leib verſchpringt!

Digitized by Google

Nachdigalle hör i ſchlage,
Daß 's dorch Berg und Dhäler ſchallt;
Nachdigalle! wärt ihr Baure,
I ging nimmer in de Wald!

Jetz erſcht waaß i 's, jetz erſcht glaaw i 's
Was mar in de Lieder ſingt,
Jetz erſcht glaaw i 's, dann jetzt waaß i 's
Was die Lieb for Schmerze bringt!

Loß de Lade nor zu!

Meim Vadder ſein Häuſel
Hat hinne kaan Wänd,
Es hot ſe 'm geſcht Owend
E Gaasbock neing'rennt.

Wanns Häuſel kaan Wänd hot,
Do kann mar gut naus,
Un ſcheint aa der Mond nit,
Finn i doch noch ihr Haus.

Digitized by Google

Lalalaila, lalaila
Sing i do die ganz Nacht,
Ob meiñ Schatz in ihrem Bett drin
Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde,
Frißt's Laab un frißt's Gras,
Un meiñ Mahdel ſchlächt de Lade
Mer zu vor der Nas.

Im Gaarde ſchtehne Blume,
Schteht e Buſch Roſſemreiñ,
Un wo i raus bin kumme
Schlubb i aa widder neiñ.

Un mit Schtroh un mit Lahme
Flickt meiñ Vadder ſeiñ Wänd,
Un i helf ſe'm verſchmeere,
Mit der Lieb iſchs am End.

Lalalaila, brauns Mahdel,
Loß de Lade nor zu,
Dann i werr jetz e Reider
Un vor mir hoſcht du Ruh.

Meiñ Trauweprob.

Dhut Sankt Michel Budde trage,
Werds em waarm im Sunneſcheiñ,
Kann kaañ Bauer ſich beklage,
Dann do git's en gude Weiñ.

Schpringe Raaf ab vun de Dauwe
An der Brenk im Wingartspad,
Do ſin zuckrig aa die Trauwe
Un der Moſcht e wohrer Schtaat.

Un wann zuckrig ſin die Beere,
Babbt aam in der Hand die Hoeb,
Un doch git's, i kann druf ſchwöre,
Noch e beſſri Trauweprob.

Wann ſe ſüß ſin, dann is babbig
Aa des Mäulche, wo ich maan,
Un e Kuß die Prob, — 's wär dabbig,
Nähm ich im Varbeigehñ kaan.

Alle Kamerade küſſe
Jo ihr Mahdle frank und frei,
Un die Alde dürfe's wiſſe,
Dofor iſch's heut Herbſcht, juchhei!

Digitized by Google

'S isch jo nit erscht jetz erfunne,
'S war schun so zu ihrer Zeit,
Un e mancher alder Kunne
Dhät recht geern noch küsse heut.

Alder Wein dhut jo noch treiwe
Un kümmt nit ans Dageslicht;
Un e Borsch sollt ruhig bleibe,
Wann er liewe Mahdle sicht?

'S welsch Gebliit un seiñ Altmodder.

Do laiht des Büwele un lacht
Un rüft: Adda! so wohlgemuth;
Ach Gott, des will schun in die Welt!
'S isch halt Franzoseblut!

Wann's älder werd, der klaane Kerl,
'S isch aam schun angscht, wie's do noch geht,
Wann's aam do vorwelscht uf Französch,
Wo Kaans vun uns verschteht!

Waaß Gott, des isch mer oft zu rund, —
Meiñ Mahdel kann noch heut kaañ Wort —
Wie die den nor verschtanne hot
Allaans im ganze Ort?

Digitized by Google

Ich hewwen jo doch grad so lang
Wie meiñ Käthrine welsche ghört;
Do isch aañ Wort wie's anner gweßt,
Mich hodder nit bedhört!

'S haaßt als bei uns gemaaniglich:
„Der Abbel fällt nit weit vum Schtamm";
Isch des so wohr, sächt aa der Klaañ
Zu mir e Mol: „Madamm".

Un hör i's erschtmol so e Wort,
Hol ich beim Docter was for's Kind,
Wo des Französch em rausporgirt
So noch und noch gelind.

For jeden Umschtand uf der Welt
Waaß der jo, was mar aam verschreibt,
Der hot gewiß aach ebbes noch,
Wo's welsch Geblüt vertreibt.

Wär's dann nit schad, wann's Büwele,
Wie's jetz so lieb und herzig isch,
Müßt ewig e Französel seyñ,
So e welscher Fledderwisch?

E landwerthſchaftlich Feſcht.

I.

I waaß nit was i ſoll denke
Vun de Herren aus der Schtadt,
So viel Geld do draŋ zu henke,
Wo's kaan Menſche doch nix badd.

Geſchtert ſin ſe gfahre kumme
In dem Rehe un dem Dreck.
All mit friſch gewichſte Schtiffel
Un in ſchwarze Schpazefräck!

Voraus uffem erſchte Wage
War e Muſigandeband,
Hinnenoch die Herren-Baure
Aus'm ganze Pälzerland.

Uf der Wiß draus war e Kanzel,
Uf der Kanzel war e Sens,
Reche, Sichle, Flechel, Fahne,
Schpade, Karſcht un Blummekränz,

Maulkörb, Welſchkorn, Fuhrmannsſchelle,
Kinnerplüg, e Weißzeug-Maŋg,
Beitſche, Garwe, Birebrecher,
Riewe, zehe Ehle laŋg, —

Schträng un Säddel, Joch un Kummet,
Kerbs, Kardoffle, groß un klaan,
Reddig, Trauwe, Kerngugumre,
Un e Windmühl hinnedraan.

Un e Herr mit gele Händsching
Hot ſich uf die Kanzel gſchtellt
Un gepreddigt wie e Parre
Wann er Aam ſein Grabredd hält.

Was er gſaht hot, waaß i nimmer,
Dann 's war hochdeutſch un gelehrt,
Wie ſe in der Schul jetz redde,
Un hot ewig lang gewährt.

Aans nor hemw i gut verſchtanne,
'S war em halt aa gar nix recht,
Alles, hot'r gſaht, wär nirnutz,
Wie mar's bei uns Baure mächt.

Wie mer zackre, wie mer ſäe,
Uewwer Alles ohne End
Hot der Herr mit ſeine Händsching
Uns gezankt un runnergſchändt.

Digitized by Google

Ja i glaab er hätt zwaa Schtund noch
Fortgemacht un pererirt,
Hätt'r nit bis uf die Haut neiß
Dorch ſein Frack de Rehe gſchpürt.

Wie er gſchpürt hot, daß er naß iſch,
Mächt er uns e Cumpliment,
Mächt die Muſſik zinnrabummra,
Un do war die Gſchicht am End.

2.

Beim Dreikönigwerth im Danzſaal,
Ja was maant'r daß do war?
Wart nor, ich will's üch verzähle,
Hebb mich dodt gelacht ſchier gar.

Drowwe war e langi Dafel,
Wie zum Eſſe friſch gedeckt;
Ich bin nuf, hebb wolle ſehe,
Wie de Herrn ihr Schobbe ſchmeckt.

Nix do! 's war kaan Glas zu ſehe,
Nix als Deller vun Borzlan,
Un hot gſchtunke un geroche —
Schier zu arg for Unſeraan.

Digitized by Google

Un was war uf all de Deller?
Herr meiñs Lewens, der du biſcht!
Dorch die Bank uf jedem Deller
War ſo ernd e Maul voll Miſcht.

Miſcht vun Perd un Hund un Ochſe,
Miſcht vun Gaaſe, Schoof un Schweiñ,
Böchelsdreck, un waaß der Guckuck
Was vor Zeug noch owwedreiñ!

Dorch ſeiñ grüni Brill hot's Aaner
Vorgeleſe vum Babeer
Un de Herrn zu rieche gewwe
Well der beſcht vun alle wär.

Aañ Sort — ſo e trucke Bulver,
Schier wie Kleie odder Grieß —
Hot'r gſaht, des wär der vornehmſcht,
Dann 's wär Kunſchtmiſcht aus Paris.

Un des könnt mar gar nit bſchreibe,
Was ſo Kunſchtmiſcht, — hot 'r gſaht —
Gut dhät dünge, un nit ſchtinke,
Naañ, des wär der helle Schtaat!

Ich hebb ſo gedenkt im Schtille
Un för mich gſaht in meim Eck:
„Gell, dein Vadder war e Häffner,
Drum verſchtehſcht aa ſo de Dreck!“

Uewwerdem do war er ferdig,
Bückt ſich, mächt ſein Cumpliment,
Mächt die Muſſik zinnrabummra,
Und do war die Gſchicht am End.

3.

Wann mar ſicht daß Aunre lumbe,
Lumpt mar halt als aach emol,
Mir henn hunnedrin getrunke,
Un do war's uns erdewohl.

Mir henn gſunge, die gepreddigt, —
'S mächt's halt Jeder wie 's 'm gfallt;
Mir henn neue Wein getrunke,
Un die Herrn vun dem wo knallt.

Un wann's drowwe an der Dafel
Hot gerufe: Vivat hoch,
Hemmer hunne aach angſchtoße
Un gekriſche: 's kimmt aans noch!

Digitized by Google

Schpäder ſin ſe ufgebroche,
Hewwe zwaa un zwaa ſich gführt;
Kaaner hot jetz mehr de Rehe,
Nor de Weiñ hot mancher gſchpürt.

Draus, hemm mir gedenkt, werd's Middags
Widder wie heut Morgens ſeyñ,
Beſſer iſch's, mar trinkt im Truckne
Noch en Schobbe gude Weiñ.

Kümmt meiñ klaaner Peder g'ſchprunge
Un ſächt: Vadder, macht nor gſchwind,
'S hot e Judd e Sau gewunne,
Un e Schleierdam e Flint.

Simmer widder naus minanner
Zu de Herren uf die Wiß,
Do war werklich um Lottrielos
Wie um's däglich Brod 's Geriß.

Uf der Kanzel vor der Windmühl
War e babbedeckel Rad,
Aaner als Hansworſcht verbutzelt,
Hot's im Kraas rum geſchwunge grad.

Un wie's widder ſchtill iſch gſchtanne,
Kümmt darhinne vor e Kind,
Nimmt en Zeddel aus dem Rad raus,
Wie mar guckt, do haaßt's: gewinnt!

Wie i gefrogt hebb: wer gewinnt dann?
Haaßt's: der Doktor Heidebeuz;
Un do war e groß Gelächder,
Seiñ Gewinner war — e Sens!

Judde Säu, die Doktor Senſe,
Des iſch, denk i, recht verkehrt;
Doch will ich jetz aach aans ſetze,
Ob's nit mir was Gſcheidters biſchert.

Unner uns gſaht heww i's gſchpitzt ghatt
Uf die ſchöñ braunſalche Kuh,
Wo noch do war zu gewinne,
Un e prächdig Kalb darzu.

'S Loos koſcht numme dreißig Kreuzer,
Heww i ſo for mich gedenkt,
Un wann du die Kuh gewinnſcht, war
'S Geld nit ummeſunſcht drañ ghenkt.

Digitized by Google

Mancher hot was ſchöns gewunne,
Viel was dumms, un noch mehr nix;
Wie meiñ Loos iſch g'leſe worre,
Gwinnts e klaani weißi Büchs.

Wie mer's Goldbabeer weggmache,
Do wars roſerodher Schmalz
Odder Budder, gut zu rieche,
Awwer nit aañ Körndel Salz.

I hebbs glei meim klaane Peder
Uf ſeiñ Brod im Aerger gſchmiert
Un en Brocke ſelwer geſſe,
Un hebb gſchändt un räſenirt.

Dreißig ſaure Kreuzer, ſag i,
For e Maul voll rodhe Schmalz!
'S riecht aam, ſag i, 's Bergemotöl
Noch drei Däg lang aus 'm Hals!

Un e Herr mit Schtern un Bändel
Hot mi g'rufe un hot gſaht:
„Des war nix uf's Brod zu ſchtreiche,
'S war e feini Hoorbummad."

Wie die annre Herrn des höre,
Do batſcht Alles in die Händ,
Mächt die Muſſik zinnrabummra, —
Domit war des Feſcht am End.

Fort iſch Alles widder gfahre,
Gibſcht mer nix ſo hoſcht de nix!
Un mein aanzig Angedenke
Iſch die leer borzlane Büchs.

Jo doch, aans noch, — 's iſch im Kobb mer
Sidder geſchtert ſchwer un dumm,
Un i hör nix mehr als: zinnra
Zinnra zinnra bum bum bum!

I muß Blei heut gieße!

Soll i heire widder, ſoll i heire widder?
Soll i, ſoll i, odder nit?
Soll i Widdib bleiwe, ſoll i Widdib bleiwe?
Soll i Wittfra bleiwe, odder nit?

Digitized by Google

Sanct Andrees, i muß mi halt an dich jetz wenne
Heut in deiner heilge Nacht,
Daß i waaß, warum meiñ aarmi Widdihsbettlad
So erbärmlich alsfort grahnzt und kracht.

Dhut vielleicht meiñ ſelger Hanniklaus ſich melde,
Daß er ball mich hole will?
Odder dhut e Vorſch als an die Widdih denke,
Wo mi geern hot ganz in aller Schtill?

I muß Blei heut ſchmelze, i muß Blei heut gieße,
'S iſch jo heut die heilig Nacht,
Un umſunſcht hat nit ſchun ganze Nächt meiñ Bettlad
So gegrahnzt, ſo gſeufzt un ſo gekracht!

Wann i gieß, un was i gieß des iſch lewendig,
Do bedeutts en Mann ins Haus;
Wann i gieß, un was i gieß iſch nit lewendig,
Trächt mar mich als dodi Widdih naus.

Gieß i Engel, kumme Menſche, Gäulcher, Ochſe,
Hünkle odder Hahne raus,
Schunke odder Wörſcht, Trumbede odder Geige,
Alles des bedeutt en Mann ins Haus!

Digitized by Google

Gieß i Gaasböck, Scheere odder Bücheleiſe, —
Naaŋ, den Schneider mag i nit;
Gieß i Säwel, Trummle, Schpore un Kanone,
Ja, dann glaw i, daß 's ball Hochzich git!

Sanct Andrees, dich ruf i aŋ, helf du mer gieße
Heut in deiner heilge Nacht;
Gieß was Guts, daß i brauch nimmer zu verſchrecke,
Wann emol meiŋ Bettlad widder kracht!

Ob im Himmel ewig Eernd iſch?

Ach! i hebb's doch ball genuch,
Reps un Korn und Schpelz zu ſchneide!
Wer des waaß, was 's Ernte iſch,
Waaß aa, was mir Baure leide.

'S iſch der Fluch vom Adam her,
Daß mar ſäe muß un zackre,
In der haaße Summerszeit
Uf de Felder ab ſich rackre.

Un doch förcht i ſchier de Himmel,
Mag ſo blindlings nig grad neiñ;
Dann der Parre hot gepreddigt:
„Dort wird ewig Ernte ſein“.

„Ewig wird die Saat dort reifen,
Dort wird ewig Ernte ſein!“ —
Naañ! i mag no nit in Himmel,
Erſcht ſoll der Herr Parre neiñ!

Iſcht der drowwe, un ſihcht ſchneide,
Gits aa dort e weltſi Zucht,
Wie dohunne jeden Summer,
Um ſeiñ liewi Zehentfrucht.

Wann 's dann ewig drowwe Eernd iſch
Un ſeiñ Preddige ſin wohr,
Wedderd er aa midden drowwe
Um ſeiñ Garwe 's ganze Johr.

Dunnerts alſo dann nit ewig,
Eernt mar aa nit ohne End,
Muß ich aa nit ewig ſchneide,
Un mach geern mein Teſchtament.

Digitized by Google

Die letscht Sylveschternacht.

Sunndags, wann die Flocke fliege
Un der Wind im Schornschte brummt,
Sitzemer am waarme Offe
Bis der Nochbar zumer kummt.

„Nochbar, 's geht noch Lützel-Sahse
„Zu 'me gude rodhe Weiñ;
„Lescht war Gascht bei uns meiñ Gvadder,
„Jetz soll ichs bei ihm heut seiñ.

„'S isch jo heut nix zu versaame,
„Setz de Sehwegg uff un kummt!
„Evel, Ihr hedd nix dargege,
„Wann Eu'r Mann heut Owend lumpt?

„Guckt, do isch der neu Kolenner,
„Belgrad und die Derkeschlacht;
„Maant mar nit, mar sihscht se feure?
„Maant mar nit, mar hört wies kracht?

Digitized by Google

„Guckt, des anner Bild isch Frankfort,
„Un der Kaiser werd gekrönt;
„Daß er hiñ hot kumme könne,
„Hemmer an de Weg jo gröhnt."

Un die Mahdle un die Buwe
Gucke in Kolenner nein,
Un mein Ev sächt: „machs nor gnädig,
„Dann er werft, der neue Wein!"

Ach, do schlof ich in meim Bett drin,
Hebb getraamt vun anrer Zeit;
Dodt isch jo schun lang mein Eyel,
Un die Kinner alde Leut!

'S geht nimmehr noch Lützel-Sahse
Zu me gude rodhe Weiñ;
Uf de Kerchhof dort am Buckel
Werd meiñ weitschder Weg jetz seiñ

Du, Kathrine! Kumm noch zumer,
Legen hiñ, dein klaane Bu;
Grüß dein Mann, grüß all deiñ Brüder,
Un jetz drück meiñ Aage zu.

Ich, un dort der alt Kolonner,
Wann am Zwölfe 's Neujohr kracht,
Sin zu End! — Lebt wohl, ihr Kinner!
'S kümmt aach Eur Sylveschternacht!

E Wittfraa.

E Wittfraa mit neun Kinnerlin,
Des waaß der liewe Herrgott jo!
Der liewe Herrgott hots gewollt,
'S isch gschehe, 's isch emol halt so!

Neun Kinner, un kaan Verdel Land,
'S war freilich gar e traurig Wort!
Ja, wann's Gewisse halt nit wär,
Hädd ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin hot kaan aanzig Kind
Un's sin so reiche reiche Leut;
Die hewwe um mein Kaanschts gedhan,
Schier gar als wäre se nig gscheidt.

E Häuſel un zwaa Aeckerlin
Des hun ſe mer verſchriwwe ghatt,
Wann ichen's Mahdche loſſe dhät,
For ſie un ihn an Kindesſchtatt.

Un wie ſe's fortträcht uffem Aarm,
Do fange ſe all zu ſchraie aŋ;
„Ach liewer Herrgott, heww ich gſaht,
„Ach Gott, was heww ich do gedhaŋ!"

Un wie ihr Kutſcher fahre will,
Schtreckts noch ſeiŋ Händlin noch mer raus
„O! liewi Gräfin! gnädger Herr!
„I will kaaŋ Aecker un kaaŋ Haus, —

„I will meiŋ Kind, i will meiŋ Kind!
„Der liewe Herrgott ſorgt for mich;
„Er git aa Ihre noch e Kind;
„Wann Sie en bidd, erbarmt er ſich!

O! Gott im Himmel! ſei gelobt!
I hebb meiŋ Kind, i hebb des Haus,
Die Aeckerlin ſchun Johr un Dag,
Un Nimmand treibt uns widder raus!

Un was ich Ihr zum Troſcht hebb gſaht,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jetz ballvoll werklich wohr;
Der liewe Herrgott hot's gelenkt!

Leb wohl, meiñ Haamethland.

Noch blinne Reive drowwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for üwwers Meer,
Un 's Vadders Flint, un unſer aldi Biwel;
Sunſcht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name ſchtehne drin vun all uns Kinner,
Un Johr un Dag wie alt mer ſin,
Un do ſeiñ Leiblied vun de „gfangne Reider“,
Un aa der Modd'r ihr Dodesdag iſch drin.

Schier maan i jetz, mar hätt nix mehr zu klage,
Un Alles iſch mer wie e Traam;
O! wann i drin bin, noch ſo weit im Land drin,
Sin meiñ Gedanke widder all darhaam!

Digitized by Google

I maan, i müßt die Haameth frisch drin baue,
En schtarke Bau, un schön un neu,
Wo Alles recht draft wär, un nix zu flicke,
For alli Ewigkeit e schtolz Gebäu!

Ach 's isch e Traam! doch mag mar geern so traame,
Do isch die Welt aam niemols leer.
Frischzu darbei die Händ gerührt, nig gschlofe!
Des Wort soll unser Baß sein ünwers Meer.

Wann Schtormwind dorch die dunkel Nacht dorch sause,
Un Wolke fliege in der Höh,
Do denk an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
Weit draus uf dere diefe dunkle See.

Und seid'r winterowends do beisamme,
So denkt an uns, im Land so weit,
Wie mir aa drüwwe an üch ewig denke,
In Glück un Noth, in Freud un Traurigkeit.

En frische Trunk gebbt jetz noch her zum Abschid, —
Ihr Brüder! All ihr Freund! Eur' Hand!
Lebt wohl — un Gott im Himmel soll üch bschütze!
Leb wol uf ewig, du, mein Vadderland!

Digitized by Google

Herr Christoph Hackstrumpf,

weiland

Schuhmacher und Volksredner, Particulier und Bürgergrenadier-hauptmann, Rathsherr und Inhaber einer goldenen Schnupftabacksdose ꝛc.

Eine politische Idylle in dreizehn Bildern.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. E Zweckrausch.

Ich gäb was drum, Fra Bas, könnt ich erfahre,
Ob wol die Gäscht beim Welkers-Traktement
Dann all so bsoffe wie mein Chrischtoph ware, —
Der hot mer 's ganze Haus schier umgewendt!

Zwee hawwenen gebrocht; — 's hot grad geklunge,
Als könnde se nit recht zum Gäffel rein,
So sin se geschtolbert all un hawwe gsunge:
„Nein, nein, sein Vaterland muß größer sein!"

Ich mach die Hausdhür uff, un plumps! do falle
Se mir aa schun engege, uf ihr Bäuch,
Un fange aß zu dudle un zu lalle:
„Kein Preußen fortan und kein Oesterreich!"

Allmählig sinn die Annre nausgegrawwelt,
Mit Ach und Krach, die Achsle an der Wand,
Un Er hot dogeleche un gezawwelt,
Un gsunge: „Stehe fest, mein Vaterland!"

Digitized by Google

„Könnſcht du nor ſelwer ſchtehŭ, du kleener Zabbe!“
Hawww ich gedenkt, un unſern Gſell geweckt;
Der is nit faul, un krichd en an de Labbe
Un reißd en uf, — des hodd em gar nig gſchmeckt!

Kaum ſchteht er, ſchießt er hinner in de Schobbe;
'S is allerhand dort, — unner Annerm aach
E Sack voll Welſchkorn, for die Gäns zu ſchtobbe; —
Uf eenmol dhut's en mörderliche Schlag.

Un glei druf höremer meiŭ Chriſchtoph ſage:
„Sie großer teutſcher Hofrath! — edler Mann,
„Der Sie die ſchöne Motione mache!
„Wie fröt 's mich, daß ich Sie heut küſſe kann!“

Do war die Redd vun Landwehr un Kanone,
Vum Polizeiſchtaat, vum Beamteſchtand,
Ukaſe, Schere, Becher, Bürgerkrone,
Vun Freiheit un vum große Vadderland.

Un wie mer gucke, hot meiŭ voller Schode
Im Aarm den ſchwere volle Welſchkornſack
Un wälzt im Dreck ſich middem uffem Bode,
Daß jammerſchad war for ſein ſchwarze Frack.

Digitized by Google

Sunſcht redd er als in ſeine Räuſch vum Ramſe,
Vum Schlauch un Knöchle, Trump- un Schippe-Aß,
Un daß er Selle oder Jene durch wollt wamſe,
Mächt Zode odder ſunſcht en ſchmutzge Gſchpaß.

Des Mol, — drum will ich 's jo aa geern vergeſſe! —
So arg 's aa war, 's war doch e nobler Brand;
Er hot's ſchun vorher gſacht: „beim Welckers-Eſſe
„Sauf ich mer 'n Rauſch for's deutſche Vadderland."

Seiñ letſchti Redd im Schlof war noch: „der Welcker
„Er lebe hoch! — Sauft aus un ſtoßet an!
„Der un der Itzſtein lehre jetzt die Völker;
„Er lebe hoch, der edle teutſche Mann!"

2. Vorwärts.

I habb's geahnt,
Ich bin zu ebbes Annrem noch gebore
Als Bech zu rieche ewig uf dem Schtuhl!
Meiñ Hern war trüwer Moſcht, jetz hot's vergohre.
Jetz iſ es klor, — bis geſchtern war's noch Puhl.

Digitized by Google

Wer in Paris,
Wie ich, die Mesalliance franzöſch hot gſunge,
Schterbt nit als Menſch un ſimpler Granadier;
Wer dort ſein Hut hot for die Freiheit gſchwunge,
Der werd was beſſers noch, als Schuſchter hier!

Seit ſellemol
Wie ich 'm Lafayett ſeim Leiblakaie
Des Paar friſch gſohlde Schtiffel habb gebrocht,
Schpür ich ſchun in mer alle Freiheitsweihe,
Seit ſellemol hot's ſchtill do drin gekocht.

Wer uffem Schubb,
Als Märdyrer der guden Sache,
Maskirde Baurebuwe an der Seit,
Bis an die Grenz de Weg hot müſſe mache,
Der werd noch vorrem Schwowealder gſcheidt:

Jetz weeß ich 's erſcht!
Ich bin ein Menſch, ein teutſcher Mann, — ein Bürger,
Dauſch nit mit dir, des Nordens Automat,
Satrapoſpotenknecht, der Freiheit Würger,
Der du die Geißel ſchwingſt im Kſchlavenſchtaat!

Digitized by Google

Des war e Schmaus!
Des is e Mann! der kann die Wohrheit ſchpreche! —
Wie wann e Karouſſel im Kringel geht,
Un Buwe uf den Mohrekopp neinſchteche,
So gſchmiert un rund un treffend is ſein Red.

Wie Kinner als
An ſo 'me Nüremberger Käſchtel dubbe,
Un — flapps! ſchpringt unnerm Deckel vor e Maus,
So is 's bei dem; kaam braucht marn nor zu ſchtuppe,
Do gehts em aarmsdick glei zum Hals eraus!

Die Tyrannei,
Des is for ihn der Mohrekopp zum Ziele
Wann er als Redner uf ſeim Schlachtroß ſitzt,
Un, ſächt 'r, in der Freiheit Kampfgewühle
For Licht und Recht ſein Herzbluttrobbe ſchwitzt.

Die Tyrannei?
Die is aach hier in unſrer Schtadt zu finne!
E fremder Kerl flickt jetz die Schpritzeſchläuch!
Jetzt werre ſe nadürlich nimmer rinne,
Die Schtadt werd üwwer Nacht vum Schpare reich!

Doch nor Geduld!
'S muß teutſcher Geiſcht jetz nein in die Finanze;
Ich werr was redde künftig, eh ich zahl!
Ich will den alde Schtadtrath rumkoranze,
Die ſin die Kälwer, ich e gſchliffner Schtahl!

Packt ein, ihr Herrn!
Ich habb 's jetz los e ſcharfi Red zu halde,
Mein Zung is frei und ſauwer is die Bruſcht;
Euch alde Runzelgſichder voller Falde,
Euch fortzudunnre is mein Herzensluſcht!

---

3. Wie mar ſich erre kann.

(Vor einem Bilderladen.)

Dief im Gſicht ſein Kabbeſchild vun Ledder,
Aus de Aage glotzt e Dunnerwedder,
In der Hand e Cigarr luſchtig brennt;
'S is e Cunderfei vum deutſche Michel,
Wie er mit ſeim krumme eechne Prüchel
Uf der Bierbank ſitzt un ſauft un ſchändt.

'S gribbt en was, des lest marm in de Nage!
Muß 'r villeicht e Pälzer Cigarr raache?
Is villeicht ſein Bier zu dünn gebraut?
Odder ſicht er hinne in de Ecke
Gheeme Bolizeiſchpione ſchtecke,
Daß er ſchtill ſein Aerger numerkaut?

Odder? — — Sabberment! do les ich 's etwe,
'S is der Hoffmann jo vun Fallerslewe,
Wie er doſitzt wann er mid uns kneipt.
Ja! des is er mit ſeim Cigarrſchtumbe!
Schtünd noch newe uffem Diſch e Humbe
Wär er 's ganz ſo wie er lebt und leibt!

Ja, gundach! jetz pfeift's aus annre Löcher!
Was e Dummheit vun mer, ſo en Mächer
For de Bedder Michel anzuſehn!
Halt! — des ſin gewiß verborgne Zeeche,
Dhut mar do de rechde Sinn neinlege,
Is des Bildniß noch emol ſo ſchön!

Sein Cigarr — ? bedeutt des Freiheitsfeuer,
Wo er ümweraal mit ſeiner Leier
Anzündt in de Köbb ſo hell un heeß,
Un ſein Schtock, daß er ſervile Lumbe
Un Tyranne orntlich durchzubumbe,
In die Pann des Zeug zu haue weeß.

Un die Kabb, gepuſcht vum Baureſchneider,
Die bedeutt, wann ich's verſchteh, nix weider,
Als die jetzig Landplog, die Cenſur!
Dörft er nor des Schilde biſſel lubbe,
Dauſend Lerche dhäde do rausſchlubbe,
Ça ira ſinge durch die deutſche Flur.

Was mar'n drucke loßt, ſin Lumbereie,
Un es muß en öfders bidder reue,
Daß er jemols ebbes hot gedichtt.
Die Cenſore hodd er uf der Kreide,
Was der Mann ſchun do hot müſſe leide!
Woher käm aa ſunſcht des bäremäſig Gſicht?

4. Die Preßfreiheit hoch!

Jetz bring aach ich en Trinkſchpruch aus!
Dann des muß ſeyñ bei jedem Schmaus,
Un üwwerm allerfeinſchte Middageſſe
Dörf mar's Redehalte nit vergeſſe;
Des is jo doch's Eenzige, in was mir
Uns unnerſcheide im Lewe vum Ochs un Schtier;
Freſſe un ſaufe kann aach e Gaul,
Mar bindt em de Hawwerſack vor's Maul;

So kummemer die Menſche vor, die brave, ſchtille,
Wo ohne e gſinnungsdüchtig Wort die Bäuch ſich fülle.
Wamm mar awwer, wie mir, vun der Lewwer wegg, friſch,
E Red hot ghalde üwwerm Middagsdiſch,
Do möcht mar aach am annere Morge mit Verſchtand
Sein Dagblatt nemme in die Hand,
Un ſehe un leſe, wie ſich die Red
Schwarz uf weiß gedruckt ausnemme dhät.
Gut! awwer, ihr liewe Freund', wie is des
Menſchemöglich ohne freii Preß?
Drum gilt mein feuriger Trinkſchpruch heut
Unſerm höchſchte Gut, — der Preßfreiheit! —
Ja, awwer meent 'r die Preß wär ſchun frei,
Wann, — angenumme — aach alle Cenſore
Im Pfefferland ſich hädde verloffe un verlore?
Ja! prost der Mohlzeit! — noch e Wochener drei
Kummt, mimme Billet ſo ſüß wie Zucker,
Die Rechnung vom Redacteur odder Drucker;
Do heeßt's: „for Ihr Red, wo ſo viel Beifall hot gfunne,
„Beliewe Se e kleeni Noda hier unne",
Un for dem Herrn ſein Inſerationsgebühr
Zahlt mar e Guldener drei odder vier!
So lang des ſo is, heeßt's halt: Heu odder Schtroh!
Zwickt mar dich ſo nit, zwickt mar dich ſo!
Endwedder ſchtreiche 's die liebe Cenſore,
Odder der Bläddelsdrucker packt dich bei de Ohre.

Digitized by Google

Die Eene sin Mörder, mit ihre große Scheere,
Die Annre dhun de Verkehr wie die Raubridder schtöre,
Un erhewe vum Gedankeschiff schwere Zoll,
Wo üwweraal frei doch bassire soll. —
Drum ruf ich: fort die mordgierige Censore!
Fort alle Bläddelsdrucker un Redactore!
Fort mit Selle, wo ungeborne Kinner fresse!
Fort mit Denne, wo die bludige Batze rauspresse!
Frei sei die Preß! Schtoßt aŭ, trinkt noch:
Die Preßfreiheit soll lewe! Hoch!

5. 'S Defizit.

Seitdem mein Mann im Ausschuß is
Un bei der Cummission,
Do lest un schreibt un rechent er,
Als müßt er's in der Frohn.

Do kaut er an de Feddere,
Un zählt, un subtrachirt,
Un seufzt, un sächt zu jeder Schtund:
„Des werd noch rausschtudirt!"

Digitized by Google

Und frog ich: was dann? — ſächt'r: „guck,
„Des Bidſcheh gfällt mer nit!“
Un's dridde Wort, wann er was redt,
Des is vum Defizit.

Un ſag ich em: „Du ſchafffſcht jo nix
„Uf deiner Profeſſion“, —
Do ſächt'r: „des is Borgerpflicht,
„Die Ehr, des is meiñ Lohn!“

Un will ich Geld for Weck und Brod,
Do ſächt'r: „loß mich gehñ!
„Ich bin allweil am Defizit, —
„Des kann uf Cundo ſchtehñ.“

Und forder ich em Geld vor Fleeſch,
Do ſächt'r: „geh, un borg!
„Des Defizit in unſrer Rent
„Is jetz meiñ eenzigi Sorg.“

Un geh ich owens in meiñ Bett
Un ſag: „kumm, Mann, geh mit!“ —
Do grawwelt er ſich hinnerm Ohr
Un brummelt: „Defizit!“

Nachts traamt er nor vum Defizit
Un ſchtrambelt mit de Beeñ;
Der Guckuk hol des Defizit!
Ich wollt, ich ſchlief alleeñ.

Es iſt keeñ böſer Mann, meiñ Mann,
Er dabbelt halt ſo mit,
Un ich hätt nix zu klage ſunſcht,
Wär nit des Defizit.

Fraa Bas! wann Ihrer werd gewählt,
Do leide S'es nor nit;
Die Ehr wär freilich ſchun was werth, —
Alleeñ des Defizit!

6. E reichi Erbſchaft.

Ob ich meiñ Handwerkszeug zum Fenſchter naus
Habb gſchmiſſe? — ja! glei noch der Leicht wars draus,
Die Leeſchte, 's Bech, der Schtuhl, die aṅgefangne Schuh,
Der Schild vum Haus wegg un die Werkſchtatt zu!
Seit geſchtern bin ich Patrikükelieh,
Un dhu de Händ nimmehr mim Schaffe weh;

For was hädd ich dann des geerbde Geld,
Wann ich mich fort und fort wollt ploge uf der Welt?
Der Kerchediener, mit seim fedde schwarze Krage,
Wie der ins Haus is kumme, 's Leed uns anzusage,
So sächt'r: „seit heut Nacht is's mim Herr Vedder all!
„Sie sin geschtorwe! — 's is e recht bedrübder Fall!"
Betrübt heeßts beiem, wann nix Ornlichs fällt;
Bei Reiche, wo er denkt: do gibts e schönes Geld,
Do sächt 'r: „o des is e harder Fall!"
Der hot halt, wie die anwre Leut hier all,
Geglaabt, daß do nit viel zu hole wär, —
Jetz is er fufzig dausend baare Gulde schwer!
Ja, jetz — jetz zieche se vor mir de Hut,
Wo vorrem Meeschter Hackschtrump vorher gut,
Lang gut un fescht hot gsotze uffem Kopp,
Vorm Meeschter Hackschtrump, vor dem aarme Tropp!
Jetz will 'ch en awwer aa darfor zum Bosse lewe,
Vorab de liewe Nochbarsleut do newe! —
Wie ich des mache will? des sollt 'r höre;
Die Schuschterei mag Annere ernähre!
Mim Meeschter Knierim is 's bei mir jetz aus!
E Balkan mit zwee Dhüre kummt ans Haus,
Die ceñ for mich, die anner for meiñ Fraa,
Un Blumme druf, zur Summerszeit e Plaa,
Meiñ Zeidung in der Hand, im Maul die Peif,
So will ich naus mich setze breet und schteif

In meiner Unneform, un will mers gunne;
Ich will se ärgere jetz, meiñ frühre Herren Kunne;
Mit Finger ſolle ſe uf mich jetz deude,
Un noch menn Häuſel neidge Gſichder ſchneide.
Do ſchenkt mer künſdig jetz mein Fraa de Kaffe eiñ; —
Was muß e gſundi Luft uf ſo 'me Balkan ſeyñ!
Was kann mar do for Rede nunner halden,
Wie ſich das öffentliche Leben ſoll geſtalten!
Da brauche ich auf keinen Diſch nicht mehr zu ſchpringen,
Wenn Tyranneien meinen Mund zum Sprechen zwingen,
Wenn freie ſtaatsgefährliche Gedanken
Sich um das Vorrecht auf die Zunge zanken!
Do geh ich uf mein Balkan naus, un ſag:
„Gut Heil, ihr Männer! guckt, es dämmert ſchun der Tag
„An dem das conſtutitionelle Schtaatsſyſtem
„Benebſt Geſchwornen, Landwehr und Aſſiſen
„Und Aufklärung wird in die Blüthen ſchießen, —
„Wo nicht mehr ein finanzielles Ungeheuer
„Accis uns auferlegt und Hundeſteuer!
„Und wenn mirs jemals in die Sinne käm,
„Daß ich, ſo lang ich lebe hier auf Erden,
„Wollt dieſem meinem Grundſatz untreu werden,
„Do dörft ihr mich, ſo wahr ich Hackſchtrump heiße,
„Von meinem Balkan runner in e Miſchtkaut ſchmeißen!
„Tragt meine Rede nor ins Pandbuch eiñ,
„Un wenn ich je ein Jüſtemillioner ſollte ſeiñ,

Digitized by Google

„Do bringe du, mein Volk, nor uf der Schtell
„Mein Häusel zum Versteigern an die Schell,
„Un den Erlös verwende for die gute Sache,
„Damit 's nit Annre schpäder auch so mache!"
Un uffem Rothhaus, was will ich do fege!
Was will ich do mich jetz an Lade lege!
Die solle Iinre jetzt, wann „der verlumpt" —
Ja! „der verlumpte Christoph Hackschtrump"
kummt!
Bei mir gehts annerschter als wie bei Selle;
Erscht sin se gut un gscheidt, un hawwe se Rathsherrn-
schtelle,
Do werre se allmählig grobb un dumm
Un dabbe endlich als cumpledde Simpel rum;
Vorher do mache se Jedermann ihr Reverenz,
Als Rathsherrn sin se Pascha vun drei Eselsschwänz. —
Do g'hör ich nein! — 's is der geringschte Lohn
For des was ich geleischt habb in der Cummission,
Wie ich mich ufgeopfert habb schun hier
Als Mensch, als Ausschuß un als Bürgergranadier!

7. Der verfluchte Beffzer!

(Vortrag im Ausſchuß.)

Ja, meine Herrn, mir hawwe uns zu bſchwere, —
So ſchpielt mar einer Cummiſſion nit mit,
Wo hinkummt uf die Rent, ſich zu belehre,
Wies ſchteht mit unſrer Caſſa un mim Deſizit.
Wann unſer Cummiſſion nit ventre à terre,
Vor dem ſeim Schpitzhund ausgeriſſe wär, —
Do häddemer villeicht jetz ſchun die Waſſerſcheu!

Der Hund wo an der Kaß is angebunne,
Des is e wüdhig Dhier, ſo kleen er is:
Der hädd uns beinoh 's Neujahr abgewunne,
Dann grad ſo Beffzer hawwe 's gefährlichſchte Gebiß!
Der hot gedobt an ſeiner lange Kedd
Als wann er lauder Schtrauchdieb vor ſich hädd, —
Des Ludersviech is uf de Mann dreſſirt!

Der Herr Verrechner war ſchpaziere gange,
Die Dhüre uf, der Hund alleen im Haus;
Mir merke ball, do is nix anzufange,
Un drücke hinnerſchich uns widder ſachde naus;
Die roth Canaille awwer is nit faul
Un reißt un zerrt un ziecht als wie e Gaul,
Un uf uns dar, un ſchleeft die Stadtkaß hinnenoch!

Digitized by Google

Mir sin die Schteege zsamme nunnergschprunge,
Dann Keener hot gebisse wolle seyn;
Der Hund, der keucht un gauzt, un hots gezwunge, —
Gerumbelt hots, mar hot gemeent des Haus fällt ein, —
Massiv vun Eise is die schtädtisch Kaß,
Un der is nochgerennt mit uf die Gaß
Bis daß se henke is gebliwwe amme Eck!

Die Cummission kann also nit berichde,
Ob unser Schtadtkaß voll is odder leer;
Un sin so Ufträg künftig auszurichde,
Do möge annre Herren gehn, — mir dhuns nimmehr;
Dann erscht verlange mir, als Cummission,
Vum Herrn Verrechner Sadisfaction,
Weil jeder Gassebu uns angauzt jetz zum Uhz!

8. E Gardinepreddig.

So! also Hauptmann vun de Bürgergranadier!
Ei, guck emol! du bringschts zu was! ich graddelir!
Gemeener erscht, dann Korporal, jetz Hauptmann gar!
Ich habbs schun lang gemerkt, daß dirs zu weunig war
Als ordinärer Narr 's Gewehr zu trage,
Keen Schtickerei zu hawwe uffem Krage;

Ja 's is halt ſchön! die abgenagde Schunkeknoche,
Der Kalbskopp drüwwer, hot dir in die Aage gſchtoche, —
Un nit blos uf de Knöbb, aach uffem Hut!
'S ſchteht freilich ſo 'me Mann wie dir gar gut! —
Was ſächſcht de? „Dodteköbb un Rohrbeeſ?“ —
ſchäm dich doch!
Geh in der ganze Schtadt erum un frog,
Un ſag: die Cumbanie will neu ſich equibire,
Do werd euch Jeder rodhe: loßt euch Schwardemage
Un Lewwerwörſcht un Blunze uf die Knöbb gravire,
Un ſaure Niere uf de Fahne ſchticke,
Un mit Kaßrolle trummle wann ihr aus dhut rücke! —
Du willſcht mer vum „Soldadedodt“ was ſage?
Is deiñ Herr Vorfahr aa vielleicht drañ gſchtorwe?
Ja, ganz gewiß! Er hot ſich jo verdorwe?
An Faſchtebretzle! — Hoſcht nit ſelwer gſacht:
Wann Eener ſich darhinner hätt gemacht, —
Mar hät mim Schtobberziecher des Schtück Bretzel kricht,
Wamm mar gewüßt hätt, deß es do grad licht?
Dofor habt Ihr em aach ins Grab neiñ gſchoſſe,
Der ganze Schtadt die Köbb volltrummle loſſe!
Letſcht hoſcht du ſelwer gſacht: „er war e Schweiñ“,
Jetz is ſeiñ Schtall kaum leer, un du gehſcht neiñ!
„Fra Cabidänin?“ — noñ! ich ſag dodruf jo nix
als: Schtoffel!
Geh hiñ, kaaf Brod eiñ mit dem Tiddel un Kardoffel! —

Digitized by Google

Ach Gott! wann doch em Menſche nit ſo ſchwer
Des erſchte Kindsbech rauszutreiwe wär!
Dein Mudder ſelig hot mers mehr als eenmool gſacht,
Was du als for e Amtsgſicht häſcht gemacht,
Wann dich die annre Buwe wie en Affe
Zum König hawwe ausgerufe, un e rußge Haffe
Dir uf de Kobb gſchtulpt for e Kron, —
En alde Kochlöffel in die Hand gſchteckt! — der Herr Sohn
Hot als ſein eegni Mudder ſchier nimmehr gekennt;
Des geht der noch bis an dein ſelig End!
So! „'s koſcht nit viel?“ — Was ſoll ich dozu ſage?
Du meenſcht, die Erbſchaft wär nit durchzuſchlage!
Neen, Gott bewahr! — du biſcht e Rothſchild! Millionär!
Dein Sack werd, wie im Mährle, niemols leer.
Du werſcht jetz widder aach im Tilbury fahre,
Weil mir noch nie der Schtadtſchpektakel ware! —
Mein, Chriſtoph, denkſcht dann nimmer an des Bild,
Wo drunner ſchteht: „Ich frog jetz, was Europa gilt?“ —
„Sei ſchtill, ſei ſchtill?“ — Neen, grad nit ſchtill, Herr Cabidän!
Jetz ſag ichs erſcht recht, erſcht recht, wie ichs meen,
Du ſitzſcht im Tilbury un lahnſcht dich hinne wedder,
Die Händ ſin nausgeplatſcht ufs Schpritzeledder,
Mit ſchwarze Händſching, — alle zehe Finger
Voll Ring, — un du biſcht gſchpickt als wie e Has

Mit lauder Vorſchtecknodle un ſo annre Dinger,
Gemolt als Bullebeißer mit 're gſchpaltne Nas,
Zum Maul raus hängt e Meerſchaumpeif mit langem Rohr,
Un rechts als Kutſcher ſitzt e Mopsgſicht rumme Mohr!
„E Schmierer?“ ſo! ei wüßt ich nor wo der jetz wär,
Der müßt mer aus Sibirie widder her,
De neugebackne Hauptmann noch Gebühre
Wie ſellemol de Millionär zu vorträdire!
„Zur Schtadt nausjage?“ — geh mit deine Fare!
Gell, dorum loßt ihr euch de Schnorrbart wachſe,
Daß ſich die Leut recht vor euch förchde ſolle?
E ſauwer Corps! die Bäuch ſin gſchwolle,
Die korze dicke Häls; — die Been ſin krumm,
Un euer neue Schnorrbärt tragt 'r rum, —
Weeſcht wie? Wie'n alder kolleriger Gaul
Doſchteht un ſchloft un hodd e Hampfel Heu im Maul,
So hängt ihr grad aach euer Schwellköbb vor,
Als wär e Centner Blei in deene Hoor.
Gell, ja, wie der Student vor euer Front is kumme
Un hot e Schtreichholz for ſein Cigarr rausgenumme
Un hots am Flüchelmann ſeim Schtachelbart geriwwe
Un hot ſichs angezündt, — un der is ſchtehn gebliwwe
Un hot geglotzt, genießt, un Alles hot gelacht, —
Biſcht du nit kumme Owends un hoſcht gſacht:
„So was ſoll uns gewiß nimmehr baſſire!
„'S is beſchloſſe: 's ganze Corps loßt ſich raſire?“

Hots was genutzt? — 's is kaum e Verdeljohr
Un eure Mäuler ſchtehne widder voller Hoor;
Nadürlich! alle Mädle ſin in euch verlibt,
Weil ſo e Bart em Mann was Gravidädiſchs gibt,
Grad wie vor Zeide als e dicker Zopp
En Rathsherrn hot gemacht aus jedem Eſelskopp.
Die Haſe hawwe Hoor im Gſicht — ſo gut wie ihr; —
Die werren aach am End noch Bürgergranadier!
Hättſcht du die Hoor als nor uf deine Zähn,
Do könntſcht mit Ehre doch ufs Rothhaus gehn!
Weeſcht, was mar ſächt? du dhäſcht als, wie e Fülle
Odder gar wie ſunſcht was, wiehere un brülle,
Un wann de ferdig wärſcht, do wüßt mar nit
Vor lauder Gſchwätz, was anzufange mit.
„Wer ſächt des?" — ja! des werr ich dir jetz ſage!
Mit dem dhäſcht du dich uf Piſchtole ſchlage! —
Neen doch! das dhäſcht du nit! — des dhun nor Gawwelier,
Des dhut keen braver Bürgergranadier!
Der muß ſich ſchpare, muß noch Rathsherr werre,
Im grüne Lahneſeſſel 's Maul ufſchperre,
Muß ſchöne Rede halte, Vorſchläg mache
Zum Brückebau, — nit wohr? un wann die Leut aa lache,
Was dhuts? nit wohr „Herr Chriſtoph Defizit",
was dhuts?
Mar muß ſich opfre! — 's Lache hot doch aa ſein Guts,
Vorab for den wo lacht! — Seh ich die Brück,

Digitized by Google

Do denk ich immer an deiñ Cummiſſion zurück,
Wie du ſo gravidädiſch biſcht ufs Rothhaus gange,
Als häſcht de in deim Hut de Weisheitsvochel gfange:
„Ihr Herren, ich berichtjetz üwwers Defizit“ —
O! ſchnarch du nor! ich weeß, du ſchloſſcht noch nit! —
„Ich hawwe ſicher Middelgfunne for die Schulde:
„Die Brück trächt jährlich zehedauſend Gulde“, —
Noñ Chriſchtoph, helf mer doch die Nuß uſkaue! —
„Mir brauche alſo nor e zweddi newedrañ zu baue“, —
Du brummſcht? is 's ſo nit recht? — curgir mich nor!
„Do hammer zwanzigdauſend“ — ei ſo knorr! —
Ja, gell! hättſcht du zu mir e Wort als vorher gſacht,
Hättſcht du dich nicht ſo lächerlich gemacht! —
Schnarch du in Goddes Name wie e Schreinersſäg,
S is morge noch e Dag, — die Woch hot ſiwwe Däg,
Un du muſcht all deiñ Sünde vun mer höre;
Ich habb de Krobb jetz voll, und will dich lerne
Zu dhuñ als hättſcht um mich dich nir zu ſchere; —
Hansworſchtelshauptmann werre ohne daß ichs weeß!
Wart nor, Herr Hauptmann, ich mach dir die Höll jetz heeß!
Auswärts do ſächt mar nir als Guts vun ſo 'me Loddel, —
Doſor krichſcht du darheem deiñ Fett! — Wart nor bis morge,
Do wollemer des Ding noch weider bſorge!

9. Ich bin doch der Gſcheidtſcht vun Alle.

Heut hammer uns was abgediſchbedirt,
Un 's hodd am End vum Lied zu gar nix gführt,
Dann wie mar gſucht hot, war keen Kreide do;
Ich hätt 's en noch der regula de tri
Mit Kreide vorgerechnet ohne Müh,
Mit Fedd'r un Dinde kann mar's nit eſo!

Der ſchtriddig Fall war korz zu ſage der,
Ob's Brennöl odder 's Waſſer ſchwerer wär,
Derüwwer hot der Schtadtrath abgſchtimmt heut;
Sechs ware do fors Waſſer, ſechs fors Oel,
Der Burgemeeſchter ſächt: „ich for mein Theel
„Verlang bis morge Uewwerlegungszeit.“

Es kummt, genau betracht't, nix dodruf an,
Bei dem Fall muß die Regül Detri dran;
„Wann e Gaul ſein zwanzig Zentner Waſſer ziecht —
So heeßt die Ufgab eegentlich — „wie viel
„Trächt do e ſchtarker Eſel aus der Mühl
„An Oel, wann 's Fäſſel grad en Zentner wiegt?“

Beim Rechne awwer werd's de Herren bang,
Un 's bleibt keeñ Eenziger gern bei der Schtang,
Wann ich meiñ Kreide rausnemm un meiñ Brill;
Do werd ins Blooe neiñ gedischbedirt
Un à la Schnuddelbutz veraccordirt,
Dann 's geschicht halt was der Burgemeeschter will!

So geht 's aa widder mit der Brennölgschicht!
Ich wett druf, daß 's seiñ Mann zu fahre kricht?
Wann er was will, do hodder halt sein Kobb,
Do muß aa 's Wasser schwerer seiñ als Oel,
Un weiß der Offeruß, un schwarz das Mehl, —
Un owwedreiñ werd er darbei noch grobb!

Ich habb 's em awwer gradraus gsacht in's Gsicht:
„Herr Burgemeeschter! 's Oel hot mehr Gewicht;
„Ich kenn die Sach nit ersch vun geschtern her!
„Was wohr is, bleibt in Ewigkeit noch wohr;
„Ich bsorg 's Laderneöl schun ball zwee Johr, —
„Was is e Zehe-Zentnerfaß so schwer!

„Un woher wißt ihr Herren dann so beschtimmt,
„Daß werklich 's Oel aach uffem Wasser schwimmt?
„Ja schöñ! wann 's schwimme soll, do is es aus!
„Vergange ersch hot's geschtanne im Journal,
„E ganzes Schiff voll Oel wär im Canal
„Versunke in de Grund mit Mann un Maus.

„Ihr redt mer vumme Nachtlicht imme Glas,
„Des Nachtlicht reibt ihr mir do unn'r die Nas?
„'S is nix! — Ab Nachtlicht hin un Nachtlicht her,
„Wann 's Brennöl nit hätt mehr Gewicht,
„Do hätts des Waſſer niemols nunner kricht; —
„Ja, ich behaupt: 's is noch emol ſo ſchwer!

„Wann Eener dick un fedd is, wie e Ool,
„En Annrer mager un ſein Backe hohl, —
„Wer iſt der ſchwerſcht? der Dick! ich bied e Wett!
„E Waſſerſupp, die heeßt mar dünn un ſcheel,
„Herngege ſächt mar: 's laaft ſo dick wie Oel —
„Alſo is 's Oel aa ſchwerer, — dann 's is fett!

„Des, meine Herrn, is aach der wohre Grund,
„Warum in unſrer Schtadt bis uf die Schtund
„En Eſel 's ſchädtiſch Brennöl hole muß;
„Zum Schlebbe is e Grover gar viel werth
„Un is aa wolfler halde als e Perd, —
„Drum ſoll 's beim Alde bleiwe, is mein Bſchluß."

Wann mar halt Leut wie die do vor ſich hot,
Wo Mancher niemols weeß hühſcht odder hott,
Mächt unſer Eener ſich umſunſcht die Müh;
So diffiſille Sache pobulär
Un klor zu ſage is erſchrecklich ſchwer, —
Un ganz begreife ſe eem doch halt nie!

Digitized by Google

Noŋ, ſei's wie's will, — ich redd vum dem Accord
Gewiß in keener Sitzung mehr e Wort;
Meintwege mache ſe 's noch ihrem Sinn
Un nemme for den Eſel jetz en Gaul;
Ich denk meiŋ Theel darzu, un halt meiŋ Maul; —
Die Schtadt weeß doch, daß ich der Gſcheidtſcht vun
alle Zwölfe bin!

10. Der ufgelöste Granadierhauptmann.

Ihr liewe Herrn, geweßte Bürgergranadier!
Nit uf mein Dagsbefehl erſcheint Ihr hier;
Doch is mer 's aŋgenehm, daß Ihr ſeid kumme,
Un habt keeŋ Rückſicht druf genumme,
Daß ich euch nimmer cummandire kann,
Nit mehr bin als en annerer gemeener Mann.
Ich haww euch eiŋgelade was zu höre,
Was ich, wann mir jetz noch als Corps beſamme wäre,
Wann nit die Cumpanie ſich hädd am Corps verſündigt,
Mit unſrer Janitſcharemuſſik hätt verkündigt.
Selbſt noch als ufgelöster Granadierhauptmann
Erhalde Mir vun auswärts doch noch dann und wann
Als Brief, Debeſche un dergleiche zugeſchriwwe,

Aus Länder, wo's noch unbekannt geblibwe,
Daß mir sin ufgelöst seit verzeh Dag;
Woraŭ ich nor mit Schmerze denke mag,
Dann unser Granadiercorps war e Schtaat,
Un 's is nor for die Uniforme schad,
Daß die jetz uffem Pandhaus henke, un vum Modde
Verfresse werre, ja villeicht gar ausgebodde, —
Die schöne braune Fräck mit gele Krage
De Kleederhändler um er Trumbel zugeschlage,
Daß Judde unser Damascenerklinge
De Handelsleut for Käs- und Zuckermesser bringe, —
Daß sich mit unsre Ledderleinwandschtegehosse
Die Handwerksborsch uf Danzplätz sehe losse,
Un daß am End villeicht noch unsre Trummle
Danzbäre sich uf Märk rum müsse dummle!
Noŭ gut! die Cumpanie hot ihren Lohn,
Un ich, als Hauptmann, mein Sadisfaction; —
Dann haww ich je villeicht mein Corps noch ghetze,
Sich ohne Ordre mir nir dir nix uszulöse?
'S kummt Alles freilich nor vun Unordnunge her!
Wer loßt beim Feuer dann de Ladschtock im Gewehr?
Antwort: des war e sichrer Granadier,
Wo beim Manöver hot des aarme Thier
Den Farremummel durch de Kopp durch gschosse;
Dofor hot die Gemeen uns arredire losse, —
Gedhaŭ hot 's Niemand wolle hawwe, — fui der Schand,

Sich ſchmutzig do zu mache vorrem ganze Land!
Un hädd ich ſelli ſchöni Red nig ghalde,
Hädd uns der Burgemeeſchter all im Loch gebhalde.
Ich hab mich for de Schade unnerſchriwwe
Un bin zum Dank allerſt dran henke bliwwe! —

Schtatt heem zu gehn, die Säwel hinzuhenke
Un an den dodte Mummelochs zu denke,
Do ziecht 'r, lauder Künnerei im Kopp,
Noch Owends in de „goldne Wiedehopp",
Schpanzdeifel knotſche aus de üwwrige Batrone,
Un drunner nein gebrennde Kaffeebohne,
Daß 's nor recht pratzle ſoll! verbrennt 'm Werth ſein Diſch,
Die Kellermädle machen e Gekriſch,
Mar ſicht die Flamm, den Raach, 's gibt Feuerlärme,
Es ſchießt un trummelt, alle Glocke ſchtörme,
Un was is 's End vum Lied? — mir werre ausgelacht:
Die Granadier, hot 's gheeße, hawwe Feuerwerk gemacht!

Jetz zahlt, hot 's Amt gſacht, aus der Kaß
Die Prämia for 's erſchte Waſſerfaß,
De Glöckner un ſein Leut, 'm Werth ſein Diſch,
Un fufzig Gulde for des blind Gekriſch,
Et cetera! — Wie Ehr un Pflicht Euch bleche heeßt,
Do ſeid 'r rederirt un habt Euch ufgelöst,
Eur Uniform un Armadur verpändt;
Des war dem ſchöne Corps ſein traurigs End!
Doch wolle mer e Deck dodrüwwer ſchlage,

Dann ich bin nit der Mann, ſo was lang nochzutrage,
Un haww ich Euch aa ſcharf die Wohrheit gſacht,
So denkt: er mächt's halt, wie's der deutſche Michel macht.

Ich haww e Salb, die Wunde eißzuſchmiere,
Die Hibb, wo ich euch gebb, aach zu kurire;
Ich kann de Herren Kamerade nemlich melde,
Daß mir im Ausland viel noch gelde;
Un daß mer Wacht als gſchtanne ſin bei Podendade,
Deß war uf Ehr ſor unſer Corps keen Schade;
In ganz Europa dhät mar's mit Vergnüge höre,
Wann mir organiſirt ſchun widder wäre;

Ihr wißt, es war der Fall ſchun, daß e Schwede-Offezier
Nor wege uns is üwwer Nacht geblüwwe hier, —
Der Hausknecht hot 'm noch e Farweſchachdel gholt,
Womit er mich hot uf e Schpeiskart abgemolt,
In voller Uniform, de Dege in der Hand,
Getroffe wie mein Schadde an der Wand,
Sogar die Menſcheknoche un die Dodteköbb
Die ware zu erkenne noch uf meine Knöbb! —
Der hot mer gſacht, er dhät ſich graddelire,
So ſchöne Leut, wie mir, emol ins Feld zu führe,
Un hot ſich hoch verwunnert, daß mir noch keen Schlacht
Un noch keen Feldzug hädde mitgemacht,
Un dhäde uns doch ſo martialiſch halde;
„Neen, hot 'r gſacht, 's ſin wahre Muſchtergſchtalde;
„'S Lappländer Garderegiment is ſchöü,

„Vor därf's halt niewe Ihrem Corps nit ſchehn!—
Der ruſſiſch General Stilſtoy hot ſchpäder gſacht,
Er hädd im Paukaſus e Treffe mitgemacht,
Un die Poſchtur vun unſerm Herrn Sergeant,
Die wär em, ſächt er, doch jetz ſo bekannt, —
Ob der nit dort villeicht als Volondär
Beim Schlemil vorigs Schpätjohr gſchtanne wär?
„Dann ſächt 'r, Capidän! bei recht feindſelge Dhade
„Denk ich gleich an die deutſche Schtadtſoldade;
„Man weiß in Rußland, wie 's die Herren treiben,
„Un daß ſe blindlings Alles unnerſchreiben,
„Ihr Gut un Blut in wenig Fedderzügen,
„Wann nur e Sach noch Ruſſehaß dhut riechen." —
Alſo, zur Ehr for's deutſche Vadderland
Sin mir do drin als Ruſſefeind bekannt!
Was werd mar ſage jetz in Petersburg, wann 's heeßt:
„Die ſchöne braune Granadier ſin ufgelöst?"
Dhät 's do nit heeße: „ſie ſin ausenanner gange,
„Weil 's Rußland will? — Mit ihre Unniforme prange,
„Sich in ihr ſchöne braune Frackröck ſchtecke,
„Des war ihr Sach! Doch dhun ſe ihr Gewehr gleiſchtrecke
„So wie ſe höre, ſie ſin uns e Dorn im Aag?" —
Wär des for unſer Gumpanie keen Schmach?
Wann Ich mich alſo jetz entſchließe könnt,
Un nähm 's Cummando widder in mein Händ,
De Dege in die Fauſcht als Offezier, —

Könnt ich do zähle uf meiñ Granadier?
Soll ich als Cabidän Euch widder führe?
Soll ich an eurer Schpitz erummarſchiere?
Uſzieche widder mit Euch bei de Wächde,
Wann fremde Prinze bei uns üwwernachde?

Ihr ruft: „Ja, Ja, Herr Cabidän!“ — Noñ, recht!
's is gut!
So ſchwör ich dann, for euch zu loſſe Gut und Blut,
So wie bisher ſeit dene zehe Johr
Als ich 's Cummando führ vun unſerm Corps!
Bringt mir die Pandſcheiñ! Euer Schulde werr ich decke;
E deutſcher Hauptmann loßt ſeiñ Cumpanie nit ſchtecke;
Er hot gottlob aa ſo viel Middel,
Als nödhig ſin bei ſo 'me Amt un Tiddel.
Nor ſchtill! keeñ Wort vun Dank! ich weeß ſchun, was ich dhu,
Wo ich mein Beudel ufmach odder zu.

Jetz awwer, Kamerade kummt meiñ Red an 's Ziel;
Ich mach im „Rieſe“ geſchtern mein gewöhnlich Schpiel,
Do bringt meiñ Mahd en Pack, der riecht noch Juchdeledder
Un ſchteht „preſſant“ druf; — denk ich: Dumnerwedder,
Was mag des ſeyñ? 's war vun der Poſcht, un ſchwer;
Uf eeñmol ſetzt ſich Alles um mich her,
Der Een rotht des, der Anner will gar wedde,
'S wär des un des drin; ich dhu gar nix redde
Un denk: des is e Dus! — un ſag halblaut: e Dos!
Do frogt e Engeländer: „was is das, ein Dos?“

Ich ſag: „e Dos, Mylord, — e Dos — des is e Dus,
„E Dos, des is e goldni Schnuppduwaksdus!
So war's dann aach, un noch darzu vun hocher Hand,
Un owwe druf der Name in Brillant;
'S ſin zwor, ſo viel ich hör, keen echde Schteen,
Doch is es Gold, und die Faſſon iſt ſchön.

Ihr Herrn, ihr Kamerade! wann mir jetz marſchire
Un Ihr 's Gewehr vor mir dhut präſendire,
Do präſendir ich euch e Pris, un cummandir: „bei Fuß!"
Un ihr ſchnuppt all aus unſrer goldne Dus;
Dann was ich habb, ghört aa der Cumpanie,
Mir dheele Alles, Fröd, Pläſir, Schtrabaz un Müh!

Wie gut is 's, daß mir jetz mit Bruderſinn
Als Granadiercorps awermols beiſamme ſin;
Sunſcht wär die goldne Dus der Cumpanie engange,
Ich hätt wahrhaftig nig gewüßt, was anzufange;
An mich, „als Commandeur" war 's adreſſirt,
Un geſchtern haww ich jo doch keen Cummando gführt;
So lang die Cumpanie war ufgelöst,
Bin ich nor ufgelöster Cabidän geweßt;
Wär heut der Zweck vun meiner Red an euch mißglückt,
Hädd ich ſe morge glei zurückgeſchickt;
Un wann mer's Nimmand aa dort hätt gedankt, —
Wann 's hier aa gheeße hätt: „die hawwe ſelli Nacht
„Jetz vorrem Gaſchthaus die Hanswörſcht umſunſcht gemacht", —

Mein Bürgergranadiers-Ehr hätt 's verlangt! —
Ihr Herren Kamerade! Hoch die Cumpanie!
Un Schtreit un Unordnunge trenn uns vun jetz ùn nie! —
Un die Erinnrung an den feierliche Dag
Die soll sich nit verfliege mit der Zeit, wie Raach;
Wann mir schun lang verfault sin, soll doch 's Corps
An uns un unser goldni Dus in dausend Johr
Noch denke — an die Dus, an sein Ahne!
Der doppelschwänzig Löb uf unserm Fahne
Kricht morge 's Dags des is so mein Gedanke —
E goldni Schnuppduwaksdus in sein Pranke,
Ganz groß, de Deckel uf, — die een Pot muß 'r hewe,
Als wann er sich e Pris wollt nemme ewe! —
Dann was Monarche uns zum Ängedenke schicke,
Is schun derwerth, in unser Wabbe neinzuschticke!
Ich bschtell 's, ich sorg darfor; un bringt 's die Woch
Der goldne Paramenteschticker ferdig noch,
Dann werd de Sunndag, wann 's nit regent un nig gfriert,
In Gallq 's erscht Mol mit dem Fahne aus-marschiert.

11. Der Brand im Hutzelwald.

Do ſitzemer, zu zwölft, de ganze Morge,
For unſer Schtadt un Börgerſchaft zu ſorge,
Un denke aach an gar nix vum der Welt;
Uf eemol dhut ſich unſer Dhür uffſchperre
Un unſer Diener kummt, un ſächt: „Ihr Herren,
„'S is noch en Extrabott do, wo ſich meldt.“

Mir ſage: „ſo! ſeit neune dhun mer ſitze,
„Um rathzuſchlage for die Schtadt, un ſchwitze, —
„'S is jetz ball zwölf — der Kerl, ja der wär gſcheidt!

„Verſchpät't mar ſich, do dhun die Weiwer brumme,
„Der Extrabott ſoll 's nächſchtmol widder kumme,
„Drei Schtund zu ſitze is keeñ Kleenigkeit!

Alleeñ der Bott, en uñgezogner Schliffel,
Dabbt reiñ mit ſeine vollgeſchtaabte Schtiffel
Un ſächt: „Ihr Herren, wißt Ihr dann aach was?"
Mir ſage: „Neeñ! mir wiſſe nix, er Schlingel!"
Der Burgermeeſchter langt noch ſeiner Klingel
Un werd vor Zorn ball feuerroth, ball blaß.

Der Bott war awwer gar nit err zu mache,
Un ſächt: „Ihr Herrn, es ſin verfluchde Sache,
„Ich wär gewiß ſunſcht nig geloſſe ſo, —
„Der Wald brennt — wann Se 's güdigſcht dhun erlaawe —
„Der Hutzelwald, der brennt, Sie dörfe 's glaawe,
„Der ſchtädtiſch Hutzelwald brennt lichderloh!"

Do ſimmer uf die Schtühl zurückgeſunke, —
Der Burgemeeſchter hot uns zugewunke,
Mir Rathsverwandte ware mäuſelſchtill;
Kaum zehñ Minude lang hot er ſich bſunne,
Do ſächt er ſchun: Ihr Herrn, jetz haww ichs gfunne,
Jetzt baßt nor uf, was ich Euch ſage will:

'S gibt Beddelbuwe — un aach anner Gſindel —,
Die treiwe mit de Peife ihr Gezündel —,
Die hawwe's als gewöhniglich gedhaß! —
'S is, wie der Bott ſächt, 's ſin verfluchde Sache!
Des kummt vun dem verbottne Feuermache,
So e Hutzelwald geht nit vun ſelwer aß!

Un bei ſo Fäll gehts glei an's Räſenire,
Do heeßt's, mir dhät 'ne ſchlechdi Uffſicht führe,
Die Börgerſchaft ſchändt eem de Buckel voll!
So Zündler ſollt mar ohne weiders henke,
Mir wenigſchtens, mir wollenen nix ſchenke!
Den Aůtrag ſchtell ich glei zu Prodegoll.

Des wär des Erſcht! — Was wollt ich doch noch ſage? —
Ja! üwwer 's Löſche müſſemer rathſchlage.
Mer wolle 's mache wie die Generäl;
Eh die aůfange loſſe kanonire,
Do dhun ſe gründlich erſcht deliwerire,
Wie mar zu mache hot Deß odder Sell.

Die Hauptſach is: die Köbb nit zu verliere!
Mar muß die Feuertrummle loſſe rühre, —
Die Dambor müſſe alle zwee erbei;
Der Eeů ſchafft alleweil als Schifferdecker
Uf ſellem neue Bau dort üwwerm Necker,
Den muß e Rathsverwandter hole glei.

Digitized by Google

Un Seller mit de große Baddermörder,
Der is als angeſchtellder Krankewärder
Jetz draus in unſerm Bladdereſchpital;
'S werd erſcht en Gang zum Phyſikus noch koſchte,
Daß er heut Middag wegg dörf vun ſeim Poſchte, —
Mar ſächt dem, 's wär e ganz preſſander Fall.

Die Trummle ſin im Schpritzehaus verſchloſſe,
Mar muß die Schlüſſel vorerſcht hole loſſe,
Der ſchtädtiſch Bauknecht hot ſe in Verwahr, —
Mar dhut em dreimol an der Hausdhür ſchelle —
Aus Vorſicht haww 'ch ſe dorthin loſſe ſchtelle
Seit ſellemol der blinde Lärme war.

'S muß Eener nuf, de Feuerwächder wecke,
Er ſoll die Brandfahn uffem Dhorn rausſchtecke,
Jedoch nit früh'r als bis er trummle hört;
Erſcht wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,
Dann dörf er aa mit ſeine Glocke ſchtörme, —
Genau wie 's unſer Feuerordnung lehrt.

Mar kannem glei aa die Levidde leſe,
Dann der war Urſach, mit ſeim Schnuddelweſe,
An dere Unordnung beim letſchte Brand;
Wann er noch ſeiner Inſchtruction wär gange,
Nit hätt ſo früh zu bämble angefange,
Wär jetz nit des Geuhz im ganze Land.

Digitized by Google

Der Vorfall nimmt mich jetz gar nimmer Wunner;
Der ſchtörmt druf los, — die Gäul ſin ſcheu — vum
Dunner, —
'S is Nacht, — die Leut ſin voll, — verblendt vum
Blitz, —
Kaum war die Meldung do, 's hädd eingeſchlage,
Do kalobbirt aa ſchun der Dodtewage
Die Vorſchtadt naus, — anſchtatt der Feuerſchpritz!

Wär Zeit geweßt, die Bechkränz aßzuzinne,
Do hätt die Mannſchaft glei gemerkt darhinne,
Daß mar die Perd letz aßſchpannt in der Hitz;
Dann 's ſchteht zur Vorſorg uffem Dodtewage
Mit ehlelange Lettre: Todtewage,
Un uf der große Schpritz ſchteht: Feuerſpritz!

Gott's Blitz! 's is gut, daß ich do draß dhu denke:
Die Schlöſſer, wo am Schpritzehausdhor henke,
Die gehne mannichmol e biſſel ſchwer;
Die Kinner dhun ſe als mit Dreck verſchtobbe,
Den muß mar raus erſcht kratze oder klobbe, —
Im Nothfall ruft mar Schloſſersgſelle her;

Un, notabene, dene muß mar ſage,
Daß ſie aa bei ſich hawwe ihr zwee Aage,
Un keeß Dollbatſche-Finger an de Händ!

Digitized by Google

Dann die Henkſchlöſſer — des ſin Meeſchterſchtücker,
Un hawwe allerhand verborgne Drücker,
Un wer des Ding nit weeß, kummt ſchwer zu End.

Erſcht loßt mar's vorne zwee Mol bhutſam ſchnabbe,
Dann drückt mar newe an zwee Fedderklabbe,
Un ſucht dann hinne 's rechde Schlüſſelloch;
Jetz dhut mar links de Schlüſſel ſechsmol drehe,
Un wann mar meent: noñ! alleweil werd's gehe, —
Do kummt des Hauptgeheemniß vun der Sach erſcht noch.

Halt, daß ich 's nit vergeß! — die Trummelſchlächel
Un Bandelier, die henke in der Regel
Darhinne in der alt Regiſchtratur;
Sollt mar ſe awwer dort nit finne könne,
Do dörf mar ſich nor an de Bauknecht wenne,
Der kummt 'n ſicherlich ball uf die Schpur. — —

Er hot noch Manches gſacht, — ich habb 's vergeſſe!
Ich hab gedenkt: „Gut Nacht, meiñ Middageſſe!
„Daß 's jetz aa grad am zwölfe brenne muß!
„Heut werd 's noch ſchöne Trobbe Schweeß abſetze,
„Wann mar ſich ſo wie Mir erum muß hetze
„Mim leere Bauch, — bei dere Hitz — zu Fuß!

'S mächt Jeder ſich die nemliche Gedanke,
Doch awwer dörf mar in der Noth nit wanke,
Un 's geht aa leicht, wann 's heeßt: 's is halt e Muß!

Digitized by Google

Gelebt an uns hot Alles un gezawwelt,
Der Eeſt is uf de Kerchedhorn gegrawwelt,
Der Anner ſchporeſchtreechs zum Phyſicus;

Der is zu zwee drei Schloſſer hingeloffe,
Hot awwer nor en Lehrjung angetroffe,
En Annrer hot die Trummelſchlächel gſucht;
Ich hab gedenkt: du holſcht dort üwwerm Necker
Vum Dach erunner unſern Schifferdecker! —
'S war in der Feierſchtund, — der hot was gflucht!

Zwee Schtund haww ich mich rumgebiſſe middem,
Am End kummt's raus; er ſächt: „ja, 's hot ſein Iddem,
„Sie ſolle 's wiſſe, wo der Schuh mich drückt;

„Was badd 's, wann ich mich noch ſo arg wollt dummle,
„Ich kann doch ohne Unniform nit trummle,
„Un geſchtern haww ich die ufs Pandhaus gſchickt.

Was! ſag ich, — daß ihn alle Krodde petze!
Die ſchtädtiſch Damborunneform verſetze!
Un denk: noñ do werd's ſchöñ, geht's gar eſo.
Ich hädden könne loſſe arredire
Un glei mit reiñ in Burgerghorſcham führe,
Alleeñ jetz war aa grad keeñ Gensdarm do.

Ich weeß nit, wie ich widder reiñ bin kumme;
Ich bin jo in meim eegne Schweeß ſchier gſchwumme,
Un kehr im erſchte beſchte Werthshaus eiñ;
„Aha, ſag ich, do treff ich jo Bekannde!"
Es ware drei vun unſre Rathsverwandte,
Die hawwe Seltſerwaſſer ghadd un Weiñ.

Do hot ſich's dann aa jetz ganz klor gewiſſe,
Daß mir for heut uns annerſcht helfe müſſe;
Der Phyſicus hot eeñfach gſacht: „Ihr Herrn,
„Der Wärder muß bei ſeine Kranke bleiwe,
„Als Dambor kann mar 'n Annere uftreiwe, —
„Doch wann Se ſunſcht was wolle — herzlich gern."

Digitized by Google

Zum Glück seh ich en alde Bäckersgselle,
Ich klobb dem glei, un ruf, un dhue schtelle,
Un sag: nit wohr, er war emol Dambor?
„Ja freilich, sächt er, un kann aa noch trummle“;
Noñ, sag ich, kum Er mit, dhu Er sich dummle,
Geh Er nor glei an's Rothhaus mit mer vor.

Ich habb gedenkt: seiñ weiße Backschtubbskleeder
Sin aach e Unneform, un heut is Jeder,
Wo nor e bissel ebbes vorschtellt, recht.
Mir dhun minanner hiñ vor's Rothhaus gehe,
Un ich ruf unsre Herrn zu wo dort schtehe:
„Do bring ich Een wo uns die Trummel schlächt!“

Der Burgemeeschter heeßt uns glei ruffkumme,
Un hot den Mann in Treu un Pflicht genumme
Als provisorische Schtadt- un Rathsdambor,
Un hodden añgewisse, wie 'r seiñ Pflichde
Als Schtadt- un Rathsdambor hätt zu verrichde,
Un henkt em feierlich seiñ Trummel vor.

Corios! glei druf kummt aach e Schornschtefeger,
Wo früher ewefalls war Trummelschläger; —
Jetz is 's dann gange: rum bum bum bum bum,
Die Brandfahn uffem Dhorn is hausgeschtocke,
Es läutt un schtörmt mit alle unsre Glocke,
Des Gschrei: Feuer! Feuerjoh! geht rum und um.

Die Küfersknecht ſin mit de Budde kumme,
Ihr Küwwel hawwe alle Mähd genumme,
Un Alles hodd enanner gfrogt, wo 's brennt?
Des Feurpiquet mit ſeine Bangenedder
War aagebliclich do, wie 's Dunnerwedder,
Hot Alles, was im Weg war, umgerennt.
Do kreiſcheſe; dort rollt's wie zehe Dunner,
Vierſchpännig, eeñ Gaß nuf, die anner runner,
Die Funke ſin vum Plaſchter ufgeblitzt,

Digitized by Google

Der Bode hot uf dauſend Schritt geziddert,
So hodden unſer großi Schpritz erſchüddert,
Wo alle Schtund dritthalw Ohm Waſſer ſchpritzt.

Korzum, 's war ſo des echte Brandgedümmel! —
Uf eenmol — wie e Blitz vum klore Himmel —
Fällt euch e mörderlicher Rege eiñ,
Grad ſo, als wollt der Himmel, uns zum Boſſe,
Jetz all ſeiñ Waſſerkünſchte ſchpringe loſſe, —
Es is uns owwe zu de Schtiffel neiñ.

Mar hot vorm Platſche nix vum Feuerlärme,
Mar hot jo beiuoh nix mehr ghört vum Schtörme,
Die Gaſſe waren all wie wilde Bäch:
Mir un die Schtadtdambor ſin ſchier verſoffe,
Die Brüh is in die Trummle neiñgeloffe —
Un doch ſin mir net vun der Schtroß ewech!

Mer hawwe uns im Gſchäft nit loſſe ſchtöre,
Trutzdem daß mir Den hawwe kreiſche höre:
„Ei fällt dann morgen e Quatember eiñ,
„Weil unſer Herrgott heut ſeiñ Stockfüſch wäſſert?“ —
Mit Antwortgewwe is do nix gebeſſert, —
Dem brocke mer's en annermol ſchun eiñ.

Erſcht hot die Börgerſchaft heut müſſe ſehe,
Wie Mir for ſie durch Feur und Waſſer gehe,
Sollt mar aa dreckig werre wie die Schweiñ! —
Ja! wann mar wege naße Füß un Socke
In ſo 're Zeit wollt hinnerm Offe hocke,
Do wär's keeñ Kunſcht, e Rathsherr hier zu ſeyñ!

12. Jetz kann mar ruhig uffem Rothhaus ſitze.

Heut Nacht, 's war glaaw ich zwiſche drei un viere,
Do fang ich añ im Traam zu diſchbedire
Un bin im Bett rum gfahre hiñ un her;
Uf meiner Schtern ſin kalt die Trobbe gſchtanne,
Un habb gerufe Ja! un Eiñverſchtanne!
Als wann ich ſchun in unſrer Sitzung wär.

Wie ich zu laut bin worre, hot im Schrecke
Meiñ Fraa gedenkt, 's wär gut mich ufzuwecke;
Un kaum daß ich nor zu mer kumme bin.
Ich nemm e kleeñ Babier, un dhu 's als Zeeche
Glei in meiñ goldni Schnubbduwaksdus lege,
Un ſag: gemw Acht, der Traam der hot ſein Sinn!

Digitized by Google

So war's dann aa; mir hädde elend könne
Uf unsre Lahneſeſſel all verbrenne
Un 's hädd aa noch keen Hahn noch uns gekräht;
Mir Rathsherrn wäre hin, un die Babiere,
Die viele Prodogoller wo mir führe, —
Wann mir nit wachtſam wäre früh un ſchpät.

Wie ſich's vun ſelbſcht verſchteht, dhun mir am neune,
Prücis, in unſerm Sitzungsſaal erſcheine,
Nor unſer Rathsbedell findt ſich nit ein;
'S wär aach e Kunſcht geweßt ſich einzufinne,
Dann gſchlofe hot er in der Wachtſchtubb hinne
Un gſchtunke noch Kardoffelbrandewein.

Mir hädde zwor vun neune bis am zwölfe
Uns des Mol könne ohne den behelfe,
Alleen jetz is was auszuſchelle gſchwind;
Do heeßt 's: ja 's hilft keen Bede un keen Fluche,
Mir müſſe halt jetz eigenhändig ſuche,
Wo mar dem volle Lumb ſein Schtadtſchell findt.

Un ohne viel dodrüwwer rathzuſchlage,
Wem mar das ſchöne Gſchäft ſoll üwwertrage,
Heeßt's glei: die Invendariumscummiſſion!
Aach gut! dhu ich mich im Schtille denke,
Do heeßt's jetz recht: der Katz die Schell anhenke, —
Dann ich bin Obmann vun der Cummiſſion.

Die Schell werd gſucht vum Schpeicher bis zum Keller
Im ganze Rothhaus, wie e kleener Heller, —
E ſchöni Bſcherung hammer gfunne do!
In unſerm Keller licht e voller Kärcher,
Un aa der Knecht vum Kaafmann Ratzeberger,
Kanonevoll vun Schnaps, un blitzebloo.

Geziddert hawwe mir an alle Glieder, —
Der Ratzeberger, unſer Kellermiedher,
Legt den voll Schpiridus un Brandewein!
Un ſein zwee Kerl die liche vor de Fäſſer
Mit Käſebröder in de Händ, un Meſſer:
Un mit 'n war aach unſer Zabbe nein;

Dann midde zwiſche dene Lumbe drunne
Do hammer unſer Schtadtſchell widder gfunne; —
Un nuf wie's Wedder in die Sitzung nein!
Ihr Herren, ſage mir, 's gibt was zu horche,
Ihr ſitzt do ganz gemächlich ohne Sorge,
Un Alles drunne is voll Brandewein!

Mir dhun die Sach zur Dagesordnung zieche,
Un bſchließe uns in Keller zu verfüge,
Dort rathzuſchlage üwwer unſern Bſchluß,
Un 's Prodegoll glei drunne zu verfaſſe; —
Dann mit 'm Brandewein is nit zu gſchpaſſe
Un noch viel weniger mit Schpiridus.

Mir ſetze noch ganz korzer Uewwerlegung
In corpore uns alſo in Bewegung,
Un ich als Obmann trag im Aarm die Schell,
Un bring ſe, akkorat wie ich ſe drunne
Vorher bei dene Bſoffene hab gfunne,
Ganz bhudſam widder an die vorig Schtell.

Jetz ſimmer uf die Fäſſer nuffgekroche
Un hawwe an de Schpunde rumgeroche, —
Do war's halt Schpiridus un Brandewein!
„Ja! ſächt der Burgemeeſchter, do hädd könne
„'S ganz Rothhaus uf die ſchönſcht Manier verbrenne,
„Doch, 's hot halt, Gott ſei Dank, nit ſolle ſeyn.

„Dann, meine Herrn, wär unſer Rothhauskeller
„Nit juſcht zum Glück um hunn'rt Procende heller
„Als gar viel annre Rothhauskeller ſin,
„Do müßt mar mit Laderne runnergehe,
„Weil mar zum Schaffe nig genuch dhät ſehe, —
„Ja, meine liewe Herrn, do licht was drin!

„Dann, wann ſo Menſche mit Laderne kumme,
„Werd als e Mol aa 's Licht erausgenumme,
„Do zündt ſich Eener aa die Luddel aan;
„Un hawwe ſe gar Brandewein getrunke,
„Un fängt der Dunſcht aus ihre Häls en Funke,
„Do gibt's en Brand un Nimmand hot's gedhan;

Digitized by Google

„En Brand, wo dauſend Mann nit löſche könne,
„Dann, is der Schpiridus emol im Brenne,
„Do brennt er fort — bis daß er nimmer brennt.
„Hätt do die Flamm vun hunne um ſich gfreße,
„Un mir, mir wäre ruhig drowwe gſeſſe,
„Wär's jetz mit unſrer Herrlichkeit am End.

„Deßwege wolle mir uns reſolvire,
„Un unſern Dank zu Prodegoll vodire
„An unſer Invendariumscummiſſion;
„Die Herrn, wie ſie zu dritt do ſin beiſamme,
„Die hawwe uns errett vun Feur un Flamme,
„Im Prodegoll kricht ihr Verdinſcht de Lohn.

Des war dann aa die Schtadtrathsreſolvirung,
Un war dorüwwer allgemeini Rührung,
Eenſchtimmig hot die Cummiſſion gegreint.
Jetz freilich, 's Prodegoll zu unnerſchreiwe,
Des hot vun uns aus müſſe unnerbleiwe,
Die Annre ware ſchun genuch, zu neunt.

Jetz hammer dann for allererſcht noch bſchloſſe,
Daß mar die volle Kerl wollt liche loſſe,
Sie ware uns zum Trage aa zu ſchwer;
Die Schtadtſchell awwer hammer mitgenumme,
Un ware froh, in unſern Saal zu kumme,
Do drunne hammer gar keen Ruh ghatt mehr.

Digitized by Google

Dann 's war uns all in unſer Glieder gſchlage,
Un ich habb 's gſchpürt am Grawwle in meim Mage,
Daß mir heut 's Middageſſe nimmer ſchmeckt;
Un weil 's do nöthig war, was vorzukehre,
Damit uns Nimmand mehr hot köune ſchtöre,
Hammir vor's Rothhaus unſern Schtrohwiſch gſchteckt.

Domit dhun mir der Schtadt ſignaliſire,
Daß mir in corpore deliwerire,
Un Nimmand Zutritt jetz uf's Rothhaus hot;
Do kricht der Büddel Ordre ufzubaſſe,
Un 's dörf keeñ Fuhr mehr fahre uf de Gaſſe,
Sunſcht heeßt's glei: Oeha! halt! nit hühſcht noch hott!

Heut is 'r noch am Eens im Bode gſchtocke,
Dann do zu helfe war e harder Brocke,
Doch, Gott ſei Dank, heut hot 's doch zu was gführt;
Mir Rathsherrn un der Brandewein im Keller,
'S werd Alles uf de Kreuzer un de Heller
Beim Phönir in Paris aſſekurirt.

Ja! 's is jetz üwwerlegt un aa ſchun bſchloſſe,
Daß mir den Schnaps un Uns verſichre loſſe,
Un was es koſchtt, des zahlt die ſchtädtiſch Kaß;
Dann unſer Börgerſchaft, die kann nit wolle,
Daß mir emol im Dienſcht verbrenne ſolle,
Un wann ſe 's wollt, do peife mir er was.

So kann mar doch getrosht aa drowwe sitze,
Un braucht nimmehr vor Angscht sich abzuschwitze,
Kann widder ruhig uf sein Rothhaus gehn;
Mir Rathsherrn, unser Rothhaus, unser Bücher
Un unser Prodegoll schteht Numro Sicher, —
Die Phönirgsellschaft muß for Alles stehn!

Jetz kann ich aach aus meiner Dus des Zeeche
Ganz ruhig nemme un bei Seit es lege,
Dann 's hot mich heut beim Schnubbe oft genirt;
Des haww ich awwer doch jetz deutlich glehe,
Wann ich was traam, do kamm mar fescht druf gehe, —
Umsunscht habb ich im Schlof nit dischbedirt!

13. Gedanken am Grabe unseres zu frühe verblichenen Herrn Bürgergrenadierhauptmanns und Rathsherrn Christoph Hackstrumpf.

(Bruchstück aus einer Beilage zum Wochenblättchen.)

Laß deine Zähren fließen, arme Stadt!
Laß schwellen sie zu einem Thränenmeer,
Zum Ocean, der keine Küsten hat:
Denn, ach! ach! Vater Hackstrumpf ist nicht mehr!

Digitized by Google

Verwaiſter Stuhl, vor'm Tiſch im Rathsherrnſaal,
Sag an, o Stuhl, was ächzeſt du ſo ſehr?
„Laß ächzen mich, verächzen meine Qual,
„Denn, ach! ach! Vater Hackſtrumpf iſt nicht mehr

„Auf mir, o Schreckenstag! auf mir erklang
„Sein letzter ird'ſcher Seufzer, dumpf und ſchwer,
„Und plötzlich hallt's von Mund zu Mund ſo bang:
„Ach! ach! ach! Vater Hackſtrumpf iſt nicht mehr!"

(folgen viele Strophen, ſodann:)

Ein Grenadier trägt ſeinen Hauptmannshut,
Die Doſ' ein Andrer vor dem Sarge her,
Der Dritte ſeinen Degen, ſcharf und gut, —
Ach! ach! ach! Vater Hackſtrumpf iſt nicht mehr!

Digitized by Google

Erzählungen.

Digitized by Google

Prinz Eugen is durchgebrennt.

Der Dorfbalwier, der Dorfschnorrant,
Die kratze alle beed,
Doch üwwerm Rösselwerth sein Weiñ
Im Kratze gar nix geht.

Dreimännerweiñ vum Bodesee,
Des is e scharfi Sort;
Em Schtrumpweiñ loß ich alli Ehr,
Doch so wachst keener dort.

„Zum Prinz Eugen" war früherhiñ
Em Rösselwerth sein Schild,
Un unser alder Held war druf
Als Reider abgebildt.

Uf eeñmol Morgens war er fort
Un 's Perd alleeñ noch do;
Wie 's gange is weeß Nimmand recht,
Mar munkelt norre so.

Gewiß is: vor keem Amurat
Mit hunnertdauſend Mann
Wär d'r alde Herr je durchgebrennt,
Un vor keem Soliman.

Digitized by Google

Der ſchtärkſchte Rheiñ- un Ungarweiñ,
Vun dem mar je hot ghört,
Der hädd en runner nig gebrocht
Aus 'm Saddel un vum Perd.

Vor Eem nor hot er arg ſich gförchtt,
Un des war — ſaurer Weiñ,
Un daß 'r fortgeloffe is
Muß des die Urſach ſeyñ.

Seiñ Gaul war vum Geruch ſchun ſchteif,
Seiñ Spore brauñ vun Roſcht,
Er hot gedenkt: „Do bleiw ich nit,
„Un wann 's meiñ Lewe koſchtt.“

Der Wächder aus 'm Ort behauptt,
Des hädd er 'm ſelwer gſacht,
Wie 'r ſellemol in der Dunkelheit
Sich hot darvuñgemacht.

Sie brülle drin noch alle Dag
Des Lied vum Priuz Eugen;
Doch der is glücklich fort, un denkt:
„Ja, ich bedank mich ſchöñ!“

Em Schneider seiñ Himmelfahrt.

Es war emol e Schneider,
Der Schneider war so dick,
So dick, so dick — schier fingersdick,
Des war der Schneider Zickzickzick;
Un glei noch Disch gewoge
Hot 'r dreizeh Loth gezoge
Uf Abodhekersg'wicht.

Der dreizehlödhig Schneider
Der war so arg verliebt,
So arg, so schterblich arg verlibt,
Wie 's wennig Schneider sunscht noch gibt,
Un owends noch de Elfe,
E halwi Schtund vor Zwölfe,
Do schäkt er fort vor Lieb.

Der dreizehlödhig Schneider
Hiñ vor ihr Fenschter geht;
Was schleppt er in der Nacht so schpät?
Was keucht er so? — er schleppt e Flöt,
Er will noch musicire,
Ihr Herz mit flöte rühre;
Juchhe! der Schneider blost!

Digitized by Google

Was flödeld dann der Schneider
Hoch uffem letschte Loch?
„Süß Liebchen blost 'r, wachst du noch?
„Ich komm zu dir durchs Schlüsselloch,
„In deinen weißen Armen
„Möcht ich einmal erwarmen,
„Süß Liebchen, höre mich!"

Der dreizehlödhig Schneider
Schlubbt nein durchs Schlüsselloch:
„Süß Liebchen mein, du wachest doch?" —
Ja! — awwer aach ihr Mann wacht noch,
Un krichd en glei am Krage
Un hodden hingetrage
Ins allerhinnerschd Eck.

Du dreizehlödhger Schneider,
Sichscht du die Wälder Uhr?
Es is en aldi Guckucksuhr,
Un 's Schlaggewicht hängt an re Schnur;
Do drau, mim End, o Schrecke!
Do bindt er unserm Schtecke
Sein Händcher kreuzweis fescht.

Du dreizehlödhger Schneider,
Jetz mach dein Teschtament!

Deiñ letſchtes Schtündche geht zu End;
Wann ich die Uhr doch ſchtelle könnt!
Dir is nimmehr zu helfe,
Die Guckucksuhr ſchlägt zwölfe,
Jetz is deiñ Himmelfahrt!

Un wie 's hot zwölfe gſchlage,
Do ziecht 's en in die Höh,
Mit jedem Schlag noch mehr in Höh,
Der Schneider quieckſt vor Schmerz un Weh,
Un dreht un biegt ſeiñ Hüfde
Un zawwelt in de Lüfde, —
Do war ſeiñ Lieb zu End.

'S ſchlächt Eens, Zwee, Drei un Viere,
Er bambelt alsfort noch;
Jungs Ehepaar, erbarmt euch doch,
Un loßd en ford durchs Schlüſſelloch!
Er will „in ihren Armen"
Jo nimmermehr „erwarmen",
Er denkd ans Bleigewicht!

Hawww ich dann nix liche losse?

(Im Beichtſtuhl.)

Ach, Hochwürdiger Herr, ich muß bekenne
Daß Sünde un Laſchter uf meim Gewiſſe brenne,
Mit Ausnahm vum Senge, Brenne un Morde
Sünde vun alle Arde un Sorde!
For 's Erſchte dhu ich zu jeder Schtund lüge,
Daß ſich die dickſchte Balke biege;
Habb geſchtern erſcht gſchwore,
Meiñ Seel ſollt ewiglich ſeyñ verlore,
Wann ich nit gſehe hät mit eegene Aage
En Anker vun zehedauſend Pund, im Mage
Vumme kaam halbwächſige Heifuſch am Meer,
Wo der Kerl grad ufs Land naus gſchprunge wär,
Un hädd an der Waſſerſcheu ſchterwe müſſe,
Weil en e wüdhiger Seehund hätt gebiſſe, —
Un daß marm die Junge aus 'm Bauch hädd gſchnidde
Un noch Petersburg gführt uf ruſſiſche Schlidde,
Un ufgezoge mit Hawwer un Heu; —
Un daß ichs gſehe hätt drin in der Derkei,
Wie die Cigarre dort werre aus Same gezoge
Un wie Schpargle mit Meſſer aus 'm Bode gſchtoche, —
So dauſend Sache, all erloge un erſchtunke;
Ach Herr, wie dief bin ich doch gſunke!

Digitized by Google

Außerdem dhut meiñ Imres noch quäle,
Daß ich ſo gar arg erbicht bin ufs Schtehle;
Ich kann wohl ſage: Mühl- und Plaſchterſchteeñ
Un glühdig Eiſe verſchon ich alleeñ.
Aus 'me Baurehof kürzlich, wo grad war offe,
Bin ich mimme Gänsſchtall fortgeloffe
Sechs Schtund weit, ſo gſchwind eens laaft,
Un hawwen eme Judd for drei Batze verkaaft. —
So hunnert Schtreech, oft ſchier zum Lache;
Ich meen halt, ich könnts nit annerſcht mache!
Uf der letſchte Rees, vun der ich jetz kumm,
Simmer unſerer drei im Land erum;
Meiñ Kamerade, des muß ich ſelwer ſage,
Hawwe ſich zuweile recht brav betrage, —
For des, daß ſe aa ſchun ſo lang draus rum ſin gfahre.
Nit daß ſe grad ganz dreizehlödhig ware,
Sie ware nit ehrlich, awwer aa nig ganz bodelos ſchlecht,
So 's juste milieu, — wie ſich's mim Lewe verträcht.
Mir drei ſin alſo in Donauwörth
Im goldene Anker eingekehrt,
Minanner üwwer Nacht gebliwwe dort,
Mit unſre Felleiſe morgens widder fort.
Mir waren e paar Schtund minanner gange,
Do hot der Eeñ vun denne angfange:
„Des Döchderle aus 'm Anker war e gar lieb Ding!
„Die ſchöñ weiß Hand, der brillantene Ring!

„Ich wollt, der Ring und des Mädel wär mein,
„Un ihr müßt't heut noch mein Hochzichgäſcht ſeyn!
Der Zwett ſächt: „Meintwege hätt ſe ſchtatt Finger Kralle!
„Awwer ihr Ring, der hot mer gfalle;
„'S hot mich gejuckt, des brauch ich jo nit zu verhehle,
„Den Ring hädd ich 'r möge ſchtehle!"
— „Un ich — ich hawwen!" — haww ich zuen gſacht,
„Ich hawwern newerm Bett wechgholt die Nacht,
„Derweil ſe grad hot ihr Gebet geleſe!

Hochwürden! ſo mach ichs uf all meine Reeſe;
Dann wann ich imme Haus war üwwer Nacht,
Un hab mich ſelwer ghüt't un bewacht,
Habb emol nix genumme, keen Fleeſch, keen Wörſcht,
Keen Handduch, Lichtbutz, keen Leuchter, keen Börſcht,
Geh alſo ganz ſauwer im Kiddel wegg,
Do viſidir ich ball druf an all meine Säck,
Un bin de ganze Dag muffig un verdroſſe,
Un 's is mer grad, als hädd ich was liche loſſe!

Ich bidd als ſündiger reuiger Sohn,
Hochwürdiger Herr! — um Abſolution! —

Was der Parre druf gſacht hot, haww ich nit ghört;
Der Sünder hot gſchwore, er wär jetz bekehrt,
Wollt alle böſe Gedanke vum ſich verbanne,
Is fort aus 'm Schtuhl, un in Thräne gſchwumme,
Hot nit emol em Parre ſein Dus genumme,
E ſilwerni Dus, wo im Beichtſchtuhl is gſchtanne,

Geht fort ſeins Wegs, e kleenes Schtück,
Kummt awwer uf eenmol widder zurück,
Un ſächt: „Hochwürden! ich mach mer im Gehn do Gedanke un Gloſſe, —
„Haww ich dann im Beichtſchtuhl nix liche loſſe“

E wolfli Rees.

Der Schiffmann.

He Kamrad, was will ich ſage!
Ihr geht ſo zu Fuß darher,
Tragt en Ranze, centnerſchwer,
Un mir fahre do im Nache,
Fahrt mit nuf noch Eberbach!

Der Handwerksborſch.

Ja, des wär wohl ſchön, zu fahre
Uffem Waſſer ohne Laſcht;
Doch ich bin zu Fuß geraſcht,
Un e Handwerksborſch muß ſchpare,
Wie viel zahlt mar dann bis nuf?

Digitized by Google

Der Schiffmann.

Wann 'r mit im Schiff wollt fahre, —
'S geht ſo gſchwind wie in 're Chais —
Koſcht drei Batze euch die Rees!
Doch ihr wollt e biſſel ſchpare,
Un do dhu ichs for die Hälft;

Nor, verſchteht ſich, müßt 'r helfe
Zieche dann an unſrer Lein, —
Schuckt mer euern Schnappſack rein —
Un ihr zahlt hernoch ſchtatt zwölfe
Nor ſechs Kreuzer for die Fahrt.

Der Handwerksborſch.

Gut! do will ich mit üch mache,
Kumt noch Eberbach per Schiff,
Uf der Rees gilt jeder Piff,
Um ſechs Kreuzer kann ich lache,
Schpann ich geern mich vor die Lein.

Wie der Nache nuf war kumme
Noch 're ſiwweſchtündge Fahrt,
War die Hälft vum Fahrgeld gſchpart!
Hot ſein Ranze rausgenumme
Un gar höflich ſich bedankt;

Digitized by Google

Hot vergnügt ſein Prüchel gſchwunge,
Hot de Hut zurecht gerückt,
Schief uf's eene Ohr gedrückt
Un e luſchtig Liedel gſunge,
Un is fort — in's Schwoweland.

'S Keddekalb in Heidelberg.

Die Paffegaß zu Heidelberg,
Fünfhundert Johr is 's ſchier,
War, wie e Burg, mit Dhor un Schloß,
De Chorherrn ihr Quardier.
Un nie ſeither, wie nie zuvor
War ſo e doller voller Chor;
Schun eh die Sunn is gſunke
Do hawwe ſe getrunke
Bis ſchpät noch Middernacht.

Manch kubbernäsger Riddersmann,
Wann nit die Chronik lügt,
Hot angebunne mit de Herrn,
Keen eenziger hot gſiegt.

Digitized by Google

Doch vun dem ewge ſchwere Kampf
War ewig Alles aach im Dampf,
Un morgens trüb die Aage,
Die Glieder wie verſchlage,
Un zidderig die Schtimm.

Was ſchpuckt dann in der Paffegaß
Schun bei fünfhunnert Johr?
Was keucht un ſchloddert in der Nacht
Aus dem Quardier ervor?
Was ſchnauft un dappt mit ſchwere Tritt?
Mar hörts, doch was 's is, ſicht mar nit;
Es brüllt, un 's raßle Kedde! —
Seid ſchtill, dhut jo nix redde,
So brüllt als 's Keddekalb!

'S war widder ſo e dolli Nacht,
Un Alles dick im Dunſcht,
Do hot e fremder Junker ſich
Berühmt mit ſeiner Kunſcht;
Sie könnde trinke noch ſo viel,
For ihn wär des e Kinnerſchpiel,
In jeder Nacht am zwölfe
Wolld er de Herren helfe
Vun ihre ſchwerſchte Räuſch.

Digitized by Google

Jetz sächt er us chaldäisch was,
Do kummt e kohlschwarz Dhier,
Do kummt e Kalb, kohlraweschwarz,
Brüllt laut wie zehe Schtier;
'S is gsaddelt un is ufgezaamt,
Un schteigt, wie wann e Gaul sich baamt,
Im Kobb zwee Feueraage,
Zwölf schwere Kedde schlage
Un raßle an seim Hals.

Zwölf Passe sins, zwölf Kedde sins,
Zwölf dicke dicke Bränd,
E jeder Paff im Dussel faßt
Den Ring am Keddeend;
Un Eener, voll Courage vum Weiñ,
Der schwingt sich in de Saddel neiñ; —
„Hussah, schwarz Kalb! dhu schpringe!"
Kaam sächt ers, un do klinge
Die Kedde, — 's Kalb is fort!

Jetz rasselts durch die dunkel Schtadt,
Verbrüllt die nächtlich Ruh,
Un keucht, un schleppt die Pafferäusch
De Berg, de Wälder zu;
Es schnaust, un dappt mit schwere Tritt,
Mar hört's, wo 's hiñ is weeß mar nit! —

Digitized by Google

Elf Herren ware nüchdern
Un frogenen ganz ſchüchdern:
„Wo is der zwölfde Mann?“

„Hoho! der Zwölft reit't 's Keddekalb
„Jetz Nachts vun zwölf bis eens,
„Er reit'ts bis an de jüngſchte Dag,
„Erlöst en früher Keens;
„Doch denk ich, des ſoll morge ſeiñ, —
„Ihr Herren trinkt en ſchwere Weiñ;
„Un ſoll ich widder helfe,
„Ruft mich nor Nachts am zwölfe, —
„Ich denk ihr kennt mich ſchun!“

Dem Kalb ſeiñ Weg zu Berg un Wald
Heeßt ſeitdem: Kettegaß,
Un in der Schtund um Middernacht
Hots noch ſein freie Baß;
Do ſchnaufts und dappt mit ſchwere Tritt, —
Ob der noch druffſitzt, weeß ich nit,
Dann hört mars in de Gaſſe,
Do is nit lang zu ſchpaſſe,
Mar ſchpringt ehs näher kummt.

Zwor dhuts nit allzeit 's Keddekalb,
Wanns lautt wie bäh un muh,

Digitized by Google

Dann 's schpuckt aa schier in jeder Gaß
Hier Nachts was wie e Kuh!
Drum, wann's vor eure Häuser wild
Am zwölfe schtolbert, schnauft un brüllt,
Guckt nit, geht nit ans Fenschter,
Uf jeden Fall sins Gschpenschter! — —
Neeñ! 's schpuckt erschrecklich hier!

Wie ich Doctor worre bin.

Ich hawww emol e Siegel gfunne,
'S war ziemlich schwer, in Schtahl grawirt,
Un hiñ un her hawww ich mich bsunne,
Wer des corioſe Wabbe führt.

Bun de gewohnde Wabbeviecher
War druf keeñ eenzigs abgebildt,
Keeñ Löb, keeñ Adler, aach keeñ Tiger, —
E Zoddelbär war uffem Schild.

E Danzbär, hiñgravirt zum Schpreche,
Er war in Schlof halb eiñgelullt;
Er is im Kringel dogeleche
Un hot an ſeine Datſche gſchmullt.

Digitized by Google

War Brotworschtfüllsel in de Pode?
Hot 'r Rosehonig rausgeleckt? —
Es hots keeñ Deiwel wolle rodhe,
Warum der Bär seiñ Pode schleckt.

Ich denk: 's is freilich nor e Beddel,
Doch gehört 's nit meiñ, dann 's is e Fund, —
Un setz mich hiñ un schreiwen Zeddel,
Un dhu 's im Wochebläddel kund.

Wie des die Philosophe höre,
Do kummt im Zug ihr ganzi Zunft
Un dhun mer feierlich erkläre:
Der Bär wär 's Bild vun der Vernunft.

Un weil se 's Privilegium hädde
Dodruf, vun alde Zeide her,
Vor alle annre Fakuldäde,
Drum hädd ihr Wabbe aa den Bär.

„Mir Philosophe, wie die Bäre,
„ Mir zuckle unsern ganze Witz,
„Un was mer unser Buwe lehre,
Im Schlof aus unsrer Fingerschpitz. *)

*) Jac. Bruckeri institt. hist. philos. (Lips. 1756) haben als Titelvignette einen an den Tatzen leckenden Bär, mit der Umschrift: ipse alimento sibi.

Digitized by Google

„Diplome kann mar nor erkenne,
„Ob echt, ob falſch, an dem Sigill;
„Keeſt Doctor hot mar mache könne,
„Drei Dag ſchteht unſer Gſchäft ſchun ſchtill.

„So lang des Siegel war verlore,
„War Gfohr for unſer Wiſſenſchaft!
Drum hot die Fakuldäd aa gſchwore:
„En Doctorhut wer 's widder ſchafft!

„Sie ſin der Redder vum dem Schtembel! —
„Zum Lohn for Ihr gelehrdi Müh
„Sin Sie, der Menſchheit zum Exembel,
„Jetz Doctor der Philoſophie!

Der Herr Hammelbein und ſeiñ drei Dodtelade.

1.

Wann Eener ſo ſein Umſchtand hot,
Wie ich ſeit viele Johre
Mim dicke Weſe hab meiñ Noth,
Do gibt mar's oft verlore,

Digitized by Google

Un lebt un ißt un trinkt dann doch
Als widder trutz 'm Schlagfluß noch
Un trutz 'm Dodtebſchauer.

Middags noch rodh un owends bloo,
Des ſin als ſo meiñ Gſchichde;
'S kummd alle Johr emol eſo,
Mar kann ſich ſchun druf richde.
Do geht der Docter üwwer mich,
Do heeßts: 's bleibt halt nix üwwerig
Als düchdig Oder ſchlage.

Des letſchtmol awwer is keeñ Blut
Ufs Schlage mehr geloffe;
Meiñ Docter ſächt: „jetz is 's nig gut
„Jetz is nix mehr zu hoffe;
„Fra Ev — des is meiñ aldi Mahd —
„Jetz bſchtell Sie nor e Dodtelad
„Un kaaf Se Trauerkleeder!

„Ach! ſächt mein Ev, du liewi Zeit!
„Meiñ Herr wär alſo gſchtorwe!
„Der hot ſich ewwe widder heut
„An der Paſchtet verdorwe.
„Wie licht er do ſo ſanft im Bett!
„'S is ſchad nor for ſeiñ ſchönes Fett,
„Daß des jetz muß verfaule!"

„Was is mer doch der Fall so leed,
„Was dhut der Mann mich daure!
„Im schönschte schwarze Zephyrkleed
„Will ich aa forren traure.
„Du liewi treui dicki Seel,
„Ich grein for dich meiñ redlich Dheel,
„Doch erscht geh ich zur Nähdern."

So hot meiñ Leichered gelautt,
Ich habb se könne höre,
War awwer gar nit arg erbaut,
Des kann ich redlich schwöre! —
Zur Esseszeid am dridde Dag
Haww ich mich erscht erholt vum Schlag,
Un glei e Pris genumme.

Un wie ich ufschteh vun meim Schtroh
Do riech ich schun Citrone,
Un denk: noñ, des is recht eso!
E Bunsch wär gar nit ohne,
Scheindodt seiñ is e schlechder Schpaß!
Ich bin so leer, ich muß doch was
Meim Mage jetz añbiede!

Do ware Bretzle, Zwieback, Weiñ
Un Schunkebrödle gschtanne,
Un for die Weibsleut owwedreiñ
Aa Thee- un Kaffekanne.

Ich krich en Hunger wie e Bär,
Un hol mer was zu trinke her,
Un aa so was zum knuschpre.

Un üwwerm Esse haww ich mich
In meiner Schtubb rumgsehe,
Un — denkt nor, Deiwel! — was seh ich?
Drei Dodtelade schtehe
Beinanner do in eener Reih,
Un groß un bauchig alle drei —
Schier wie drei Arche Noäh.

Ja! schtatt der eene Dodtelad
Wo die hot bschtelle solle,
Do ware drei do, akkerat
Als häddese mich wolle.
In drei Portione trage naus,
Un dreimol bei 'me Leicheschmaus
Meiñ letschti Gsundheit trinke.

Meiñ Grabschrift uf lakirdem Blech
War aa schun do zu lese:
„All unser Fleisch geht diesen Weg
„Un unser irdisch Wesen."
„Hier ruht, erlöst von aller Pein,
„Herr Octavianus Hammelbein.
„Sit illi terra levis!"

Digitized by Google

2.

Gänslewwre ſin meiñ Leibgericht;
Zwor ſin ſe bös verdaue,
Un leicht, daß mer darvuñ was kricht,
Wo mar draũ hot zu kaue;
Doch aww'r riskir ich alle Dag
Um ſo Paſchtede noch de Schlag
Un e Dutzend Dodtelade!

Dann wer bei drei lewendig bleibt,
Bleibts wohl aa noch bei zwölfe;
Un wo der Dodt ſein Uhz nor treibt,
Kann jeder Doctor helfe;
Un newebei halt ich aa was
Uf Schnoke un uf ſo en Gſchpaß
Wie der mit meine Schreiner.

Alſo meiñ Ev will zu eem hiñ, —
Mar weeß, 's ſin all ſchier Zabbe,
Un vorab der vum Weiñ ganz grüñ,
E hauptverſoffner Babbe; —
Die trifft en uffem Heemweg grad,
Un meldt mein Dodt un bſchtellt meiñ Lad,
Un denkt ſo weit wärs ferdig.

Digitized by Google

Meiñ Lump wendt awwer widder um
Un denkt: jetz erſcht en Schobbe!
Un kummt in ſiwwe Kneipe rum
Dhut all ſein Geld verklobbe,
Verwörfelt gar am End meiñ Lad,
Die Arweit, an en Kamerad
Un dorkelt heem am Elfe.

Darheem do krichder Schtreit un Zank
Un dhut ſein Fraa rumzowwle;
Der Anner mächt ſich an ſein Bank,
Fängd añ die Bredder howwle;
Un meiner Ev, der traamt nix guts,
Si denkt: „is der aa drañ? — was dhuts,
„Zur Vorſicht loß ich froge!“

Seiñ Fraa nadürlich weeß nun nix
Un ſächt ganz ſchpitzig: „Meiner?
„E Kumpliment, ich mach mein Knix!
„Des is e Lump, keeñ Schreiner!“
Un weil meiñ Ev aus dere Redd
Nit weeß, was ſie zu nemme hätt,
Do ſchicktſe zu 'me dridde.

Wie der Lumpaci noch ſeim Brand
Halb widder war bei Sinne,
Reibt er die Schtern mit ſeiner Hand
Un fängt ſich añ zu bſinne:

Digitized by Google

„Gotts Dunner, denkt er, 's fällt mer ein,
„Ich habb jo dem Herr Hammelbein
„Sein Dodtelad zu mache!"

Korzum die gehne alle drei
Ans Howwle un ans Säge,
Un wie der Zeitpunkt rückt erbei,
Mich in die Lad zu lege,
Do kumme hinnernanner drein
Drei Lade zu der Hausdhür rein,
Getrage vun sechs Gselle.

Die hawwe erscht im Gschpaß gelacht,
Dann sich geuhzt, gekibbelt,
E Weil druf bittre Ernscht gemacht,
Enanner durchgeknübbelt,
Die Meeschter kumme aach erbei,
Die Buwe, 's Volk, die Bollizei,
Gewiß an dausend Mensche.

Ich war mim Dejeuner zu End,
Do dhuts im Mage rumple;
Ich nemm zwee Bretzle in die Händ,
Dhu zu der Schtub naushumple
Un kau zum Zeitvertreib un schnull,
Un mach mich himm'r uf Numro Null
Hemmäärmlig noch un schtrümbig.

Ich ſetz mich ruhig hin, un ſchtür,
Um ebbes Neu's zu finne,
E biſſel rum in dem Babier, —
Un finn, weeß Gott, dohinne
Schun e gedrucktes Grabgedicht,
An meiñ verklärdi Seel gerich't, —
Die Seel krichts do zu leſe!

Un wie ich ferdig war mim Gſchäft,
Do ſaust mers in de Ohre,
Ich hör als, wie meiñ Evel beſft,
Un drunne groß Rumore:
„Du Viech! Du Lumb!“ — un biff un baff!
Un zwiſche neiñ: „ſo, meenſcht ich ſchaff
„Zwee Dag lang for die Katze?“

Vorm Haus, uf meiner Trapp, im Gang,
Do ware die drei Lumbe,
E Zug vun Gſelle, gaſſelang,
Un Alles uf 'me Klumbe;
'S hodd Alles gſchtoße un geroppt,
Un gſchändt, die Bückel vollgekloppt, —
Korz, 's war e Mordſchpectakel!

Der dicke Mann, wo gſchtorwe war,
Hot Friede ſtiffte müſſe;
Ich bin uf eeñmol uſſe dar, —
Was ſin die ausgeriſſe!

Un Gſichder hawweſe gemacht,
Un Alles hotſe ausgelacht. —
Die Gſchicht kummt in die Chronik!

Noŭ, wie's am End verloffe is,
Kann jeder ſelwer rohde;
So viel is üwweraal gewiß,
Die Särg ſin nor for Dodte,
Un Eener, dem 's ſo gut noch ſchmeckt,
Bedankt ſich, daß mar 'n do neiŭ ſchteckt,
Zahlt liewer Alles doppelt.

Meiŭ Ev mit ihrem Zephyrkleed,
Die Schreiner mit de Lade,
Die Nähdersmädle, der Poet, —
Die Gſchicht war keem ſeiŭ Schade.
Mir hawwe zſamme pokulirt,
Die Gſelle haww ich flott tractirt,
Do war der Friede gſchloſſe!

Der verloffene Eſel.

Im dieſe Wald, im Wildbrunnsgrund,
Do grahnzt un klabbert e Mühl;
Un wann ſo en alder Junggſell ſich verlibt,
Do treibt der Deiwel ſeiñ Schpiel.

Die Müllersdochter im Wildbrunnsgrund
Gfallt Viel un gfallt aa mir,
Un der gnädig Herr hot um des Mädle ſchun
Zu Dodt ſich gſunge ſchier.

Der gnädig Herr vun Rothenthurn
Trächt Schpore an de Füß,
Hebt Schpatzeneſchter aus, un ſingt
Vun ſeiner Lieb ſo ſüß.

Die Schpatze brot't er ſich am Schpieß
Un ſchpeist ſe zu Middag,
Nachts ſingt er vor der Wildbrunnsmühl
Manch rührendi Liewesklag.

Er ſingt vun ſeiner Lieb ſo laut,
Er ſingt ſo laut und viel,
Un doch hört des Mädel ſeiñ Lieder nit all,
Dann lauder noch klabbert die Mühl.

Digitized by Google

Un widd'r emol hodd er ſeiñ Schpore angſchnallt
Un reitt in de Wildbrunnsgrund
Uf ſeine zwee Rabbe aus 'm Schuſchter ſeim Gſchtüt,
Heida! in 're glückliche Schtund.

Die Schtern am Himmel funkle hell,
Die Räder ſchtehne ſchtill,
Dieweil ſein verloffene Eſel im Wald
Der Müller ſuche will.

„Feins Liebchen! ein Junker von Rittergeblüt,
„Mit ſilbernen Sporen am Bein,
„Singt dir, du Veilchen, das einſam hier blüht,
„Von ſeiner Liebespein.

„Bei dieſen Sporen ſchwör ich dir:
„Du ſollſt mein Buhle ſein!
„Feins Liebchen komm und öffne mir,
„Feins Liebchen laß mich ein!"

„Gutn Owend, liewer gnädiger Herr!
„For mich aarms Mahdel viel Ehr!
„Sett newe gehts in unſern Schtall,
„O! wann i nor drunne ſchun wär!"

Digitized by Google

Der Ridder ſchtreicht ſein grooe Bart,
Un eilt ſich, un geht in die Fall!
Der Eſel hot ſich verloffe in Wald,
Der Ridder im Eſel ſein Schtall.

„„Kathrinelis, i maan beinoh,
„„I hätt de Eſel ghört?““ —
„Ha jo, er iſch ſchun lang darhaam,
„In Schtall heww ich en gſchperrt!“

Heida! der Ridder vun Rothenthurn
Reißt aus, mit Schprüng, wie groß!
Schlächt mit de Schpore hinnenaus,
Un flüchtt ſich uf ſeiñ Schloß.

Er ſchport ſich ſelwer bis ufs Blut
Mit ſeine beriddene Füß;
Hei! gnädiger Junker vun Rothenthurn,
Wie is die Lieb ſo ſüß!

Im Wildbrunnsgrund, do klabbert die Mühl,
Herr Ridder, ich lad euch eiñ,
Ich bring en Gruß vun der Dochter an euch,
De Sunndag ſoll Hochzich dort ſeiñ.

Digitized by Google

Un uf der Hochzich ſing ich e Lied,
Wo, hoff ich, gut euch gfallt, —
Uf der Hochzich ſing ich e „ſchön neu Lied
„Vum verloffene Eſel im Wald!“

Worſcht gege Worſcht.

Mein Glatzkobb mächt mer viel Verdruß,
Hädd ich doch noch mein Hoor!
Dann was ich jetz als höre muß,
Des dhut nit wohl fors Ohr.

Die Däg hanw ich ſo halw im Brand,
E Schwowemädel gfoppt:
Daß mar die Haſe dort zu Land
Schtatt abzuzieche roppt.

„Jo werrle, ſächt ſe, liewer Schatz,
„So mächt mar's in meim Dorf;
„I ſieh 's jo wohl an Ihrer Glatz!
„Sie waret au ſcho doort!“

Der Witz hot eegentlich keen Sinn,
Dann 's is jo ſchtadtbekannt,
Daß ich dort nie geweeßt noch bin,
In ihrem Schwoweland.

Was badd 's? heut ſächt ſchun jedi Bas,
Die hätt mich heeme gſchickt,
Un ich krich den geroppde Has
In eemfort vorgerückt.

Drum merk ſich's Jeder, was ich ſag:
Wer Schwowemädle foppt, —
Des is e Luders-Menſcheſchlag, —
Der werd gewiß gekloppt!

Digitized by Google

Der Kaiſer und der Abt.

(Nach Bürger.)

Merkt uf jetz, ich will üch e Mährle verzähle,
Wie e Päffel emol ſich hot ab müſſe quäle,
Der Abt vun Sanct Galle, e ſchtattlicher Herr,
Nor Schad! ſein Schäfer war gſcheidter als er.

In Wedder un Wind un bei Schnee oft un Rege
Hot der Kaiſer gepanzert im Kriegszelt geleche,
Oft Waſſer kaum ghatt zu ſeim Brod un 're Worſcht,
Un öfter noch Hunger gelidde un Dorſcht.

Des Päffel hot beſſer gewüßt ſich zu hege,
Mit Schpeiß un mit Trank un im Bett ſich zu plege;
„Der budderne Vollmond“ hodd'r gheeße in Land,
Drei Männer hädde ſein Bauch nit umſchpannt.

Dobei hodd er awwer doch niemols vergeſſe,
Seiñ Leut uf die Frohnde un Zinſe zu preſſe;
Un wann em e Aarmes geklagt hot ſeiñ Noth,
Hots höchſchtens e Kruſcht kricht vun ſchimmligem Brod.

Drum hodden der Kaiſer ufs Korn aa genumme;
Un wie er varbei emol widder is kumme
Mimme reiſige Kriegszug, do muß der Prälat
Zum Unglück vorm Kloſchter ſchpaziere gehñ grad.

Digitized by Google

Ah, wart! denkt der Kaiser mit heemlichem Lache,
Dein Bauch will ich schmelzen e bissel dir mache!
„Knecht Goddes, wie gehts euch? — Ihr macht euch jo recht!
„Eur Bede im Faschte bekummt euch nit schlecht.“

„Doch deucht michs, daß Langweil euch öfder dhut ploge,
„Drum schtell ich zum Zeitvertreib euch e paar Froge,
„Mar rühmts jo, daß ihr so e Pfiffikus wärt,
„Wo 's Gras uf der Wiß beinoh wachse hört.

„So geww ich dann eure zwee kräftige Backe
„Zum Zeitvertreib drei welsche Nüß jetz zu knacke;
„Drei Monat lang loß ich euch heut an euch Zeit,
„Dann geht ihr mir uf die drei Froge mein Bscheid.

„Zum Erschte, wann hoch uf meim Thron ich dhu sitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelschteen blitze,
„Dann sollt ihr mich schätze, als gschickter Wardein,
„Wie viel ich do werth uf de Heller mag seyn.

„Zum Zweete sollt ihr mer berechne un sage,
„Wie lang ich zu Pferd brauch, die Welt zu umjage,
„Keen Minut noch zu wennig un keni zu viel, —
„Die Antwort, deß weeß ich, is euch nor e Schpiell

„Die dritt Nuß, for euch e recht gschmackhafder Brode,
„Soll die seyn: ihr müßt mein Gedanke errodhe;
„Ich sag se dann, — awwer, des merkt euch nor fein,
„Keen Schterwenswörtche dörf Wahrheit drin seyn!

„Un wann ich keen Antwort krich uf die drei Froge,
„Do braucht ihr euch nimmer als Abt hier zu ploge;
„Ich laß euch zu Esel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz schtatt 'm Zaam in der Hand!"

Der Kaiser reitt weider, sein Hofherren lache,
Was werd sich des Päffel Gedanke jetz mache!
Keen aarmer Verbrecher hot mehr Schwulidät
Wo vorm hochnothpeinliche Halsgericht schteht.

Er wendt sich an een zwee drei Universidäde,
Befragt sich bei eens zwee drei vier Faculdäde,
Zahlt Schportle, Gebühre un Taxe vollauf,
Un doch löst keen Docter die Frogen em uf.

Es licht em wie Blei in de Glieder un Knoche,
Aus Schtund werre Däg, un die Däg schun zu Woche;
Jetz sin 's ball drei Monat, der letschte Termin,
Ihm werds vor de Aage ball geel un ball grün.

Digitized by Google

In Felder un Wälder mit ſchloddrige Backe
Schleicht 'r rum, un kann doch halt die Nüß nit uffknacke,
Do trifft 'n emol, lamme grauſige Maan
In dieſe Gedanke, ſein Schooshüder an.

Hans Bendix det ſächt: „Ei, Herr Abt vum Sanct Galle,
„Ihr ſeid ganz erbärmlich vum Fleeſch ſo abgfalle!
„Maria und Joſeph, wie hutzelt ihr ein!
„Mar meent jo ſchier, 's müßt euch was angedhan ſeyn!

„Ach, ſächt der Prälat druf, ich meen, deß könnt drücke!
„Der Kaiſer, der will geern ani Zeug mer was flicke,
„Drei Nüß ſoll ich Aarmer ihm knacke, — drei Nüß,
„Zu hart ſin die ſchier for e Drachegebiß.

„Zum Erſchte, wann hoch uf ſeim Thron er dhut ſitze,
„Un Zepter un Kron voller Edelſchteen blitze,
„Dann ſoll ich en ſchätze, als gſchickder Wardein,
„Wie viel er do werth uf de Heller mag ſeyn.

„Zum Annre ſoll ich em berechne un ſage,
„Wie lang er zu Perd braucht, die Welt zu umjage,
„Keen Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Die Antwort druf, meent 'r, wär mir nor e Schpiel.

Digitized by Google

„Die dritt Nuß — er heeßt se en gſchmackhafde Brode —
„Soll die ſeyn, daß ich ſein Gedanke muß rodhe;
„Er ſächt ſe dann, awwer — deß merk der nor ſein —
„Keen Schterwenswörtche dörf Wohrheit dran ſeyn.

„Un wann er keen Antwort kricht uf die drei Froge,
„Do brauch ich mich nimmer als Abt hier zu ploge;
„Er loßt mich zu Eſel dann führe durchs Land,
„Verkehrt druf, de Schwanz ſchtatt 'm Zaam in der Hand!

Nix weider? ſächt do der Hans Bendix mit Lache,
Herr, gebbt euch zufriede, deß will ich ſchun mache;
Nor lehnt mer eur Käppche, eur Kreuz un eur Kleed,
Dann is mers for e Antwort keen biſſel noch leed.

Verſchteh ich aa nix vun ladeiniſche Brocke,
So weeß ich en Hund doch vum Offe zu locke,
Dann was ihr Gelehrde for Geld nit erwerbt,
Des haww ich vun meiner Fraa Mudder geerbt.

Do hupst der Abt wie e jung Reh vor Vergnüge
Un loßt ſein Ornat em Hans Bendix aſizieche;
In geiſchtliche Kleeder vermummt un verkappt
Geht der Schäfer zu Hof hiä, un meldt ſich als Abt.

Digitized by Google

Zu Thron sitzt der Kaiser, ringsum seiñ Vasalle,
„Gott grüß euch, hochwürdiger Abt vun Sanct Galle!
„Kummt näher her, sagt mer, als gschickder Wardeiñ,
„Wie viel ich jetzt werth uf de Heller mag seyñ!

„„Herr! dreißig Reichsgulde hot Christus gegolde,
„„Drum gelw ich, un werd aa bei Hof drüwwer gscholde,
„„For euch keen Liar mehr als zwanzig un neuñ,
„„Dann um een doch müßt ihr geringer wohl seyñ!

„Hum, gut, sächt der Kaiser, der Grund loßt sich höre,
„Un kann de durchlauchtigschte Hochmuth bekehre;
„Nie hädd ich, bei meiner hochfürschtliche Ehr,
„Geglaabt daß e Kaiser so schpottwolfel wär!

„Jetzt awwer sallt ihr mer berechne un sage,
„Wie lang ich zu Perd brauch, die Welt zu umjage,
„Keeñ Minut noch zu wennig un keeni zu viel, —
„Is dodruf die Autwort euch aa nor e Schpiel?

„„Wann Ihr for en kräftige Renner wollt sorge,
„„Zugleich mit der Sunn dhut ausreite am Morge,
„„Un halt't gleiche Schritt, — mein Kopp setz ich drañ,
„„In zweemol zwölf Schtund is do Alles gedhañ.

„Ha ha, lacht der Kaiser, ganz prächdiger Hawwer,
„Ihr füdert meiñ Gäulche mit Wann un mit Awwer;
„Wer mit Wann un mit Awwer recht umschpringe kann,
„Mächt aus eme Bettler en schteenreiche Mann.

„Jetz awwer zum Dribde, — un nemmt euch hübsch zsamme,
„Sunscht muß ich euch doch noch zum Esel verdamme, —
„Was denk ich, wo fulsch is? — doch merkt euch des Eñ:
„Mit Wann un mit Awwer solls jetz nimmer gehñ.

„„Ihr denkt euch, ich wär der Herr Abt vun Sanct Galle.““

„Ganz recht! wie könnt ich uf en Anndre verfalle?“ —
„„Eur Diener, Herr Kaiser! grad do lichts so drin,
„„Weil ich der Hans Bendir, seiñ Schäfer, nor bin.““

„Was Henker! du bischt nit der Abt vun Sanct Galle?“
Ruft hordig, als wie aus de Wolke gefalle,
Der Kaiser mit frohem Erschtaune dreiñ,
„Noñ gut dann, vun heut añ solscht du 's also seyn.“

„Ich will dich mim Ring un mim Krummschtab belehne,
„Du bischt jetz der Herr, sollscht als Knecht nimmer fröhne,
„Deiñ Vorfahr mächt morge zu Esel sein Ritt,
„Wer nit sät, dem ghöre die Garwe aach nit.“

Digitized by Google

„„Mit Gmüschte, Herr Kaiser! des leßt nor hübsch bleibe;
„„Ich kann jo nit lese, nit rechne un schreibe,
„„Nach weeß ich keen Sterbenswörtche Latein,
„„Was der Hänsel verfaamt, helt der Hans nimmer ein.““

„Wann deß also nit noch meim Wille kann gschehe
„So sollscht du doch leer nit vum Kaiser weggehe;
„Du hoscht mich ergötzt mit deim luschtige Schwank,
„Drum bidd dir e Gnad aus, als schuldige Dank.“

„„Herr Kaiser, nit viel hawy ich alleweil nödhig,
„„Doch seid Ihr mir eruschtlich zu Gnade erbödhig,
„„So gebbt mer, ich bitt euch, zum ehrliche Lohn,
„„For de Abt, mein hochwürdige Herren, — Pardon.““

„Ah! brave! so wills for en Mann sich gezieme!
„Der Abt vun Sanct Galle kann deiner sich rühme;
„Um dich is Pardon ihm in Gnade gewährt,
„Dir awwer uf Lebzeit e Pauisbrief bschert.“

„Wir losse dem Abt vun Sanct Galle entbiedhe:
„Hans Bendix soll ihm die Schoof nimmehr hüde,
„Der Abt soll en halde, uf unser Gebott,
„Umsunscht bis an sein sanftselige Dodt.“

Mar werd doch noch was redde dörfe?

(Frei nach Geibel *).

Es war emol e alder Bauer,
Der hodd en Acker ghatt mit Kraut,
So schön, — er selber hot keen schöners
Sein Lebdag noch im Feld gebaut.

Wer ausem Dorf varbei is gange,
Is schtehn geblimwe un hot gsacht:
„Des Kraut, des dörf sich sehe losse!“
Dem Bauer hot des Fröd gemacht.

Doch, „licht der Wein noch nit im Keller“,
Sächt's Schprichwort, „is er noch nit mein.“
So geht's aa do; e Schloßewedder
Fällt scharf in die Gemarkung nein.

Der Bauer hätt verzweifte möge,
Laaft in seim Schtüwwel hin und her
Un dobt: „wie werd mein Kraut aussehe!
„Wann ich nor uf meim Acker wär!“

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. III. S. 43.

Digitized by Google

Er geht an 's Fenſchder, guckt an Himmel,
Geht widder wech, guckt widder naus;
Ja, lieber Gott, 's is nix zu mache,
Dann 's regent noch erbärmlich draus.

Kaum war der ärgſchde Guß vorüwwer,
Do langt er geſchwind ſein Wammes her
Und laaft ſo nüwwer uf ſein Acker, —
Vun Kraut war do keen Schtumbe mehr!

„O Je! mein Kraut! verfluchde Schloße!
„Mein Kraut is hie, die Aerwet aach!“ —
Wie er ſo klagt, dhuts aus de Wolke
En Blitzer un en laude Schlag.

„O! ſeid nor ruhig, Ihr do drowwe,
„Was haww ich dann ſetz weidders gſächt?
„Mar dörf doch um ſein Kraut noch redde,
„Wo ſo viel Müh eem hot gemacht!“

Digitized by Google

Ich kann nix darfor.

(Frei nach Grübel*).

E Goldschmidt war im Schwoweland,
Ich sag de Ort, — Trippstrill,
Damit mar sicht, daß ich der Welt
Keen Bär ufbinne will.

Fünf Kinner hot der Goldschmidt ghatt,
Drei Gselle un e Mahd,
En große Lehrjung, — im se dumm,
'S war for sein Meischheit schad.

Bei dem war recht des Wort am Platz:
Groß, ehrlich, schtark un frumm,
Verschwiche, treu und fleißig nach
Un christlich — awwer dumm!

Wo so viel Leut beisamme sin
Un Eener so e Sytock,
Der is for alle Anare halt
Der ewig Sündebock.

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. Drittes Bändchen, Seite 84 ff.

So war's aach in dem Goldſchmidtshaus:
Schtellt Eener ebbes dai,
Hot's ewwe Nimmand annerſcht als
Der Dabbele gedhan.

Wer was verlegt hot, wem was fehlt,
Oft eh er noch hot gſucht,
Der hot den aarme Lehrbu drumm
Gezankt un üwwern gflucht.

Verbricht die Katz e Häffele,
Der Wind e Feuſchterſcheib,
Weeß Nimmand, wen mar zanke ſoll,
Geht 's halt 'm Jung zu Leib.

Ball hot der Herr, ball hot e Gſell
De Kerl darzwiſche ghatt;
Doch weil er dumm war, hot 's 'm nix
An ſeiner Gſundheit gſchadt.

Emol do geht er Owends nuf
Un legt ſich in ſeiñ Bett,
Un die drei Gſelle hawwe noch
Bun allerhand geredt.

Digitized by Google

Sächt Eener: „unſer Meeſchter kratzt
„Sich heemlich hinnerm Ohr,
„Der Kinnerſege kummt 'm ſcheints
„Doch ball zu reichlich vor.

„Vor öffentlich do ſächt 'r nix,
„Dann flott muß 's beiem ſeyn,
„Un wann die Fraa ins Kindbett kummt,
„Do fehlt 's uns nit an Wein.

„Was?" ſächt der Jung, — „ins Kindbett kummt?"
Un werd 'm angſcht un bang;
Do gehts Geuhz dann middem an
Un währt noch ſchtundelang.

Vor Schwulidäde ſchloft er kaum
Un denkt: „des is mer ſchön!
„Wann des jetz aa noch uf mich kummt,
„Do werd mers ſauwer gehn!

Am annre Morge eilt er ſich,
Un gibt ſich alle Müh,
Vor daß er gſchwind zum Herren kummt,
'S war noch in aller Früh.

Digitized by Google

Noŋ, ſächt der Herr, was willſcht dann ſchun?
Geh, kämm nor erſcht dein Heer!
„Ach Meeſchter, ſein Se nor nit bös,
„Ich kann je nix darfor!

„Sie wiſſes ſelwer, wie mers geht
„Im Haus Johr aus Johr ein,
„Wo ebbes gſchicht un is nit recht,
„Muß ich der Dhäder ſeyn.

„Drum ſag ich 's ſchun zu guder Zeit
„Un bau em Zanke vor:
„Wann die Madam ins Kindbett kummt,
„Do kann ich nix darfor!

Der Geesbock und die Dodtebeeñ.

(Frei nach Grübel*).

En Geesbock hawwe Zwee schun lang
Ufm Kern ghadd, imme Haus,
Sie hädd'nen gschtohle gar zu geern,
Wie bringt marn awwer raus?
Sie schteige zu 'me Lade neiñ,
Jetz weider kann mar nit,
Do is e Sack mit Nüß geweßt,
Den nemme se halt mit.

Die Nüß, die hätt mar jetz e Weil,
Halbpart ghört jedem Mann;
Jetz sächt der Eeñ: „ich weeß en Platz,
„Wo mar glei dheele kann;
„Geh numme in de Kerchhof mit,
„Un links ins Beeñhaus neiñ,
„Un zähl und dheel se ehrlich dort,
„Dann do werscht sicher seiñ."

*) Gedichte in Nürnberger Mundart. I. S. 31.

Digitized by Google

„Derweil prowir ichs noch e Mol,
„Vielleicht krich ich de Bock;
„Hemmäärmlig bin ich nit genirt,
„Nemm du e Weil mein Rock.
„'S muß freilich nig grad heut noch seyñ,
„Weil 's so nit dunkel is,
„Doch wann ich kann bring ichen her,
„Dheel unnerdeß die Nüß."

E rechder Dieb weeß nix vun Furcht,
Kaum gsacht, werds aa gedhañ,
Der rabbelt in seim Nußsack rum
Und fangt zu dheele añ;
„Hoscht du deiñ Dheel, haww ich meiñ Dheel,
„Die ghöre meiñ, die deiñ";
En Sack noch hodder bei sich ghatt,
Do kummt des eeñ Dheel neiñ.

Un wie sich Alles in der Welt
Oft grad so schicke muß, —
Der Parre wohnt in Kerchhof neiñ,
Und hodd en böse Fuß;
Der Fuß, der dhud em grad so weh,
Er meent, er hälts nit aus,
Vor lauder Schmerze guckt er Nachts
E Weil zum Fenschter naus.

Digitized by Google

„Was is dann des? — Was hör ich dann?
„Des muß im Beeñhaus ſeiñ?
„Die Knoche rabble — klipp die klapp —
„„Do die ſin meiñ, die deiñ!““
„Ich bleib um Alles in der Welt
„Nit länger do alleeñ,
„Dann wie ich hör, ſo dheele jo
„Die Dodte ſchun die Beeñ!“

Vum Parrhaus geht mit Fleiß e Dhür
Ins Glöcknershäuſel neiñ,
Daß wann mar gſchwind den hawwe will,
Er glei aa do kann ſeiñ.
Jetz hot der Parre nüwwer gſchellt,
Glei war der Glöckner do,
Der geiſchtlich Herr hot Gott gedankt,
Un ſächt: jetz bin ich froh!

„„Herr Parre, ei was is dann los?““ —
„Ach! guck Er nor do naus,
„Un horch er das Geklapper añ
„In unſerm Dodtehaus!
„Das Sündenmaaß der Welt is voll,
„Glaab Jeder was er mag,
„Die Dhodte dheele ſchun die Beeñ,
„Jetz kummt der jüngſchte Dag!“

Der Glöckner horcht, er hört aa was,
„„Ja, ſin dann des die Beeñ?““
„Ja freilich! ei was wärs dann ſunſcht?
„Mich daurt nor meiñ Gemeeñ;
„Jetz mach Er, daß ich doch nor gſchwind
„Meiñ Leut noch tröſchte kann,
„Trag Er mich nüwwer in die Kerch
„Un läut Er zſamme dann!“

Der packt 'n uf, „Herr Gott, wie ſchwer!
„Ich meen, ich hotzel Drei!“
Seiñ Weg geht durch de Kerchhof durch,
Am Beeñhaus grad varbei.
Jetz meent der wo die Nüß drin dheelt,
Der middem Bock müßt's ſeyñ,
Un ſächt: „do haww ich 's Meſſer ſchun,
„Do, Schtoffel, trag en reiñ!“

„E Meſſer? hot der Glöckner gſacht,
„Noñ ja, des wär ſo was!“
Un ſchmeißt en gſchwind als wie en Sack
Vum Buckel ab ins Gras.
Do ſicht mar awwer, was die Angſcht
Bei Manchem mache muß, —
Er is geloffe wie der Wind
Mit ſammt ſeim böſe Fuß.

Digitized by Google

Ob der noch länger hot gewart't,
Ob der de Bock bringt mit,
Un wo die Nüß hinkumme ſin, —
Des weeß ich Alles nit.
So hot mar mir's halt grad verzählt,
Nit weider als ſo weit,
Un ſo verzähl ichs widder jetz, —
'S is aa genuch for heut!

Digitized by Google

Digitized by Google

Vermiſchte Gedichte.

Digitized by Google

Der Ihettaſchteen in Heidelberg.

Wo der Schteen licht, Mudder, willſcht du wiſſe,
Wo mich feſthannt hier, der gfeide Schteen,
Daß ich nimmer aus dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol hab Abſchied ſchun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer gehn?

Wo der Schteen licht? — Muſcht die Ihetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowwe im Gebirg hot gſucht un bhaue;
Wer druf tret, muß hier ſein Hüttche baue,
Dozu hot ſe 'n zauwerkräfdig gfeit.

Wo der Schteen licht? — ſoll ich's dann verrodhe? —
In dem Gäſſel vor meim Schatz ſeim Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erſchte Tritt dorthin ſchun gfange, —
Un mim Fortgehn is 's uf ewig aus!

Digitized by Google

Der Neckar in der Ghannsdagsnacht.

Wann d' je in der Ghannsnacht fiſche fährſcht
Uf de Neckar, in der dunkle Nacht, —
Wann d' im Schtrom um Hülf was rufe hörſcht, —
Junger, merk ders un nemm dich in Acht! —
Un wann 's lautt, als wann Eener vertrinke will,
Bleib ſchtill, um Goddes Wille, bleib ſchtill!
Der Neckar is 's ſelwer, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Wann in der Ghannsdagsnacht Eener bad't
Im Neckarſchtrom, in der waarme Nacht,
Befehl er ſich Goddes allmächdiger Gnad, —
Er is hiñ, wannen die nib bewacht.
Wann's Waſſer reißt, do hebt ſich e Hand,
Die ziechd en in Schtrom, — er meent an's Land!
Der Neckargeiſcht is es, er hot die Macht,
Er verlangt e lewendigi Seel die Nacht.

Drei Dag lang find't mar de Dodte nit,
Drei Dag lang un drei Nacht,
Am virde erſcht bringd en 's Gewäſſer mit
Auffem Grund ruf, un rauſcht mit Macht. —

Digitized by Google

Do ſeht 'r jo, 's is keeñ nadürliches Ding:
Er hodd um de Hals rum en blooe Ring!
Der Neckargeiſcht war's! — Er hot die Macht,
Er holt ſich e Seel in der Ghannsdagsnacht.

Em Palzgraf ſeiñ holzerner Dum.

Zu Köln, in der heilge Schtadt Köllen am Rheiñ,
Do wachſe die Kerchedhörn wild;
Do ſchteht e großmächdiger ſchteenerner Dum,
Un Prozeſſione gehn rings drum erum,
Viel ſchöne Aldär, un manch gnadereich Bild
Is dort zu Köllen am Rheiñ.

Am Rheiñ, vun de Felſeberg hoch üwwerm Rheiñ
Do gucke die Burge ins Dhal;
Viel Burge mit runde un eckige Dhörn
Die ſage zum Schtrom als gebiedende Herrn:
„Rheiñ! nemm dich hübſch zſamme un ſchnür dich
feiñ ſchmal,
„Mir wolle 's, gehorch uns, o Rheiñ!"

Der Palzgraf bei Rheiñ is e fröhlicher Mann,
Der baut an de Berg hiñ ſein Weiñ,

Der baut sich e Burg, un die Burg is sein Schtolz,
Un baut aach en Dum, un der Dum is vum Holz,
Un sächt als e gnädiger Herr zu seim Rhein:
„Mach er sich so breet als er kann!“

Zu Heidelberg in der Palzgrafeburg
Do sicht mar den holzerne Dum;
Un is er nit eckig, so is er doch rund,
Un Wallfahrer kumme noch heut uf die Stund
Aus aller Herrn Länder noch Heidelberg frumm
Zum Palzgraf seim Dum uf der Burg.

Gott grüß dich, du runder dickbauchiger Dum,
Gebaut vum Palzgrafe bei Rhein!
O! wär ich geweiht doch zum geischtliche Schtand!
O! wär ich erkore als Dumdechant!
Do hädd ich en Krahne als Schlüssel zum Wein,
Un Amt un Gewalt bei dem Dum.

O weh! Euer Burg, o fröhlicher Herr,
Is verwüscht't un in Trümmer schun lang!
Un fließt aa durchs Land noch der goldene Rhein,
Wächst aach uf de Berg noch der feurige Wein, —
Verscholle, verschtummt is der fröhliche Gsang,
Eur Dum is verlosse un leer!

E Hochzich im Odewald.

(E Genrebild.)

Hoch drowwe an der ruſſige Wand
Zu Schimmedewoog im Bäre,
Do hängt amme Klowe, die Geig in der Hand,
Uſ'me holzerne Lahnſchtuhl der ſcheel Muſigand,
Un ſchtreicht un geigt
Un geigt un ſchtreicht
Em Hochzichpaar zu Ehre.

Die Lichtſpäñ in der Mauerblend
Die fackle roth un flamme,
Der Hochzeider drückt der Hochzeidern die Händ,
Un's jung Volk dreht ſich un ſchtampt un rennt,
Un newenein,
Bei Kuche un Weiñ,
Do ſitze die Alde beiſamme.

Un's Päärle des gähnt un ſchmunzelt darbei,
Doch dörfe ſe ſelwer nix ſage;
'S kummt Eens noch em Annere als an die Raih,
Un's Schlofegehñ aa, wann der Danz is varbei!

Digitized by Google

Em Muſigand
Ruht Geig un Hand
Erſcht wann's zehn Uhr hot gſchlage.

Zum Kehraus do ſchpielt'r en Ländler noch uf, —
'S is en alder Gebrauch ſo dorthinne, —
E luſchtiger Grookopp, e biſſel im Suff,
Der wackelt enunner die Schtubb un eruf,
Seiñ babierener Schwanz
Der ghört zum Danz,
Den müſſe die Brautleut añzünne.

Sie laafen em noch mit de brennende Schpäñ,
Ja gell! wanner ruhig blieb ſchtehe!
Fidibilda, fidibilda, wie ſchwänzelt'r ſchöñ,
Wie biegt'r ſeiñ Knie un wie ſchlänkert er's Beeñ!
Jetz mächt er's zu End,
Juchheiſa! er brennt! — —
Un's Päärle? — is nimmer zu ſehe!

Digitized by Google

Alt England hoch!

(Der Großvater ſpricht.)

Früherhiñ an ſchöne Sunndäg-Morge
Bin ich naus als gange in de Wald,
Hab vergeſſe all meiñ Werdagsſorge
Uewwerm Vochelsgſang, wo draus erſchallt.

Simmer als bis an die ſiwwe Eeche,
Wo des kleene Waldkabellche ſchteht,
Mit de alde enge Fenſchterböge,
Links vum Weg wo 's nuf waldeiñwärts geht.

Wammer müd als bis dorthiñ ſin kumme,
Hammer neiñ uns gſetzt un ausgeruht,
Un minanner gſucht noch Maieblume
Odder was grad ſunſcht war in der Bluth.

Un meiñ lang verſchtorwe Kind, meiñ Fränzel,
Hot dem alde Muddergoddesbild
Jedes Mol e friſches Blummekränzel
Ufgeſetzt, un die Niſch mit Laabwerk gfüllt.

Digitized by Google

Ich bin sunscht nig grad so arg ufs Bede,
Doch dort haww ich immer geern gebet't;
Werde waremer nit viel vunnödhe,
Dann mein Kinner ware mein Gebet.

Heut mit Noth in meine alde Dage
Haww ich noch mein Enkelin hingführt: —
Ach! des alde Bildche war verschlage
Un die Wänd mit Name schwarz verschmiert.

Un e Welscher mimme Schuhwichsbensel
War grad drin un drau un hot gemolt,
For e Dam mit allerlee Scherwenzel
Dann e Schtück vum Bildche runnerghelt.

Ich möcht nimmer an 's Kabellche kumme,
Wann mein Fußwerk aa noch schtärker wär;
Habb for immer Abschied heut genumme!
Fliegt ihr Schtörch jetz als mit eure Schneegäns her!

E Kindsmädel.

O Kind! meiñ aarmes Kind! meiñ Kind! — der Dodt war kalt
Mit ſeiner Hand ſchun üwwer dir,
Un hoſcht noch mir gewimmert noch mit ſchwacher Schtimm:
„O! lieb lieb Amma, Amma, bleib bei mir!“

Un ich — bin weit jo weg geweßt ſchun aus em Haus,
Ich habb de Dodtesſchweeß meim Kind
Nit abgewiſcht! — Un ſeiñ Franzöſin hot ſich gförcht;
Dann welſch Gſind is gar feiñ un vornehm Gſind!

Un — oh! ſeiñ Mudder! — hot ſe dann zu mir nig gſacht,
Die Nas gerümpt, in ſchtolzem Ton:
„Deiñ Lieb? des war nix weider als deiñ Schuldigkeit;
„Wofor bezahl ich dann den große Lohn?“

Gott! wann ich heut noch fortzukumme nimmer wüßt
In dere fremde weide Welt,
Wann alles Elend, wann der Hungersdodt druf ſchtünd,
Ich hätt keeñ Lieb um Lohn, keeñ Lieb fors Geld!

Digitized by Google

O! wie 's beim Abſchid mich noch küßt, am Oſchterdag,
Gegreint hot, un ums Herz ſo ſchwer
Em war, — do frogt ſe 's noch, die Mudder frogt ihr Kind:
Ob 's dann nit wüßt, daß ich e Mahd nor wär?

O Kind! meiñ Kind! ſchlof ruhig in deim grüne Bett,
Deim Bett, mit friſchem Gras gedeckt, —
Friſch nor vum Nachtdhau, nit vun Mudderthräne friſch! —
Vun Mudderklage werſcht nit ufgeweckt!

Treu noch im Dodt.

Ich bin e aldi ſchart'gi Kling,
Schtell nix mehr vor, e werthlos Ding, —
Nor werft mich nit zum Rumbelzeug,
Zum alde Eiſe werſt mich nit!
War doch zur Zeit vun euerm Reich
In manchem ſchwere Treffe mit!

Eur Reich! — oh! 's is ſchun gar zu lang,
Daß uf dem feuchde enge Gang
Im dunkle Eck meiñ Ruhplatz is
Un Nimmand noch mer frogt un ſucht, —
Daß nor beim Fege alle Johr
Emol e Mahd mich packt, un flucht!

Digitized by Google

Meiñ guder edler Herr un Freund,
Is mannhaft gfalle vorrem Feind
Bei Stockach drowwe in der Schlacht,
Em junge Erzherzog zur Seit; —
Der Erzherzog, — sagt, lebt 'r noch? —
'S is lang seit seiner Jugendzeit!

Oh! bringt 'm noch aus weider Fern
De letschte Gruß ins Oeschterreich;
Nennt ihm de Junker Louis, mein Herrn, —
Er denkt an ihn noch, un an mich;
Dann wo die Schlacht am lautschte hot
Gebrüllt, do war aach er un ich.

Meiñ Zeit is aus — seit unser Schloß,
Em junge Grafe zu Befehl,
En bunde leichde Nymphetroß
Schtatt schwere harde Waffe ehrt, —
Seitdem mar drin im Männersaal
Nor Weiwergsang un Harfe hört.

Dort drüwwe, schwarz vun Schmutz un Raach,
Hängt unerm Dach meim Herrn seiñ Bild,
Vergesse seit so manchem Dag.
Oh! 's is mit ihm un mir varbei!
Dhut uns noch zsamme, Rescht zum Raach!
Seiñ Dege bleibt 'm ewig treu.

Die hochdeutsche Nähdersmädle.

Personen.

Hulda.
Laura.
Daniel, e alder Jäger.

Hulda.

Balsalamonisch ist die Abendluft,
Ein wahres Laubsal dieser Blüthenduft!
Ach! wie das holde Sephyrettchen zäuselt
Und dort am Himmel Lämmerwolken kräuselt!
Guck! wie die Schnoke in den Lüften geigen!
Hier fühlt man höher seinen Busen steigen,
Die Haut juckt eem, als wollt sie Knospen treiben,
O! wenns nur ewig Frühling könnte bleiben!
Wie sin die Berg so purpurn baßbolirt!
Ist der ein Mensch, den so etwas nicht rührt?

Laura.

Was badd mich 's Gras, was badde mich die Blüthe,
So lang 's goeweddelt drin in meim Gemüthe?

Digitized by Google

Was badd's in höhern Religionen ſchwärmen,
Wenn ſüße Triebe nicht den Buſen wärmen?
Dein Herz empfindet ſanft die Reize der Natur,
In meinem grawwelt mir e hoorigi Katzeſchpur.
Dort wo im Abendroth der Schornſchte raacht,
Dort wohnet Er, um den mein Herz ſich plagt,
Der kalt iſt gegen mich und liebelos,
Deß Buſen nor empfindet for des Oos,
For die Lawatſch, die Pihnz, die Schlamp, die Schwarf;
O! daß ich mich an ihr nicht rächen darf!

Hulda.

Ach, Laura! daß ich hier ſo ebbes höre muß!
Bei dir heißt 's recht: „was nutzt der Kuh Muscatenuß!"
Kann denn das ſüße Nachtigallenflöten
Nicht auch die wildſte Eiferſucht ertödten?
Muß ich 's denn überall und immer riechen,
Wenn ſaure Stöße deinem Hals entfliegen?
Mit deiner Liebe ſtörſt du jeglichen Genuß.
Blick hin, die Sunn gibt eben uns den Abſchiedskuß;
Der Buffink peift im Laab, den Schöpfer lobend,
Ein wahrer Wonneabend iſt's heut Owend!
Schau! wie vergoldet iſt dies Quetſchebämche,
Die ſchlanke Birke dort gleicht einem Dämche

Im weiße Hochzichkleed un grüne Schleier.
Der junge Käſchtebaam iſt wohl der Freier;
Schon hebt im Oſten dort der Mond ſein Silberhaupt; —
Ach Gott, wie ſchön iſt die Natur doch überhaupt!

Laura.

Ach, Hulda! — „Quetſchebämche" — „Hochzichkleed!"
Um deine Bildung iſt mir 's wirklich leed,
Wie kannſt du nor ſo neckarſchleimig ſchprechen?
So Worte würden mir die Seele brechen,
Sie dhun mer meinen Buſen zſammeſchnüre;
Mar kann jo ſo was gar nich buſchtewire.

Hulda.

„Nicht buchſtabiren" hoſcht de wolle ſage, —
O nenne mir das Wort, ich werd es wage.

Laura.

Noñ nemm deiñ „Quetſchebämche", buchſtabir 's!

Hulda.

Du täuſcheſt dich, Geliebte, ich probir 's,
Das iſt ein Leichtes! — Ku-u-etſche-Quetſche,
Be-e-be, emche-bämche-Quetſchebämche.

Digitized by Google

Laura.

Du kleine Schäkerin biſt nich ſo doh,
Du buchſtabirſt 's, allein mar ſächt nit ſo.

Hulda.

Ach Laura, ſieh, man ſagt doch nicht: „mar ſächt",
Mar ſächt: „man ſagt", — du ſelwer ſchprichſchtſo ſchlecht
Un dhuſcht mich alsfort liebelos curgire;
Laß uns vun ebbes Andrem diſchkerire!

Laura.

Nun wohl, ich will dir ein Kapitel nenne, —
'S iſt meine Liebe! — dhu mich nor nit ſchäme!
Nur Ihn ſeh ich im Traam mit ſeiner Peif;
Begegn' ich ihm, ſo grüßt er kalt un ſchteif,
Do möcht ich ſchtrümpig in die Einöd rennen,
Sollt auch mein Fuß im Wüſtenſand verbrennen;

„Das Feuer brennt ſo ſehr,
„Die Liebe noch viel mehr;
„Lebe wohl, geliebter Boden!
„Von der ſüßen Heimath fern
„Folgen wir den fremden Herrn;
„O wie glücklich ſind die Todten!"

Digitized by Google

O Hulda! einz'ge Hulda, die ich habe,
Gedenk an Laura auch im kühlen Grabe!
Wird mir nicht Liebe, Friede nicht da drinnen,
Wozu soll ich auf Erden mich noch schinnen?
Freiwillig sterben zeugt von Seelenadel, — —
Du, sei so gut un lehn mer e Hoornadel,
Meiù Zopp will falle, morge krichscht se widder.

Hulda.

Haarnodel heißt 's? — 's wird mir im Mund ganz bitter.

Daniel

(der inzwischen unbemerkt von ihnen aus dem Gebüsche vorgetreten ist).

Hoornodel heeßt 's, ihr Gäns, — Hoornodel heut,
Hoornodel bis in alle Ewigkeit!
For Leut wie mir is 's doch e wohri Plog,
Verbumfeit Eens so wüscht seiù Mudderschprooch.

(Hulda und Laura entfernen sich).

Ich meen als schun, der Winder hätt e End genumme,
Wann awwer so die Schneegäns widder gfloche kumme,
— Ei, guck e Mol! die Mädle sin jo fort! —
Ich habb se freilich aach e bissel ängeschnorrt,
Doch war 's nib bös gemeent; — jetz is mers leed;
Ich hädden jo ihr Häls nit rumgedreht!

Ja! wär ich noch um verzig Jährlin jünger,
Do wärn se mer nit fort! — 's sin sauwre Dinger!
'S is halt nix mehr mit so 'me alde Knapp,
'Me grooe Kopp seiñ Marsch der geht bergab!
Die Jugend schpür ich nor noch in der Zung,
Beim Kuschtere vum Weiñ! — un in der Lung,
Wann 's gilt zu rufe laut: Hoch! fröhlich Palz,
Unpälzer Schproch, un pälzer Lewe, — Gott erhalt's!

Er singt:

(Volkslied mit einfallendem Chor.)

Ein Jäger aus Kurpalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und schießt das Wildpret all
So wie es ihm gefallt.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei;
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Ich sattle mir mein Pferd,
Setz mich auf meinen Mantelsack
Und reite weit umher
Als Jäger aus Kurpalz.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Auf jeder grünen Haid
Das Jagen mich erfreut. :,:]

Digitized by Google

Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Haas,
Und traf ein Mägdelein
Das unterm Baume saß.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig ist die Jägerei,
Allhier auf grüner Haid
Das Jagen ihn erfreut. :,:]

Jetzt geh ich nicht mehr heim
Bis daß der Guckuck guckuck schreit,
Die Jagd im grünen Wald
Und Lieben macht mir Freud.

Chor. [Ju ja ju!
Ja lustig war die Jugendzeit
Allhier auf grüner Haid,
Als Lieb uns noch erfreut. :,:]

Digitized by Google

Die Tante Schlemmelmann un ihr Umschtand.

odder

's unnerbrochene Familiecuncert.

Personen.

Fraa Brockelmaier.
Träudche, ihr Dochter.
Michel, Mathes, } ihr Söhn.
Frabas Schmarenfeld.
Tante Schlemmelmann.
Dr. Stelzebach.

Fraa Brockelmaier.

Ja, Träudche, guck, des is deiñ Egesinn!
Ich seh, du hoscht nor drei Salvede drin
Un 's gehöre fünfe neiñ, sunscht bambelt's Kleed;
Es müsse zwee noch neiñ; mach fort, 's werd schpät;
Schütt kölliſch Wasser druf, daß 's nit noch Schwarz-
wäſch riecht;
Wann's nor dein Bicqué-Unnerrock nit nunnerziecht
Aa 's Fedderkisse is nimmehr recht rund,

Digitized by Google

Un des verschändt dein ganze Hinnergrund. —
Wann nor heut Owend Alles ornlich hält!

Träudche.

Ach jo! Sie hawwe mer's jo selwer gschpellt.

Fraa Brockelmaier.

Trink noch e Ai, des mächt die Gorchel glatt;
Kau Korianner, wann's der Schtimm nix schadt,
Do is dein Odem aach e bissel parfümirt,
Wann dich der Docter an de Flüchel führt.

Träudche.

Ach Gott, was soll ich dann mim Docter redde?

Fraa Brockelmaier.

Was d' redde sollscht, du Gans? — des is mer schön!
Loß ich dich dofor in die Danzschtund gehn?
Kaaf ich dofor des Buch vum gute Ton?
Du bischt jo wie e daawi Kaffebohn!
Redd vun der Mussik, — Scalera — Duette —
Dacapo — Strauß — Adagio — Meyerbeer, —
Hol dein drei neue Kallopade her;
Redd vun der Jenny Lind, vum Wedder heut,
Vun deim Gemüth, vun deiner Weiblichkeit;

Vum neue Sauerkraut, vun dem Roman,
Wo mir jetz leſe, vun der Gräfin Hahn;
Vun unſere dörre Bohne, — Koche, Flicke,
Vum deiner Häuslichkeit in alle Schtücke;
Nemm „die Jungfrau wie ſie ſein ſoll" in die Hand,—
Sag du wärſcht uñwohl, — mach dich intreſſant;
Un wann d' nir annerſchts middem weeſcht zu ſchwätze,
Do ſag, er ſoll ſich an de Flüchel ſetze,
Do dhuſcht vierhändig middem phandaſire,
Der Michel geigt darzu, mir applaudire,
Der Madhees blost die Flöt, — ſo geht der Owend rum. —
Herr Je! ſie kumme ſchun! — Herein!

Frabas Schmarenfeld.

Gundach gundach Frabas! gundach liebs Bäſel!

Fraa Brockelmaier.

Gundach — Frabas! — Ei! fell mich Ihne! guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hiñſchreiwe ſoll,
Daß die Frabas ſich widder bei uns ſehe loſſe!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo alt, hätt's mich verdroſſe.

Frabas Schmarenfeld.

Verdroſſe, ſage Se? o! gehne Se, Frabas,
Un zobbe Sie ſich als an Ihrer eegne Nas!

Seit vorrem Johr bei unserm reformirde Thee —
'S war grad am Dag vor sellem große Schnee —
Sin Sie un's Bäsel Träudche cem am Haus varbei,
Als wär's e wildfremd Land for Sie, wie die Derkei; —
Was mächt dann's Bäsche? — ah! ich seh, recht wohl!
Ich weeß nit, ob mar graddelire dörf und soll?

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Die Schtadt weeß mehr als mir.

Frabas Schmarenfeld.

Ja, ja! Die Mussik, 's Singe, des Clavier,
Des bringt die Päärlin zsamme! — un des Träudche,
Des schtille Kind, uf ceñmol is's e Bräudche!

Träudche.

O gehne Se!

Fraa Brockelmaier.

Herein! — Aha, die Tante!
Gundach — gundach! — Ei, sell mich Ihne, guck e Mol!
Mar weeß jo gar nit, wo mar des hinschreiwe soll,

Digitized by Google

Daß die Fraa Tante widder zu uns kumme!
Wär unſer Freundſchaft nit ſo noh —

Tante Schlemmelmann.

Ja, wann Cuncert is, fehl ich nie, Fra Nichde;
Wann's Träudche ſingt, do weeß ichs einzurichde.
Geh her, meiñ Kind, kumm, gebb deiñ Hand nor her,
Du weeſcht, die Tante kumme niemols leer, —
Da, Träudche, loß ders ſchmecke, präſendirs aa rum!

Träudche.

Ach liewi Tante, des is jo Calphonium!

Tante Schlemmelmann.

Ah ſo! — gebbs her — wie dumm bin ich, Gotts Blitz!
Do is for dich e Düttche mit Lackritz;
Ich habb gedenkt, des will ich dir heut bringe,
Do kannſcht die Gnade-Ari' aa recht ſchöñ ſinge;
'S Calphonium haww ich for dein Michel kaaft,
Daß heut ſeiñ Fiddelboge orntlich laaft;
Un daß der Mathees nig ganz leer ausgeht,
Haww ich Süßmandelöl do for ſeiñ Flöt. —
Lackritz, des is e Hauptſach for e Sängerin!

Digitized by Google

Fraa Brockelmaier.

Erlaawe Se, Fratant, ich halt nix druf,
Dann ſingt die Träudche, un mächt's Maul recht uf,
Un kummt die Zung beim Gſang e biſſel raus,
Sicht Alles innewennig ſchwarzbrauñ aus,
Wie wann e Offerohr ausnanner geht;
Un wann mar do beim Singe beier ſchteht,
Do rieche all ihr Tön noch Bäredreck.

Tante Schlemmelmann.

Ah was, Fra Nichde, gehn Se mer doch wegg!
Mich hot noch Nimmand in der Kerch beredt,
Daß ich mit Bäredreck meiñ Gorchel eiñgſchmiert hätt,
Un doch gſchichts alle Sundag, eh ich ſing.

Träudche.

Ja! des is awwer doch e anner Ding!
'S is wegenem Geruch!

Tante Schlemmelmann.

Geruch! — ach was!
Der Gſang, der is fors Ohr, nit for die Nas! —
Es kloppt Jemand — Herein!

Digitized by Google

Fraa Brockelmaier.

Herein!

Träudche.

Herein!

Fraa Brockelmaier.

Ei, guck! Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Guten Abend! guten Abend!

Alle.

Gundach, Herr Docter!

Fraa Brockelmaier.

Ei, des is ja schön,
Daß Sie uns aa die Ehr heut schenke! Träudche, Thee!

Dr. Stelzebach.

Ei guten Abend, Fräulein Träudche, — doch recht wohl?

Träudche.

Bitt Ihne, nit so ganz; des letscht Cuncert
Hot mich so angegriffe, — 's Lied vum Schwerdt, —

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

So Lieder dörft mar mir ſchun gar nit ſinge;
Die Säwel dhun mer noch in meine Ohre klinge
Vun dene Einquardirungszeide her;
Wann ich draŋ denk nor, an des viele Milidär,
Wo ich zu ſeller Zeit im Haus habb ghatt, —
Ich meen, do kricht mar ſchun die Schwerdter ſatt!

Dr. Stelzebach.

Ja, Madam Schlemmelmann, das is auch meine Meinung;
Nur Alles hübſch zu ſeiner Zeit, zu ſeiner Zeit!
Mir Männer könne unter uns davoŋ ſchun redde,
Nur Alles hübſch nach Zeit un nach Gelegenheit!
Mir redde awwer lieber middem Schwerdt
Als von de Schwerdter, ha ha ha! — Gut deutſch,
Gut deutſch, da redt mar middem Schwerdt;
Mar kann auch ſchreiwe mit, auch ſchreiwe mit,
E Stammbuchsverſche Eim ins Gſicht, ha ha ha ha!
Fractur, Fractur! Ich habb ſchun ſelwer gſchriwwe,
Da redt mar aber nit davon bei Frauenzimmer,
Keiŋ Wort, keiŋ Wort, — dann 's zarte Gſchlecht
Braucht nix zu wiſſe von ſo Männerſache;
Ich wenigſtens, ich redd keiŋ Wort bei Dame
Von dene Sache! Wiſſen Se, mar muß
Als mannichmal als mannichmal ſich duellire,

Digitized by Google

Un wenn mar muß, da is es 's Allerbeſcht,
Mar macht das Ding ſo ab in aller Schtill,
So Morgens nachem Frühſtück, nachem Frühſtück,
Da gehts am beſte, haww ich immer gfunde,
Das is ſo meiñ gewöhnigliche Zeit, — ſo als; —

Träudche.

Ach! was die Männer doch ſo grauſam ſin;
Sich ſo zu haue, ſchteche, ſchieße — un um was?
Oft um e Sach, wo kaum e Bohn is werth!

Dr. Stelzebach.

Ja, Fräulein, das is halt der Ehrepunct!
Dann is der Ehrepunct nur erbſegroß,
Da muß 's halt ſeyn; biff baff! — Da knallts, da knallts!

Fraa Brockelmaier.

Ach Gott! Sie ſin halt aach wie alle Anure!
Meiñ Träudche, ſing doch Ihne, weeſcht, des Lied,
Des ſchöne Lied vun dem Duell, —

Träudche.

Ich kanns nich ganz!

Dr. Stelzebach.

Ach ja, mein liebes Fräulein Träudche, bitte, bitte!
Sie ſinge was Se wiſſe; ich bin ſchun ganz Ohr!

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

Fra Nichde, rufe Se de Mathees mit der Flöt, —
De Michel aach, der muß accumpanire
Mit seiner Geig!

Träudche.

Ach, Mudder, wie fangts an?

Fraa Brockelmaier (singt).

O! höret an die Schreckensthat
Die sich hat zugetragen,
Da ein Civil und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen;

Träudche (am Flügel, der Doctor accompagnirt mit dem Flügel, Michel und Mathees spielen die Melodie, und zwar fehlerhaft) fortfahrend:

So waren, o du liebe Zeit,
Zwei tapfre junge Edelleut,
Wie es in alle Ewigkeit
Nicht wieder zwei wird geben!

Die Ehre ist ein falsches Gut,
Darnach thu ich nicht trachten;
Viel tausend lassen drob ihr Blut
Wenn sie einander schlachten —

(sie hält ein, Michel und Mathees spielen weiter).

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

Schön gſacht! ſchön gſacht! „wenn ſie einander ſchlachten“,
Könntſchts norre ganz!

Träudche (ſingt weiter).

Der Leutenant, der hatte zwei
Gezogene Piſtolen,

Tante Schlemmelmann (dazwiſchen).

Ja! ungezogene, ſollts heeße!

Träudche.

Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch ſeine Freunde holen;
Er lud ſie gut, ſo wie man muß,
Mit Pulver, Propf und Blei, zum Schuß,
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin wo man ſchießen wollte.

Sie müſſe awwer aach im Chor mitſinge helfe!

Alle.

Er lud ſie gut u. ſ. w.

Träudche.

Ich kanns ſchun widder nit ganz recht! (ſingt)

Bedenkt euch, eh ihr euch entſchließt,
Es gilt ein Menſchenleben!
Denn wo man mit Piſtolen ſchießt,
Kann's großes Unglück geben.

Digitized by Google

Das Pulver iſt ein garſtig Kraut,
Un wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Spreu und Sand gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Alle.

Das Pulver iſt u. ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

Des iſt emol jetz ſchöñ un recht vernünfdig!
So Lieder gfallemir! „Kanns großes Unglück geben!“
Sing weider, liewes Träudche.

Träudche.

O! Leutenant! — voll Rachbegier
Biſt du hierher ſpazieret,
Und wirſt als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du ſiehſt nicht mehr, wer um dich iſt
Und Thränen über dich vergießt; —
Dieweil du todtgeſchoſſen biſt
Und wirſt nicht mehr lebendig!

Alle.

Du ſiehſt nicht mehr u. ſ. w.

Dr. Stelzebach.

Ich muß dadrüber etwas ſage, ſage,
Ich weiß, warum es angegange is!

Digitized by Google

Träudche.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen;
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen;
Drei Kreuzer iſt ein Lumpengeld,
Du lernſt dafür, wie in der Welt
Es ſich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

Alle.

Drei Kreuzer u ſ. w.

Tante Schlemmelmann.

En Batze? wann ich's Hemm vum Leib verkaafe müßt,
Wer des gemacht hot, der verdient 's! ſo ſchöñ!

Fraa Schmarenfeld.

'S is ſchad, daß 's nit noch weider geht! neeñ awwer Träudche,
Ich bin ganz wech! Des Lied — wie Sie des ſinge —
E Aloësharf kann ſchier nit ſchöner klinge!

Fraa Brockelmaier.

Ja, dhäte ſichs die Männer nor zu Herze nemme!
Alleeñ des geht do neiñ, un drüwwe widder naus! —

Mar hot so viel vun dere Gschicht schun ghört,
Ich möcht doch wisse, ob sich Alles so verhält.

Dr. Stelzebach.

Das ewe wollt ich vorhin vorhin sage;
Ich weiß genau wie 's war, un auch warum,
'S kanns Niemand besser wisse außer mir.
Sie kenne doch die Fraa Geheimeräthin
Von Bretzeberg in Mannheim? die hat mirs erzählt;
Die Fraa Geheime Oberpostrevisern
Die is ihr Freundin, — also kann se's wisse;
Un auch der Fraa Geheime Registrator
Rossello ihr Babettche, — wissen Se, das Mädche
Wo bei ihr is, die hats uns grad so gsacht. —
Also, der Oberpostreviser geht emal
Um zehene nach Haus, un findt im Hausgang en Soldat,
Un denkt nit anderst als: des is der Magd ihr Schatz!
Sächt also gleich zu seiner Fraa: „Hör, Linda,
„Die Sanne muß mer aussem Haus! — warum? ei darum!
„Des leid ich nit; so Militärliebschafte
„Die führe selte zu was Guts bei so 'me Mädel";
Da hat er auch ganz recht; des is auch meine Meinung!
Un wenn mar noch bedenkt, wie gut 's die Sanne
Bei dene Leut gehabt hat, — gar nit Viel zu schaffe, —
Im warme Zimmer schlafe, — alle Kleider kriege
Wo die Geheim Fraa Oberpostrevisern

Hat abgelegt! — Ei so e Mädel sollt als denke
Wie 's wär, wenn die se nit aus lauter Gutthat
Ins Haus genomme hätte! — Dann ihre Eltre
Sin arme arme Leut aus Oberfinkebach,
Un treibe so en kleines Händelche, mit Hünkle,
Mit Eier, Butter, Leinwand, Krammetsvögel,
Froschschenkel, Hase, wanns als gibt, un Gflüchel,
Et cetera, et cetera, so für die Märkt; —
Da war emal der Oberpostreviser
Grad uffem Weg vom Postbüreau nach Haus,
Da kommt der Bauersmann mit seiner Keetz
Un hat noch Hünkle drin, so alte Hünkle;
Da denkt der Herr geheime Oberpostreviser:
„So alte Hünkle kann man brauche in die Supp",
Un fragt: „was kostt dann so e Hünkel Nachbar?"
Da sagt der Bauer: so un so viel, — kurz
Sie werde Handels einig, und des Bauremädel, —
Des war die Sanne, — ja, des heißt vielmehr
Margreth war eigentlich ihr Name, aber Sanne
Is sie gerufe worde in dem Haus, — die trägt
Des alte Hünkel heim zu seiner Fraa.
Die Oberpostrevisern is e gute Fraa,
Ein Wort gibts andere, un kurz, des Mädel
Des nimmt se zu sich, für die Küch, un denkt:
Die will ich mir jetz grad so zieche wie ichs brauch.
Jetz könne Sie sich denke, was die Fraa

Für Auge hat gemacht, wie ihr ihr Mann
Die Gschicht erzählt von dem Dragoner,
Wo er im Hausgang angetroffe hat!
Sie hat die Nacht kaum annerthalb Schtund gschlafe,
Am anure Morge hat sich grad die Red so gewwe, —
Beim Kaffemahle hat die Sanne ihr verzählt,
Dem Sattler Moritz vis à vis sein Frau
Hätt ihrer Lisbeth ganz schnell aufgekündigt,
Weil sie e Liebschaft hätt mit so me Gommi.

Fraa Schmarenfeld.

Was is dann des, Herr Docter?

Dr. Stelzebach.

Gommi, Gommi,
Des is e Ladediener —

Fraa Schmarenfeld.

Ah! e Gummi!

Dr. Stelzebach.

Nicht Gummi, Madam Schmarenfeld, dann Gummi
Das is was Anders; das is Gummi, — und da gibts
Zwei Sorte, erstlich gummi arabicum,

Digitized by Google

Das dhut mar in die Tinte neiñ, — un zweitens
Elasticum, — das ſingt mar als im Schpaß,
Im Spaß als nach der Melodie God save the King,

(ſingt) gummi elasticum, gummi elasticum —

Alſo der Handelsgommi, wo die Lisbeth
E Liebſchaft middem angefange hat, —
So hat des nemlich der Fraa Oberpoſtreviſern
Ihr Sanne ihr erzählt beim Kaffemahle, —
Der hat ſeim Herrn als allerlei geſtohle,
Limburger Käs, un Kaffe, Zucker un Roſeine,
Un hat die Sache fortgetrage auſſem Haus;
Un auch die Lisbeth bei der Madam Moritz,
Sie is aus Finſterlindebach gebürtig,
Die is verdächtig worde; dann mar hat
In ihrer Kiſt Eichoriedutte gfunde,
Wohl leer, wohl leer, — es waren awwer Vers,
Verliebte Sache drauf geſchriwwe, — dappig Zeug,
'S hat ſo nach Matthiſſon, nach Matthiſſon geroche,
Un newerum da ware lauter Herze
Mit Rothſtift hingemalt, un Flamme drin,
So dappig Zeug, doch awwer war's ſeiñ Hand;
Mar hat der Lisbeth nix beweiſe könne,
Die Madam Moritz awwer, die hat gſacht:
„Hör, Lisbeth" — dann die Madam Moritz duhzt ihr Mägd,
Ich weiß es auch, warum, — es hat ſeiñ Urſach,

Digitized by Google

Un wenn mar weiß, warum, da ſagt mar auch:
Die Madam Moritz hat ganz recht, ihr Mägd zu duhze,
Dann ich dhäts auch, wär ich an ihrer Stell, —
Erinnre Sie mich nur hernach daraŭ,
Ich wills erzähle dann, warum; — was willt ich ſage?
„Hör Lisbeth, alſo, ſag ich, hat die Sanne
Beim Kaffemahle der Fraa Oberpoſtreviſern
Geſacht, hätt die Fraa Moritz zu der Lisbeth gſacht,
„Hör, Lisbeth, hab ich dirs beim Dinge nit ſchon gſacht,
„Ich leid keiŭ Liebſchaft? heŭ? ſag, wars nit ſo?
„Alſo, ich ſetz den Fall, du biſt auch ſauber,
„Un 's ware keiŭ Roſeine odder Zucker
„In die Eichoridutte eiŭgewickelt,
„Da muſcht du aus meim Haus, weil du e Liebſchaft haſt;
„War aber etwas drin in dene Dutte,
„Dann muſcht du fort, weil du nit ſauber biſt, —
„Entweder — oder!" — ſo hat die Fraa Moritz gſacht;
Die Lisbeth awwer, hat die Sanne gſacht,
Hat ganz preciös un affectirt drauf gſacht:
„Kann ich etwas dafür, daß ich ihn liebe?
„E ſchlechter Bettelmann, wo nit e Dhür
„E Hausdhür meide kann! — Adjes Madamm!"
— „So Sanne!" hat die Oberpoſtreviſern
Zu ihrer Sanne gſacht, — „ſo, Sanne, gell,
„Die Gſchicht erzählt Sie mir, un denkt nit draŭ,
„Daß Sie e Liebſchaft ſelber hat? Fui, ſchäm Sie ſich!

„Un noch darzu e Militärliebschaft,
„Wo niemals etwas Gutes draus entsteht!“
Die Sanne wird ganz roth, un leugent awwer,
Un sagt, sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann (im Schlaf).

So, Ammariche, noch en Küraso!

Dr. Stelzebach.

— sie wüßt von nix —

Fraabas Schmarenfeld.

Ach Gott, was is dann mit der liewe Tante?

Fraa Brockelmaier.

Des is ihr Umschtand widder! — Krämpf, un vun sich!

Dr. Stelzebach.

Sie wüßt von nix —

Tante Schlemmelmann.

Ammariche, drei un eens is fünfe,
Des is mein Gsatz!

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! he, Fraa Tante! — —
Mir sin schun dran gewohnt! — 's hot nix zu sage.

Digitized by Google

Tannte Schlemmelmann (ſingt).

Juck juck juck, juck juck juck,
Annamarie.

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! — ſchäme Sie ſich doch, Fraa Tante!

Tante Schlemmelmann.

En Krautſalat mit Wörſcht, — ganz delicat!
Guck, Träudche, ich verplatz noch an dem Kraut.

(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen
Und haben einander ſo lieb —

Frabas Schmarenfeld.

Ach Gott, Frabas, was bin ich doch verſchrocke!
Ich glaab, des is ſchun vorher inner gſchtocke,
Sie hot wie oft e kleeñ Budellche rausgezoge
Aus ihrem Rüdekül, un drañ geroche, —

Tante Schlemmelmann (ſingt).

Hungert der Soldat mit Widerwill —
'S gibt Schnee Frabas, meiñ Atzlaag dhut mich ſchteche —
De Küwwel, Bäsche, gſchwind! er möcht verleche, —

Fraa Brockelmaier.

Fraa Tante! ei fui Deifel!

Digitized by Google

Tante Schlemmelmann.

Fraa Nichde! neeñ!
Ich dank gar ſchöñ, — ich bin zu ſatt, — ich könnt nimmehr,
Un käme jetz aa noch gebackne Engel her!

(ſingt) Wir ſitzen ſo fröhlich —

Noch e Gläſel!
Des is meiñ Gſundheit, — wär ſchun lang verfault, —
Jetz noch en bittre owwe druf, nor nig gemault!

(ſie wird von Träudchen und Frau Schmarenfeld fortgebracht; im Weggehen:)

Hofmännſche Trobbe halb un halb, un Küraſo,
Un dann en bittre Prrrr — — rr!

Fraa Brockelmaier.

Ja, gucke Se, Herr Docter, des is gar zu traurig,
Wann Eens an ſo me böſe Umſchtand leidt!

Dr. Stelzebach.

Recht traurig,
Recht traurig, ja, Frau Brockelmaier, daß das grad
Hat an dem ſchöne Muſſik-Abend komme müſſe!
'S wird hoffentlich doch gut vorüwwergehn!
Bei ſolche Fäll da is mirs immer leid
Daß ich keiñ Mediciner worde bin

Digitized by Google

Statt daß ich mich auf die Philosophie
Geworfe habb, geworfe habb, — un nit auf Medicin! —
Recht gute Nacht, Fraa Brockelmaier, recht gut Nacht!
Recht gute Nacht ans Träudche, an des liewe Träudche. —
Die Gschicht von dem Duell, die werd ich auserzähle,
Da darf des Düppelche vom i nit fehle!
Gut Nacht, gut Nacht!

Fraa Brockelmaier.

Gut Nacht, Herr Docter!

Dr. Stelzebach.

Gut Nacht! gut Nacht! gut Nacht! — recht gute Nacht!
gut Nacht!

(ab)

Fraa Brockelmaier.

Wann nor 's Millione ! non, ich will nit fluche —
Daß eem die Schnaps-Gluck grad aa heut muß bsuche
Hätt ich 'r e Flasch voll süße Schlinkebutzer gschickt,
Do wär se eem doch heut nit uf de Leib gerückt;
Der Docter hätt gewiß sich noch erklärt,
Un des wär mehr als hunnert Flasche werth!
Die Fraabas Schmarenfeld, der Schtadtdamber,
Die hot mar was gepischbert in mein Ohr

Vun sechsesechzig dausend Gulde baar,
Un was er erbt! — so Vöchel die sin rar.
'S is wohr, er schwätzt als wär er Mähdverdinger;
Was dhuts? kricht 's Tränddche nor de Ring an Finger,
Do mag er babble wie un was er will!
Der Eene schwätzt, der Annere is schtill,
Der Dridde sauft! der Virde reitt un fahrt,
Der Eeñ mächt Wind, der Anner geizt un schpart,
Der is e Blechkopp, Seller leidt am Podagra,
Un sin se reich, kricht Jeder doch e Fraa! —
Er kummt ball widder, dann seiñ Gschicht
Die drückt en bis er se vum Herze kricht;
Un kummt er widder, dofor will ich schtehñ,
Solls besser middem als heut Owend gehñ!

(Es singt drinnen.)

Hör nor eeñ Mensch wie die de „Vochelfänger" singt!
Wamm mar die Vollsau nor noch heem ins Bett heut bringt!

(Ab.)

Mein Gänſel is futſch.

(Mel. Es reiten drei Reiter.)

Uf Mardinsdag brotzelt 's in unſerer Küch,
Juchhe!
Meiñ Filliz brodt owends e Gänſel for mich,
Juchhe!
E Gänſel for mich zu meim Namensdag
So röhſch wie mar 's numme ſich wünſche mag,
E Gänſel mit Käſchte gefüllt,
Der Dorſcht werd mit Batzeweiñ gſchtillt.

Als Gaſcht kummt als zu uns der Vedder Ambros
Juchhe!
Un ſeiñ Fraa, unſer liewi Bas Gredhel, des Dos,
Juchhe!
Meiñ Schwoger, ſeiñ Fraa, un die Bärwel, ſeiñ Gſchwaih,
Un dreiverdelsdutzend Kinner darbei;
Do werd unſer Schtüwwel was voll,
Des Kinnervolk dobt als wie doll.

Am letſchte Mol, kaum war die Gans uffem Diſch,
Juchhe!
Erhewe ſe widder e Zedergekriſch,
O weh!

Digitized by Google

Do ruf ich: wann jetz nit en End hot die Hatz
Un jed's vun euch Soome ſich ſetzt uf ſein Platz,
Do geww ich die Platt mit der Gans
'M Butzewau odder 'm Popanz.

Meiñ Singe un Sage hot all nix gebadd,
O weh!
Do nemm ich meiñ Gänſel vum Diſch mit der Platt,
O weh!
Ich heb ſe zum Fenſchter naus gege die Gaß
Un ruf: da Wawau, do geww ich der was,
Die Kinner ſinn nit frumm,
Da Butzewawau! kumm!

Un, hol mich der Guckuk, do kummt e Schtudent,
O weh!
Der greift noch meim Gänſel mit alle zwee Händ,
O weh!
Meiñ Gänſel is futſch, un die Platt die is leer,
Mer hawwe die Gäſcht un keen Brode mehr,
Nor grüne Salat noch un Soos, —
Awwer Weiñ, bei dreizehthalb Moos!

Meiñ Filliz un ich und der Vedder Ambros,
Juchhe!
Un ſeiñ Fraa, unſer liewi Bas Gredhel, des Oos,
Juchhe!

Digitized by Google

Meiñ Schwoger, seiñ Fraa, un die Bärwel, seiñ Gschwaih,
Un die dreiverdelsdutzend Kinner darbei
Hawwe Brod gekaut und gelacht
Der Weiñ hot se luschtig gemacht.

Drum, fliege die Gäns aa zum Fenschter enaus,
Juchhe!
Bleibt nummen e Fässel mit Weiñ noch im Haus,
Juchhe!
E Fässel voll Weiñ un e Leewele Brod,
Do hot's for uns noch bei weidem keeñ Nodh;
'S muß nig grad Forster seiñ,
'S dhut 's aa der Bayeweiñ!

Börgerlich, nit Romantisch.

Drei Kamerade haww ich ghatt,
'S is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verschwore sich
Seiñ Braut ging Alle vor.

Der Eeñ sächt meiñ Caecilia
Die schpielt Klavier und singt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Nit halb so schmelzend klingt.

Digitized by Google

Meiñ Laura, ſächt der Annere,
Die ſingt un ſchpielt un molt;
Die Gſchtalde un die Farwepracht
Sin aus 'm Himmel gholt.

Der Dritt ſächt: meiñ Urania
Die ſingt un molt un dicht't:
Ihr Vers die ſin vun Gfühl ſo voll
Daß eem des Herz ſchier bricht.

Ich finn die drei e Jährle druf
Un denk an des zurück,
Un frog noch ihre Weibcher zart
Un ihrem Eheglück.

Der Erſcht ſächt: meiñ Caecilia
Die gauzt zu jeder Stund,
Doch awwer trächt ſe mer was eiñ:
Ich ſchpar en Keddehund.

Meiñ Laura, ſächt der Zwett, is frumm,
So frumm is keeni hier,
Sie rutſcht in alle Kerche rum, —
Gäbs nor keeñ Offizier!

Wann Meini, ſächt der Dritt, als dobt,
Der is die Welt zu kleeñ;
Die kratzt un beißt noch Sunn und Mond
Un bleckt de Schtern die Zähñ.

Digitized by Google

Sie molt un dicht't noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um meiñ Geld, als wann
Ich ſchun im Himmel wär.

Geht 's ſo, denk ich, do werd bei mir
Keeñ Fraa in 's Haus gebrocht,
Ich ding mer ſo e aldi Mahd,
Wo for mich flickt un kocht.

Do haww ich 's ghatt! — Sie hot mer gflickt,
Gebrummt, gekocht, gezankt, —
Un vierunzwanzig Schtund darnoch
Haww ich ſe abgedankt;

Habb ſechſe noch enanner ghatt
Im erſchte Verdeljohr;
Wann ich 's hätt länger fortgemacht,
Hätt ich jetz grooe Hoor.

Ich pack emol im Aerger uf,
Un renn uf gut Glück fort,
Kum zu 'me alde Freund ins Haus, —
War grad ſeiñ Schweſter dort.

Ich klag do üwwer 's ganze Gſchlecht,
Wie mir 's mit meine Mähd,
Un wie 's gar meine liewe Freund
Mit ihre Weiwer geht.

Digitized by Google

Ich klag un klag, der Bruder lacht,
Des Schweſterche is ſchtill,
Un ſchtrickt un hört mer freundlich zu
So lang ich klage will.

Un is die Zung emol gelöst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, haww ich dem Kind
So was von Lieb gebeicht't.

Korzum, in zweemol verzeh Dag, —
Gſchwind reſolvirt is 's Beſcht, —
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäſcht.

Ich redd nig geern vor annre Leut
Bun dem was lieb mer is,
Dann 's prahlt e Mancher mit ſeim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Meiñ Fraa is keeñ gelehrdes Haus
Un ſchreibt aa nie e Buch;
Doch brav, des is ſe, ſanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, ſie klavirt aa nit,
Gedichde macht ſe nit;
Nor ſinge dhut ſe, vorab jetz
Em Kind manch Wiegelied.

Digitized by Google

Sie molt, sie dicht't, sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör ich Een vun selle Freund,
Gäb Jeder Seini drum.

Hand odder Händsching?

Es war emol e Großsuldan,
Mit Name glaaw ich Soliman,
Der hot noch alder Derkeart
En Wessir ghatt mit langem Bart;
Er hod e Luderlewe gführt,
Der Wessir Land un Leut regiert
Im Krieg un Friede, zwanzig Johr;
E besserer war nie zuvor;
Doch unversehns war iwwer Nacht
En Annrer zum Wessir gemacht.
Was hodder wol verbroche dann?
Schtill! höremer de Großsuldan!
„Dieweil uns gnädigscht is bekannt,
„Daß Er als unser rechder Hand
„Im ganze Reich de Name führt,
„Drum hot er jetzo ausregiert,

„Damit 's meim Volk werd offebar,
„Daß er ſchtatt Hand nor Händſching war,
„Den Ich mit meiner Hand ausfüll,
„Weil Ich mich nit verſuddle will, —
„Der Händſching, den Ich trag zum Schutz,
„Vor Diſchtle, Dorne, Dreck und Schmutz,
„Den Ich aus jedem Ledder ſchneid,
„Weggwerfe kann zu jeder Zeit!
„Aus bſundrer Gnad, die in uns wohnt,
„Bleibt er mim ſeidne Schtrick verſchont.
„Fall Er in Schtaab als Unnerdhan!
„Ich Soliman der Großſultan."

Gradaus und Zickzack.

Habb mer lang de Kopp verbroche
Un mich bſunne früh un ſchpät,
Was des for en Grund möcht hawwe,
Daß die Landſchtroß zickzack geht?

Daß der grade Weg der beſcht is,
Weeß un ſächt jo alli Welt, —
Warum jetz im Zickzack fahre
Durch die Wiße un durchs Feld?

Digitized by Google

Bei de Leut, wo noch dran ſchaffe,
Hawww ich gſacht, des wär doch ſchad, —
Un die lache, und behaupde:
Die Chauſſee ging fadegrad!

Geſchtern erſcht hawww ichs erfahre,
Ja, jetz weeß ichs uf e Hoor;
Hätt mers lang ſchun denke könne,
Dann die Sach is funneklor.

Wem der Ingenieur bekannt is,
Wo die Stroße hierrum baut, —
Un wer kennt en nit, den Vochel?
'S is e kreuzfideli Haut! —

Is er awwer angeriſſe,
Do krakeelt 'r mit de Leut,
Un mar meent, er könnt nit lewe
Ohne Zank un ohne Schtreit.

Un ſo hawww 'ch en geſchtern gſehe
Imme Rauſch wie 'n Kerchedhorn
Heemzu dorkle, — hot ſor ſich als
Schwadronirt im volle Zorn:

„Grade Weg des ſin die beſchte,
„Ich geh nie en krumme Pad,
„Ihr geht zickzack, rüwwer, nüwwer,
„Meiñ Weg all ſin fadegrad."

Digitized by Google

Werklich is er grad aa gange, —
Wie ſeiñ Landſchtroß gradaus geht,
Fadegrad, — nor muß mar wiſſe
Was er unner „grad“ verſchteht!

Wäre geſchtern nor die Gaſſe
Aa ſo fadegrad geweßt!
Awwer die ſin zickzack gange, —
Was bei Sellem „zickzack“ heeßt.

Do hots freilich kumme müſſe
Bei ſeim fadegrade Gang, —
Plumpſack! is er dogeleche,
Drei gemeßne Ehle lang.

Uf der Landſchtroß wärs nig gſchehe,
Deß behaupt ich keck un laut,
Dann die hodd er meeſchtermäßig
Ganz for Bſoffene gebaut.

Dodargege ſin die Gaſſe
Halt nor for die nüchdern Welt,
Un do is 's nit zu verwunnre,
Wann e Bſoffener drin fällt.

Ob er awwer jetz ſeiñ Landſchtroß
Imme Brand entworfe hot, —
Odder ob aa Zickzack grad is,
Ja, deß weeß der liewe Gott!

Digitized by Google

Drum, hör ich jetz Eener sich rühme,
Daß er gradaus immer geht,
Werr ich als genau erscht froge,
Was er unner „grad“ verschteht?

Die Abodhekersbüchs.

Manch aldi Abodhekersbüchs
Führt Tiddel groß un schwer,
Un mächt mar ihren Deckel uf,
Do schtinkt se un is leer.

E Mancher schreibt sich „Von“ un „Auf“,
E Mancher heeßt „Herr Rath“,
Un wie der Abodhekersbüchs
Gehts dene Männcher grad.

Wann Eener gar mit Tiddel prahlt,
Kannscht schwöre: Do is nix!
Do is es leer un schtinkt, wie in
Der Abodhekersbüchs.

Digitized by Google

Behalt die Lehr, un merkſcht, daß 's ſchtinkt!
So ſchnubb, un plauder nix;
Sag: „Herr Baron, Herr Rath" — un denk:
Du Abodheckersbüchs!

Doch wann als Mann dich Ehr und Pflicht
Emol zum Redde zwingt,
Dann ſchnubb nit aus Verlegenheit, —
Sag laud un gradaus: 's ſchtinkt!

Meiñ Fremdeſchtübbche.

Ich habb im owwre Schtock e Schtüwwel,
Wie mar's ſo hot im Haus for'n Gaſcht,
Schtill, heemlich, kurz 's is gor nit üwwel,
Zu kleeñ nor un zu niedlich faſcht.

Doch, hawwich aa des Fremdezimmer,
Is drum noch keeñ Hôtel meiñ Haus,
Keeñ Gaſchthof, wo die Fremde immer
Wie Dauwe fliege eiñ un aus.

Digitized by Google

Die Welt frogt oft mich mit Erſchtaune,
Ob ich dann nimmer gaſchtfrei wär?
Ich habb halt, ſag ich, ſo meiñ Laune
Un loß meiñ Schtübche lang als leer.

'S dhut wohl e Mancher bei mer klobbe
Un ſächt: ich mach meiñ Kumplement!
Doch is er nix, trink ich mein Schobbe
Un die Bekanntſchaft hot e End.

An ihrer Schprooch, an Gang, Maniere
Merk ich gar ball, wer for mer ſchteht;
Wen ich in owwre Schtock dhu führe,
Is ſchun e Mann vun Qualidät.

Wo Scherwe fliege vum Budelle,
Mach ich mich ohne Gſellſchaft fort;
Will Eener mit, dhu ich mich ſchtelle
Als wär ich daab, un hör keeñ Wort.

Wann mit der Sauglock werd gelüdde,
Nemm ich mein Hut un geh zur Ruh;
Un wann mich zwanzig Fremde bitte,
For all die bleibt meiñ Schtübbche zu.

Digitized by Google

Doch wo so echde Lieder klinge
Vun Krieg un Sieg in Saus un Braus,
Wo mar vun Lieb un Weiñ dhut singe,
Do hol ich schun mein Schlüssel raus.

Wann bei so echde deutsche Lieder
Des Herz eem schlächt in froher Jascht;
Do hot die Welt for mich nor Brüder
Un jeder Fremder is meiñ Gascht.

Do is e endlos Juwilire
Im Schtübbche in meim owwre Schtock,
Do muß meiñ Haus illuminire,
Do läut ich mit der Feschtdagsglock.

So Fremde halt ich hoch in Ehre,
Un haww ich Een, meen ich als fascht
Mit lauder Gödder zu verkehre
Un Bacchus selwer wär meiñ Gascht.

E Dichtergheemniß.

Wann 's mich als kneipt im Bauch bei Nacht,
Mach i e wilds Gedicht,
Un weltschmerzvolle Lieder als
Wann mich meiñ Aßlaag schticht.

Digitized by Google

Dann was mich plogt am ganze Leib
Vum Kobb bis zu de Füß,
Des ſchmeckt in Vers zurechtgemacht
De Leut picant un ſüß.

Do kummt meiñ Herr Gregorius
Zu rechder Zeit ins Haus,
Do is 's mit meiner Poeſie
Un mit meim Weltſchmerz aus.

Un was die Welt in Feuer ſetzt
Un bis zu Thräne rührt, —
Meiñ Aßlaag werd geraſchpelt, un
Der Weltſchmerz rausklyſchtirt.

E Recept for laug zu lewe.

Der Uranus des is e Schtern,
Meintwege wie die Erd,
Der geht ſo langſam, daß e Johr
Drei Menſchealder währt.

E Katz, wo dort halbwächsig is,
Hot's Schwowealder schun,
Un e halwes Schwowealder lang
Scheint dort manchmol keen Sunn.

Was werd eem schun uf unsrer Erd
Die Zeit oftmol so lang!
Jetz denkt euch dort e Windernacht!
Des mächt eem orntlich bang.

Verglich mit so 'r Windernacht
Hält uf der Welt nit viel;
Doch weeß ich ebbes, und des sin
Gewisse Trauerschpiel.

Dobei werd eem e Verdelschtund
Ganz wennig gfacht zur Woch;
Is des nit Jedem aa sein Sach,
So hot's sein Gudes doch.

Dann lest mar däglich so e Schtück,
Bringt mars an Jehre weit,
Un lebt schun eh mar gschtorwe is
E halwi Ewigkeit.

Der Haifuſch.

Draus uffem große weide Meer
Do ſegelt e Schiff; un hinnerher,
Kaam hunnert Ehle hinnerm Schteuer,
Schwimmt e gfräßig grimmig Ungeheuer,
Drei Raihe Zähn im offene Maul,
E Haifuſch, wo en ganze Gaul,
Wie gſchweih en Menſch, un wärs der gröſchte Mann,
Wie Unſereens e Auſchter ſchlucke kann.
Fällt was vum Schiff ins Meer enein,
Glei is der Haifuſch hinnedrein,
'S mag ſein was 's will, 's werd nig geguckt,
Alles grimmig verbiſſe, Viel aa nunnergſchluckt, —
E dodter Hund, a Kaſchte Dreck, — er kummt halt gſchoſſe,
Er meent, er dörft nix ſchwimme loſſe;
Was er packe kann, des muß in Fetze,
Un wärs aa nor um die Zähn dran zu wetze;
Er beißt aus Hunger un beißt zum bloſe Zeitvertreib,
Un 's Aergſcht is, mar kannem ſelde zu Leib,
Mar ſichten nit oft, des is des Schlimme,
Weil er mehrendheels unnerem Waſſer dhut ſchwimme.
Doch wann mar e recht Schtück Schpeck dran wendt,
Do fängten midunner 's Schiffsvolk am End. —

Digitized by Google

Wär 's nit in Raffs Naburgſchicht zu leſe,
Wollt ich noch viel verzähle vun ſeim Treiwe un Weſe;—
Ihr habbt ſo zimmlich 's Bild, wann ihr euch denke könnt:
'S Schiff wär e Autor, un der Haifuſch e Recenſent.

Ei ſo geig!

Meiñ Nochbar is e braver Mann,
Ach! hädd er nor keeñ Geig!
Ich wünſch em, was mar wünſche kann,
Sogar oft 's Himmelreich.

'S is wohr, ſeit der do drüwwe wohnt,
Hot unſer Katz Vacanz,
Die Radde un die Mäus im Haus
Sin fort mit Schtumb un Schwanz.

Nor, fürcht ich, bleibt aach unſer Katz
Nit lang mehr do im Haus,
Dann wann er nor ſein Boge holt,
Do reißt ſe jetz ſchun aus.

Neeñ, meiner Treu, for unſer Welt
Schpielt der emol zu ſchöñ,
O! wann er nor mit ſeiner Geig
In Himmel nuf dhät gehñ!

Digitized by Google

Halt, neeñ! in Himmel dörf er nit,
Des haww ich nit bedenkt,
Dann do wör's mit dem Schprüchwort aus,
Daß der voll Geige hängt.

Im Belzebub seiñ Hofkabell
Ghört so e Virtuos,
Un selwer dort werd 's heeße: „Au!
„Heut is der Deifel los!"

Der Vedder Grimmbart werd e berühmter Mann.

(Meister Reineke an seinen Vetter Grimmbart.)

Du mögscht berühmt seiñ, Vedder Grimmbart; — gut! kumm her,
Ich bin e alder Practicus, folg meiner Lehr;
Du bischt e feiner Kopp, deiñ Fähigkeit nit ohne,
Drum kann ich mit de Anfangsgründe dich verschone.
E Braut verführe, sich drum schlage, — Schulde mache,
Gensdarme prüchle, — des sin so Schtudentesache, —
Machs mit zuweile, Vedder, doch nor newebei,
'S is wol schun recht, doch mar riskirt zu viel darbei.

Digitized by Google

Willscht du dich vordhuñ jetz als Mann vun gudem Ton,
Schtift imme Kaffehaus e neui Religion;
Werr Zeidungsschreiwer, loß dein Blatt oft weiß un leer,
Als wann e Regiment Censore drañ geweßt wär;
Schmeiß in der Hofburg Nachts e Dutzend Fenschter eiñ,
Un bschtells vorher, daß wann de arredirt sollscht seiñ,
Mar dir e Fackelmussik glei dhut bringe,
Daß Männerchör Quartette vor deim Gidder singe.
Loß bei de Buch- un Bilderhändler dofor sorge,
Daß jo deiñ Vorträ aushängt schun am nächschte Morge;
Setz unnedrañ 's Facsimile vun deiner Hand,
En kräftge Schpruch vun Freiheit, Recht un Vadderland;
Richts eiñ, wo möglich, daß mars holt un cunfiscirt, —
Des is uñgfähr der Weg, wo zur Berühmtheit führt.
Ja so, noch Eens! die Hauptsach is e dicker wilder Bart!
Daß jo deiñ Moler an de Hoor im Gsicht nit schpart!

An die deutsche Zweckesser.

Ich bidd euch, eßt euch satt, trinkt euern Weiñ;
Nor loßt eur weiñgrüñ Hoch uf Deutschland seiñ,
Bis daß in Schtroßburg unser Fahne weht,
Bis daß noch Kronschtadt unser Kriegsflott geht!

Ich bidd euch, eßt euch ſatt, trinkt euern Weiñ,
Doch loßt eur weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeiñ,
Bis jeder König ſchtolz ſeim Volk vertraut,
Un 's Volk mit Luſcht am Königsthrone baut!

Loßt euer weiñgrüñ Hoch uf Deutſchland ſeiñ,
Bis frei der Sund is, frei der „freie" Rheiñ, —
So lang e Schlagbaam zwiſche Deutſche ſchteht,
So lang e Deutſcher unſern Bund verſchmäht!

Hebt ihr zum „Hoch" uf's Vadderland die Hand,
Ihr Patriodde aus Schlaraffeland,
So ſagt 's: „der Diſch, mit Gflüchel, Fiſch un Weiñ!"
„Der volle Diſch ſoll Unſer Deutſchland ſeiñ!"

Umgſaddelt.

Kann der ewig Judd uf unſrer Welt
Achtzehhunnert Johr ſchun plaſchtertrede,
Könnt ich aach uf Univerſidäde
Noch e Jährle luſchtig ſeiñ, — hädd ich nor Geld!

Achtzeh Curs bin ich jetz grad Schtudent;
Doch meiñ Alder is e Bärehäuder,
Zibbelt mit 'm Geld, un will nit weider,
Un ſächt rund raus, ſeiñ Geduld wär jetz am End.

Digitized by Google

Ich war bei em letſcht in der Vacanz,
Schtellem vor, ich hädd vierhunnert Gulde —
Drunner odder drüwwer — kleene Schulde,
Gibt 'r mer e Antwort wie e Faſelhans!

„Eh mar noch mehr Schulde for dich mächt,
„Höre mer e Meß un dhune beichde,
„Bidde Gott de Herrn, uns zu erleuchde,
„Ob 's dann aa bei dir noch Frucht un Zinſe trächt."

Un am nächſchde Sunndag gehn mer All
Unſern liewe Herrgott conſuldire,
Singe, bede, beichde, cummnicire,
Windelweech gerührt vum Pſalm- un Orgelſchall!

Un meiſt Mudder, wie des Päffel ſingt:
„*Coeli coelorumque - he virtutes*",
Hört: „Zähl hiſt, zähl her un er verdhut es" —
Daß der grad ſo Uſſinn in die Ohre klingt!

Schier vergehſt möcht ich vor lauder Zorn;
Wann ich 's zehemol aa dhu erkläre,
Sie un er will nix mehr vun mer höre;
Nit umſunſcht ſächt 's Schprüchwort: petz die Kuh ins Horn!

'S badd halt nix mehr uf der ganze Welt!
Er glaabt felſefeſcht jetz an Mirakel,
Un der Unſinn gilt 'm als Orakel,
Un do folgt mar geern, wann eem 's Orakel gfällt.

„Aerwet, ſächt 'r, iſch dein Sach nig grad,
„Unſer Baurekoſcht magſcht nimmer eſſe,
„Was d' gelernt ghatt hoſcht, iſch lang vergeſſe, —
„Geh ins Welſchland, loß dich werwe als Saldat! —

Neeñ! ich bleiw in Deutſchland, Alder! — neeñ! —
Ich bleibdo in Deutſchland, — un werr — Literat!

Die Knoche ghören em Hund.

Vorm Dorf draus links im Ackerfeld
E Schereſchleiferskärchel hält,
Die ganz Familie is fort,
Verdinſcht zu ſuche drin im Ort;
E Schäferhund hält draus die Wacht,
Gibt uf ihr Wickelkindche Acht,
Un wann er hört, daß Jemmand kummt,
Richtt er ſich uf beim Kind, un brummt;
Un greints un will nit ruhig ſein,
Do leckt er 'm Gſicht un Händ un ſchläferts ein,

Un winſelt, als wollt er 'm e Wiegelied ſinge,
Wann ers nit ſo zur Ruh kann bringe.
Des Alles haww ich ſelwer gſehe,
Ich verbörgs, 's is vor meine Aage gſchehe!
Ich haww aus Vergnüge an dem Hund
Mich hingeſetzt wohl e gudi Schtund;
Des treue Dhier hot mich oft betrachtt,
Awwer nit en Schritt ſeitab gemacht.

Digitized by Google

Am End war halt beim beſchte Wille
Des aarme Kind nimmehr zu ſchtille;
Der Hund hot gewinſelt un die Händlin geleckt,
Wo 's Kind em aus ſeine Lumbe entgegeſchtreckt,
Es hot gekriſche, mir hots gebangt, —
'S hot ewwe noch der Mudder Bruſcht verlangt.
Des Dhier, mar hots gſehe, hot vor Angſcht geziddert, —
Uf eenmol awwer naus in die Luft gewiddert,
Rennt fort, un grabt beim erſchte Haus
En Knoche auſſem Miſcht eraus,
Gedankegſchwind, —
Un bringt den Knoche vergnügt ſeim Kind,
Un drückt eme hin, als wollt er ſage:
„Do hoſcht was Delicats jetz abzunage!"
Ball druf is awwer die Mudder kumme
Un hot ihr Kind an die Bruſcht genumme, —
Hernoch wars ſchtill.

Die Moral vun dem Gſchichtel will ich euch ſchenke,
'S kann Jeder was er will darbei ſich denke;
Doch glaaw ich, 's hot ſein gude Grund,
Wann ich ſag: die Knoche ghören em Hund.

Digitized by Google

Pandoffel odder Korb.

Meim Nochbarsmann ſeiñ Döchderle
Wär lang keeñ Mädche mehr,
Sie wär Madamm, wie Annere, —
Wann nit e Item wär.

Was for e Item? — Gell, ihr meent
Sie wär villeicht nit ſchöñ?
Odder wollt e Jumfer ewig ſeiñ, —
Odder hätt keeñ Geld? — O neeñ!

Nix vun dem Allem is der Grund;
Sie is e ſauwer Kind,
Sie is nit kalt, die Eltre reich,
Un doch geht's nit ſo gſchwind.

Wer halt ſo in ihr Aage guckt, —
Dann 's Aag is wie e Buch!
Der hot am bloße Tiddelblatt
Schun vor der Hand genuch.

Do ſchteht: „Pandoffel odder Korb!"
(Wie üwwer meim Gedicht)
„Un wer 's Pandöffelche nit mag,
„E Körbche vun mer kricht."

Digitized by Google

Un rum un um im ganze Buch
Findt sich keen anner Wort,
Dann 's hot schun Mancher neingeguckt,
Un All sin widder fort.

For die is 's jetz emol nig gut,
Daß Alles lese kann;
Wär 's annerscht, hätt des schöne Kind
Gewiß schun lang en Mann.

Un item, sicht mar, 's is e Lüg,
Wann 's heeßt, die Lieb wär blind;
Ich glaab's nit eh'r als bis ich hör,
Daß die en Freier findt.

'S is freilich, — wann so Jeder guckt,
Do findt aa Jeder was,
Un ich wollt, ich hätt gar nix gsacht;
Drum denkt, 's war norre Gschpaß.

Doch meen ich, wann e Mädele
Ihr Aage niederschlächt,
Daß nit so Jeder gucke kann, —
Daß sich's do besser mächt.

Die Säckbrenner.

(Eine Volksſage.)

Zur Frühlingszeit, wie der Guckuk hot gſunge
Guckuk!
Do ſin die Herren von Bützelbach gſchprunge,
Guckuk!
Mit Schpieß un mit Schtange in grüne Wald:
„Dich Schelmevieh machemer heut noch kalt!“

Die Herren die hawwen e Ruggericht ghalde,
Guckuk!
Daß mar alle Guckuke die Köbb ſollt ſchpalde,
Guckuk!
„Die Guckuke, des ſin uns ſauwere Gäſcht!“
„Die legen ihr Aier in unſer Neſcht.“

Un wie im Wald der Guckuk is gfloche,
Guckuk!
Do hawwe die Herrn in die Lüfde nein gſchtoche,
Guckuk!
„Der Guckuk is fort üwwer Dhal un Berg,
„Drum ſingt e Tedeum in unſerer Kerch!“

Sie ſin allminanner in Kerch neiñ gange,
Guckuk!
„Hallih hallihoh“ hot 's Tedeum añgfange,
Guckuk!
Do war e großmächdig Gedrück un Gedräng
Un die Kerch for die viele liewe Herren zu eng.

„Jetz, Brüder, jetz helft mer die Maure nausrücke,
Guckuk!
„Dhut herzhaft mit all eure Schwellköbb jetz drücke,
Guckuk!
Sie drücke un drücke, erbarm ſich Gott!
Bis ihr Schwellköbb all ware kahl un blodd.

„Ah ja ſo, jetz merk ich, warum's nit will gehe!
Guckuk!
„Mir könne dohinn jo keeñ Schtichele ſehe,
Guckuk!
„Mar ſicht ſo vorm Aag nit ſeiñ eegeni Hand,
„Dann 's is jo keeñ Fenſchter in keener Wand!“

„Jetz hört, ihr liewe Herren, was will euch ſage,
Guckuk!
„Des Sunnelicht muß mar in Säck ereiñtrage,
Guckuk!
„In Malderſäck fangemer 's Sunnelicht,
„Uf daß unſer Kerchel ſeiñ Hellung doch kricht.“

Dozu war der Rath un die Burgerſchaft willig,
Gucuk!
Un Säck näht die Schneiderzunft zſamme von Zwillich,
Gucuk!
Un daß mar 'me Jede ſein Malderſack kennt,
Hot der Grobbſchmidt die Name neiñgebrennt.

„Hallih! hallihoh! jetz kaaſt euch Barricke,
Gucuk!
„Fangt all widder friſch mit de Köbb añ zu drücke,
Gucuk!
„Un wer nik kann drücke, faßt Sunnelicht,
„Damit ſeiñ liewer Nochbar beim Drücke was ſicht."

Au jerum, herrjerum, ihr Butzelesbächer,
Gucuk!
Die Kerch hot keeñ Fenſchter, die Säck hawwe Löcher,
Gucuk!
Die Köbb hawwe Glatze, keeñ Hoor die Barrick,
Un der Gucuk, der kummt aus de Wälder zurück!

Drum, wann ſe in Butzelbach Hochzig als halde,
Gucuk!
Do zieche ihr Gſichder gar traurige Falde,
Gucuk!
Do bede die Herren, do bede die Gäſcht:
„O! Gucuk, leg uns nor keeñ Aier ins Neſcht!"

Die Rathsherrn und die Reddigschwänz.

De Rathsherrn sin die Reddigschwänz,
Ja Reddigschwänz,
In de Zähñ driu schtecke bliwwe;
Do hawwe se ne Cunferenz,
Ja Cunferenz,
In Rothhaussaal verschriwwe.

Do war der Rathsherr Peder Squenz,
Ja Peder Squenz,
Der hot gottserbärmlich gekrische:
Do seht, ihr Herrn, die Reddigschwänz,
Ja Reddigschwänz,
Die schtecke mer noch darzwische.

Do sächt der Rathsherr Dudeldee,
Ja Dudeldee,
Do guckt nor her, was Fare!
Mein Reddigschwanz schteht krumm in Höh,
Ja krumm in Höh,
War halt nig grad gewachse.

Do sächt der Rathsherr Quinkelquanz,
Ja Quinkelquanz:

Meiñ Weibche kann ich nit küſſe,
Seit ich mich in den Reddigſchwanz,
Ja Reddigſchwanz,
Heut Morge habb verbiſſe.

Do ſächt der Burgermeeſchter Quack,
Ja Meeſchter Quack:
Bun Küß wollt ich nix ſage,
Wann ich nor noch meiñ Peif Duwak,
Ja Peif Duwak,
Meiñ Cigarr noch könnt raache.

Sächt Seller: wann gar uf die Erd,
Ja uf die Erd,
Mir Herrn per Zufall borzle,
Un 's Schwänzel in de Bode fährt,
Ja Bode fährt,
Do ſchlächt der Reddig Worzle.

Die Worzel wächſt in Bode neiñ,
Ja Bode neiñ,
Un mir, mir bleiwe liche!
Mag do wer will e Rathsherr ſeiñ,
Ja Rathsherr ſeiñ,
Die Schtadt werd keen mehr kriche.

Digitized by Google

Die Rathsherrn in der Cunferenz,
Ja Cunferenz,
Die hawwe zſamme bſchloſſe,
Daß mar die Reddig ohne Schwänz,
Ja ohne Schwänz,
Wollt künftig wachſe loſſe.

„Un ſollt e Reddig ſchtorrig ſeiñ,
„Ja ſchtorrig ſeiñ,
„Un ſollt e Schwänzel treiwe,
„Do dörf 'r nit uf de Mark ereiñ,
„Ja Mark ereiñ,
„Muß aus der Schtadt weggbleiwe.

„Kummt's awwer doch noch heemlich vor,
„Ja heemlich vor,
„Un eener kummt ſo gſchliche,
„Der ſoll ſeiñ Schwänzel gleich am Dhor,
„Ja gleich am Dhor
„Vum Büddel gſchnidde kniche.

„Doch ſollt ſich Jemmand unnerſchtehñ,
„Ja unnerſchtehñ,
„So Cunderband zu eſſe,
„Un 's bleibt 'm e Schwänzele zwiſche de Zähñ,
„Ja zwiſche de Zähñ, —
„Der hot ſich 's beizunneſſe!

For Borträtmoler.

1) Ich bin zufriede!

Uf Helfebeeñ hot ſich meiñ Mann
Vergange mole loſſe;
Käsdellersgroß is des Borträtt,
Ich trags an meiner goldne Kett,
Ich henk 's zum gröſchte Schtaat nor añ
Un denk 's hätt Jed's Vergnüge drañ,
Wann ich ſchpazierfahr dann und wann, —
Un Alles kreiſcht: „was Boſſe!"

Gell! wann des Geld druf gſchriwwe ſchtünd,
Dhät ihr die Kapp abzieche!
Meiñ Mann hot zu ſeim Moler gſacht:
„Der Preis werd uf 's Gewicht gemacht,
„Drei Batze zahl ich Ihm per Pund"; —
De beſchtdreſſirde Metzelhund,
Ja, meiner Seel, ſchier 's ſchönſte Rind
Wollt ich wolfeeler kriche.

Meiñ Andon hot ſeiñ ſchöñ Gewicht,
Ihr wißt, er is keeñ Schneider.

Digitized by Google

Der Moler zwor hot erſcht gelacht,
Un gſacht; ſo werd keeñ Bild gemacht;
Meiñ Mann war's awwer, der nit ruht
Bis er 's am End aa pundweis dhut;
Der molt jetz, wann er 's pundweis kricht,
En Gaul mitſammt 'm Reider!

Doch awwer reut mich nit des Geld,
Er is gar ſchöñ getroffe!
Seiñ Buckel un ſeiñ Hinnerkopp,
Seiñ Buſchel Hoor im Werwelſchopp,
Seiñ Krage, die Cravaddeſchnall! —
Die Moler un die Kenner all,
Wie der hot 's Bild an's Fenſchter gſchtellt,
Die ſin was hiñgeloffe!

Kreiſcht ihr nor, 's wär e ſchlechdes Schtück,
Er hätt ſich ſolle drehe; —
Meiñ Andon weeß ſchun, was 'r bſchtellt,
Dem muß es recht ſeiñ for ſeiñ Geld,
Der ſächt: „meiñ Schtern, meiñ Maul, meiñ Nas
„Haww ich umſunſcht im Schpiechelglas,
„Mein Buckel awwer un meiñ Gnick
„Will for meiñ Geld ich ſehe!

Hot er nit Recht? — ſeiñ gudes Geld
Findt mar nit in de Ecke!

Digitized by Google

Umsunscht kaaft Nimmand sich e Worscht,
Umsunscht löscht Keener sich de Dorscht!
Wann aa die ganz Schtadt drüwwer dahlt,
Was ich añhenk, des is bezahlt;
Un wem meim Mann seiñ Bild nig gfällt,
Soll 'n Schtock darzu sich schtecke!

2) Ich appellir!

Meiñ Gsicht un meiner Fraa ihrs sin zwee Gsichder,
Mar findt nit viel so in der ganze Schtadt,
Dann meins is brauñ un frisch, e bissel borschtig,
Un meiner Fraa ihrs rodh un weiß un glatt;
'S hot keens keeñ Warze un keeñ Lewwerflecke,
E hübschi jungi Fraa, e schöner Mann, —
Der Düncher soll seiñ Molerei ufschtecke,
Wann er so Leut wie mir nit treffe kann!

Uf zwee Schtund links un rechts vun unsrer Landschtroß
Hot er zum Mole alleweil sein Schtrich;
Un wie die Raih an unser Schtadt is kumme,
Do haww ich gsacht: „dererscht jetz mol Er mich;
„Meiñ Fraa trinkt ewe Hollerthee, zum Schwitze,
„Un hot e mörderlich verschwolle Gsicht,
„Kann also heut zum Borträ Ihm nit sitze,
„Sie hot die Däg vum Zug was an sich kricht."

Digitized by Google

Ich ſetz mich alſo hiñ, im Maul mein Klowe,
Dann ſo e Peif im Gſicht ziert ihren Mann;
Er molt zuerſcht meiñ Hand, meiñ Peif, meiñ Ohrring,
Meiñ Ohre, 's Halsduch, Rock und Krage dann,
Hernoch mein Backebart, meiñ Hoor, die Aage,
Die Backe, Schtern, e dicki Nas, e Maul,
Dubb, dubb! do wars! — ja wie? — ich kann's euch ſage,
E Kopp, wie vimme plumbe Fuhrmannsgaul!

Er hot zwor gſacht, meiñ Gſicht dhät ſich noch zieche
Wie 's recht wär, wann 's emol de Ferneiß hätt, —
Hot aa meiñ Fraa gemolt, e paar Dag ſchpäder,
Im volle Schtaat, mit ihrer goldne Kett;
Du liewer Gott! des hätt 'r ſehe ſolle,
Was for en Ochſekopp, und was e Gſicht!
Sie war, bei meiner Seel, viel ſchöner — gſchwolle,
Als des Vorträ wo der zu Schtand hot kricht.

'S war accordirt, jed Bild zwee Kronedhaler;
Un wie er ferdig war, verlangt er 's Geld;
Ich ſag: „Die Bilder kann er ſelwer bhalde,
„Ich mag ſe nit for Alles in der Welt!"
Er beddelt erſcht, und droht dann mit Verklage,
Ich ſag: „ich zahl Ihm nix, — e Mann, e Wort!
„Will er proceſſe, gut, 's hot nit zu ſage,
„Geh er zu Amt, mir finne uns ſchun dort."

Er geht, un klagt; un 's Amt ernennt drei Moler,
Die kumme zſamme, werre aa verpflichtt;
Ich ſag: „ich loß mer gfalle, was die ſchpreche
„Als Leut vum Metier, uf ihr Ehr und Pflicht;
„Wär der, ſchtatt in meiñ Schtubb, in Schtall geloffe
„Un hätt meiñ Küh und Ochſe borträdirt,
„Do müßt ich ſage: ja! ſie ſin getroffe,
„Wann aach nor roh mit growwe Farwe gſchmiert.

Mir ſitze hiñ un loſſe uns betrachde,
Und dem ſeiñ Bilder ſchtehne an der Wand;
Die drücke uns zurecht, betrachde, gucke,
Un ſchpreche dann, in ihrem Unverſchtand:
„Die zwee Borträ, des ſage mir zwor offe,
„Die Molerei drañ is nit bſunders feiñ,
„Doch awwer ſin ſe gut und brav getroffe,
„Recht brav — in ſoweit — 's könnt nit beſſer ſeiñ."

„„Was? ſag ich, — ei, Ihr Herrn, do könnt der Deifel
„„Am End aa grad ſo gut e Rehbock ſeiñ! —
„„'S hackt halt keeñ Krabb em annre in die Aage!
„„Ich proteſchtir, ich leg Verwahrung eiñ;
„„Jetz geht's erſcht weider, un ich kann's vollführe,
„„Wann 's hunnert Gulde koſchtt, des is mer gleich;
„„Ich ſo en Kopp? — neeñ ich dhu appellire;
„„Gell, Fraa, mir appellire? — mir ſin reich!""

Un wann noch zehe Sachverſchtändge ſage:
Der Gäulskopp mit der Duwakspeif wär ich,
Und do die Kuh mit denne goldne Kedde
Wär gar meiñ Fraa, — dofor bedank ich mich
Der ſoll mer 's bleiwe loſſe, 's Vorträſchmiere,
Mer wolle ſehe, oww ich 's nig gewinn;
Ich zahl keen Heller, ich dhu appellire,
Do werre mer's erfahre, was mer ſin!

Die Deputation.

(Mel. Ein freies Leben führen wir.)

Die Bäuch, die Bäuch, die dicke Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
'S wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeñ Bäuch,
Keeñ Backe un keeñ Wade.

Noch Billigkeit un noch Vernunft
Is unſer Tax zu nieder,
Drum war aach unſer ganzi Zunft
Bei ihrer letſchte Zſammekunft
Wie 'n eenzger Mann darwider.

Digitized by Google

Mir ſage unſerm Zunftſchkriwent:
Jetz, Alder, ſchpitz dein Fedder,
Schreib, daß mar nimmer lewe könnt,
Mach e Lamento ohne End,
Sunſcht hol dich 's Dunnerwedder!

Er hot gedhaŋ ſeiŋ Schuldigkeit,
Die Schrift war ſchier zum Flenne,
So kläglich wie die dheuer Zeit,
E Chriſcht, e Judd, e Derk, e Heid
Hätt ſich erbarme könne.

Mir knöchle ſiwwe Mann eraus,
Zufällig lauter dicke,
Die gehn zum Präſident ins Haus
Un rücke mit der Bittſchrift raus,
Un de nke 's durchzudrücke.

Was hot der Präſident gedhaŭ?
Der lest die Schrift un lächelt:
„Ihr Herrn, guckt Euch nor ſelwer aŭ,
„Euch ſicht mar doch keen Mangel aŭ“; —
Des war nig gut geknöchelt!

Mir gucke aŭ uns in der Rund, —
Do war nix mehr zu mache;
Mir Fetzekerl, all kuchelrund,
E Jeder wiegt dreihunnert Pund, —
Uns ſelwer war 's zum Lache.

Doch wäre mer jetz herzlich froh,
Wär ſchun die Gſchicht vergeſſe;
Jetz heeßt 's: „Die ſiwwe Küh ſin do,
„Die magre Küh vum Pharao,
„Un hawwe nix zu freſſe.“

Drum noch e Mol: die Bäuch, die Bäuch,
Die Bäuch ſin unſer Schade!
'S wär gſcheidder werrlich, ſag ich euch,
Mir Bäcker hädde gar keeŭ Bäuch,
Keeŭ Backe uŭ keeŭ Wade!

Unſer Zunftartikel.

(Nemliche Melodie.)

„Die Bäuch, die Bäuch", laut deiñ Gedicht,
Mir wolle aach eens ſinge!
Die Bäuch, des is e aldi Gſchicht,
Die Dickbäuch trage mir aus Pflicht,
Dann 's Gſchäft dhut's mit ſich bringe.

In unſre Zunftartikel ſchteht:
„Wen mir zum Bäcker mache,
„Muß ſchlofe könne früh un ſchpät,
„Un eſſe wo er geht un ſchteht,
„Daß die Kaldaune krache.

„Dreidauſend Ehle Nudle ſoll
„Er in 're Schtund verzehre,
„Un wenniger keen halwe Zoll,
„Un Weiñ darzu en Kümmel voll,
„In ſiwwe Züg zu leere.

„Dann muß 'r ſechsunneunzig Schlund
„In eem fort ſchnarche könne;
„Un kann er all des, laut Befund,
„Soll ihn mit Herz un Hand un Mund
„Die Zunft Herr Bruder nenne.

„Er ſchwört hernoch uf Bäckers-Ehr,
„Sich orntlich ufzuführe,
„Un wann 's aach anfangs noch ſo ſchwer,
„Ja beinoh ganz unmöglich wär,
„Des ſchtets zu repedire."

So werd der junge Bäcker dick,
Schwammbucklig wie e Kiſſe,
Und benedeit ſein Meeſchterſchtück,
Denkt mit Vergnüge dran zurück,
Wie er 's hot mache müſſe.

Der Neid, der blaſſe Schneidersneid,
Der Neid dhut aus dir ſchpucke,
Der Neid, daß Luſcht und Fröhlichkeit
Uns kreuzfidele dicke Leut
Aus unſre Aage gucke.

Des ſchöne Fett, des Buddergſicht,
Die runde Bäuch un Wade,

Digitized by Google

Der Schpeck wo uf de Rippe licht
Mächt Jedem Abbedit wo 's ſicht,
Un des is uns keeñ Schade.

Un haww ich aa den ſchwere Bauch,
Ich will mich nit beklage!
Wie reimt's ſo ſchöñ ſich: Buch un Schlauch,
E voller Schlauch, e runder Bauch,
Des Unglück is zu trage.

Drum leir du nor deiñ Schpottgedicht,
Derweil die Gläſer klinge,
Wann mir in unſerm Vehmgericht
Uf ſchweri Tax un leicht Gewicht
Victoria zſamme ſinge!

Digitized by Google

Die siwwe Bäcker uf der Jagd.

(Reinliche Melodie.)

Halloh! jetz gibt 's e wildi Jagd,
Un Blut muß heut noch fließe!
De Bäuch werd heut Motion gemacht,
Mir Bäcker gehne uf die Jagd,
Mir wolle Rehböck schieße.

Der Zunftschkriwent war kummandirt,
Proviant for uns zu kaafe;
Zu siwwet sin mer ausmarschirt,
Un waren all mit Uenschlich gschmiert,
Um uns keen Wölf zu laafe.

Manch Jägerlied, hallih halloh!
Hammir minanner gsunge;
„Hallih halloh, un frisch un froh,
„Bei uns geht's alle Dag eso",
Hot's durch de Wald geklunge.

„Huff — huff — huff — huff", hammir gekeucht,
„Huff — huff — huff" schnaufe müsse;

Digitized by Google

Die Leut im Wald hot's all gedäucht,
'S wär uf der Eisebahñ villeicht
E Dampfgaul ausgerisse.

Im Wald draus is e groß Schtück Wild
Mit Hörner rumgeloffe,
Des hot uns grimmig aũgebrüllt,
Zu siwwet hammer druf gezielt,
Un, bautz! do war's getroffe.

Wie 's gfalle war, sin mir druf zu, —
E Bock war richdig gschosse,
E Bock, wo Milch gibt noch darzu!
Der Rehbock war en aldi Kuh,
Der Bock hot uns verdrosse!

E lump'ger kleener Baurebu,
E Kerl noch ohne Hosse,
Der ruft, wie 's knallt, seim Vadder zu:
„Die Bäcker hawwe unser Kuh
„In Grunds-Erds-Bode gschosse!"

Der Baur hot in seiñ Fauscht gelacht,
Dem hammer müsse bleche,
Der hot uns glei for unser Jagd
Die Zech — e Zech darhiñgemacht,
'S Herz hädd eem könne breche!

Digitized by Google

Mir ſchieße doch ſchun manches Johr —
Soll eem des nit verdrieße? —
Un Fehlſchuß kumme nie uns vor,
Als wann mir auſſem Flinderohr
Schtatt mit de Schießer ſchieße.

In Rußland drin do werd noch Wörſcht
Die Meilezahl gemeſſe;
So e Worſcht vun denne große Wörſcht
Hammir uf unſer Jagd vorerſcht
Vor Zorn minanner geſſe.

Dann ſin mer heem; hallih halloh
Hot 's durch de Weld geklunge,
„Hallih halloh, hallih halloh,
„'S wär ſchlimm, ging's alle Dag eſo",
Hammir zu ſiwwet gſunge.

Digitized by Google

Der Antiquar

odder

Er glaabt's am End selwer.

Der Helm dort hinne? — Guck e Mol, der Helm! —
Ei gelle Se, Herr Hofrath, der dhät Ihne gfalle? —
Ja, fell mich Ihne! — Aus de Judde ihre Kralle
Haww ich den rausgerisse noch zu Prag,
Sunscht wär er aa jetz fort in alli Welt, wie Raach!
Do ware Sache noch! — e Schwerdt vun Karl dem Große,
Em Attila seiñ ledderne Reiderhose
Mit diamantne Knöbb drañ wie e Schpatzeai,
Bei drei — vierhunnert Harnisch, all in eener Raih; —
Ich glaww, in keener Bibliodhek sin hier
Die Riddergschichde bschriwwe all un die Turnier
Vun denne dort lewendige Aügedenke
In Schwerdter, Panzerhemder, Helm un Harnisch henke, —
Was sag ich: henke? prost der Mohlzeit! jetz,
Wer jetz was finne will noch, der kummt letz;
'S is Alles fort! — In aller Herren Länder,
In Petersburg, in Wien un Nüremberg, do könnt 'r
Vun denne Grafe Protzeck ihre Sache finne.
Do awwer, an dem Klowe, an der Wand dort hinne,

Digitized by Google

Do hängt des beſchte Schtück, die Kron vum alle,
Der ſchwarze alde Helm mit denne Dalle!
Do kann mar halwe Däg lang hiñ ſich ſetze,
Des Schtück betrachde un ſich drañ ergötze.
Em Kaiſer Franz ſeiñ Hofjudd der hot Maul un Nas
Ufgſchperrt, un zwanzigmol geruſe: „was is das?“

Digitized by Google

Wie ichen ghatt hab, un hot zehe Rolle
Browänner glei Profit mer gewwe wolle.
Ja! prost der Mohlzeit! Geht zum Levi Elkan nunner,
Der schneidt euch so drei Ehle Helm vum Schtück erunner, —
Un sagt e Kumplement: er soll gut messe! —
Des hawwe se nig gsehe dort, die blinde Hesse
Mit ihre große Mäuler, un mit Brille all,
Daß des der Schlachthelm is vum Hannibal!
Un die zwee Dalle hot 'r aus der Schlacht
Bei Canaan, — die hot 'r mitgemacht.
Deß hawwe die gelehrde Herrn nig gsehe,
Daß innewennig drin die Name schtehe:
„*Annibale Cartajo*“ — „vun Karthago“, — do guckt neiñ!
Er könnt villeicht a vumme Wollkartätscher seiñ,
Nit wohr? Un 's Gucke hätt e bissel Müh gekoschtt,
Dann 's war vum Alder dick schun zugeroschtt! —
Un was e Arweit! — Dem seiñ alde Händ,
Wann mar den noch emol lewendig mache könnt,
Die wäre 's werth im Feur verguldt
Zu werre, for die Müh un die Geduld, —
All die Kanone, Fahne, Trummle un Schtandarte,
Die Doppelhoke, Schwerdter, Helm und Hellebarde,
Deß all so feiñ do neiñ zu füsilire! —
Do kumme die gelehrde Esel, dischbedire:
Mar hätt zu seller Zeit noch keeñ Kanone ghatt;

Digitized by Google

Verſchteht ſich! ja! Der Cäſar hot villeicht die Schtadt
Karthago nor mit Schlüſſelbüchſe bumbardirt,
Die dreifach Maur mit Schpritze umclyſchtirt!
Grad ſo Gelehrde, — un des is keeñ Sünd gedhañ, —
Die führt mar leichder als de dummſchte Geehret añ;
Do kummt emol der Herr Baron vun Beiſele,
Der laatſchig Schpichelſchwob, — un ſeiñ Herr Eiſele,
Der Glatzkopp mit ſeim gele Leddergſicht,
Reiñ in meiñ Kabinet, — die haww ich awwer kricht!
Der will was kaafe, wolfel — ſchöñ — un aa noch rar,
For ſein Herr Badder. — Ja, warum nig gar!
Daß ſo e Krautbaron was aus meim Kabinet
Uf ſeiner Baurekerwe ufzuhenke hätt!
En alde Radſchuh un e Karchſchmierbüchs,
Meintwege aach e Schperrkett, annerſcht awwer nix,
Haww ich gedenkt, des wäre Sache
For deim Herr Badder zum Präſent zu mache. —
Do fällt mer 's eiñ, en alder Ulmer Fuhrmannsklowe
Wo ich emol habb gfunne ghat, un uf habb ghowe,
Der war noch unner annerm Rumbelzeug un Dreck
Ganz hinne uffem Bode imme Eck;
E durchgebißni Schpitz war drañ, e Rohr vum Knoche,
Un hot noch Blaſſe-Reider-Knellerſaft geroche.
Wart, denk ich, do den Klowe könnt 'r kriche,
Meiñ annre Sache awwer loßt 'r liche!
Ich ſag: Ja, meine Herrn, — was denke Sie?

Digitized by Google

Deß Alles hot ſein Herrn, dovuñ werd nie
Un um keen Preis e cenzig Schtück verkaaft
So lang die Donau noch durch Oeſchtreich laaft;
Meiñ Kabinet iß in 're feſchte Hand,
Des ghört ſchun lang em Kaiſer Ferdinand;
'S kummt Alles, wann ich dodt bin, neiñ noch Wien,
Un werd dort ufgſchtellt; — wenne Sie ſich hiñ
Un froge Se de Metternich emol, ob er
Nit ebbes Ihne abzuloſſe Willens wär? —
Den kann ich ſehe ſchun un höre, wie er ſächt:
„Ei warum nit, Ihr Herrn? wann 's Euch Vergnüge
mächt,
„Do geht nor hiñ zum Levi Elkan nunner,
„Der ſchneidt Euch glei drei Ehle Alderdhümer runner
„Ganz friſch vum Schtück! — E Kumplement, er ſoll gut
meſſe, —
„Un ich empfell mich Ihne unnerdeſſe!"
Was meene Se, was iß es dem ſo ſauer gſchehe,
Wie 'r ſich hot müſſe dodarzu verſchtehe,
Mir auſſer 'm Drufgeld aa noch die Dublett
Zu gewwe auſſem kaiſerliche Kabinet? —
Wie er mich an die Wand hot ſehe greife,
Wo die ehrwürdige alde Duwakspeife
Vum Kaiſer Rudolf vun Habsburg all in eener Raih
An goldne Nägel henke, — un darbei
Die Bſchreiwung uf ladeiniſch, Johr un Dag,

Wann er zuerſcht un aa zuletſcht de Raach
Aus jedem Klowe nausgebloſe hot, —
Die Wand, vor der e ungriſcher Magnet
Mim bloſe Säwel Dag un Nacht als Schildwacht ſchteht!
Ja, Durchlaucht, haww ich gſacht, do hilft keen Gott!
Entwedder ich krich do des Peifche zum Präſent,
Entwe dder, — odder unſer Handel is am End!
Kaum daß ich en darzu habb könne bringe;
Dann do den Ulmer Klowe hot bei Binge
Der Kaiſer Rudolf 's erſchte Mol ſich gſchtoppt,
Wie er hot Nachts bei denne Ridder aŋgekloppt,
Wo ſellemol in Wetzlar beim Reichskammergericht
Als Räuwergſindel 's Dodtesurthel hawwe kricht;
Wie die nig glei die Schlüſſel hawwe gfunne,
Do hot er en geleucht, — ihr Neſchter aŋgezunne;
Un dreiundzwanzig Burge ware abgebrennt,
Do war er noch nig ganz mit dere Peif zu End;
Dann der Karolus-Magnus-Knaſchter war
Zu ſeller Zeit noch keen ſo ſchlechdi Knellerwaar
Wie heut zu Tag. Do riech eens jetz noch, — den Geruch!
Kummt mir der Docter, des zweebeenig Buch,
Un fällt mer in mein Redd, ſo zwerch un üwwerecks:
„Die Tuwakspflanz, mein Beſter, das is ein Gewächs,
„Das haben wir erſt aus der neuen Welt,
„Was beinoh drei Jahrhundert ſpäter' fällt
„Als Kaiſer Rudolf" — Ja, ſag ich, Sie Herr Profeſſer,

Sie wisse freilich Alles gründlicher un besser!
Sie sin im Schtand aach un beweise aus der Gschicht,
Die Mudder Gottes hätt noch Disch keen Kaffe kricht
Zu Cana in Galiläa, im goldene Löwe
Bei dere flodde Hochzich! — Seit meim ganze Lewe

Digitized by Google

Weeß ich 's, un jedem Kind is 's jo bekannt,
Daß wann halbwächsge Buwe hier zu Land
Sich noch keen Raachduwak verſchaffe könne,
Daß ſie do hergehn un Kardoffelblädder brenne,
Nußblädder, un wer weeß was noch for Zeug, —
Un wann 's Kamille wäre, des is gleich!
Deßwege is die Peif, aus der ſe raache,
Halt doch e Duwakspeif in meine Aage;
Un hätt der Kaiſer Rudolf aa keen Knaſchter ghatt,
Wann 's ihm nor gſchmeckt hot, — was hot's gſchadt? —
Mar hätt keen Duwak ghatt zu ſeller Zeit?
Ei, ſage Sie ewol, — Sie ſin jo doch ſo gſcheidt, —
Wann mar vun rechde alde Gſchichde redt, un kann
Die Zeit gar nimmer bſchtimme, — warum ſächt mar dann:
Des is e Gſchicht vun „Anno Duwak"? — Gell, Sie
ſchweige!
O! loſſe Sie mit Ihrer Weisheit heem ſich geige! — —
Awoll! — un wär's e Docter un Profeſſer noch darzu,
'S mächt keener mir e X vor, for e U!
Was ich do habb, Heer Docter Eiſele, is echt,
Wann er aa Borzelbääm un Räder ſchlächt,
Gelehrde Borzelbääm un Entrechats; —
Was ihr Gelehrde wißt, deß weeß ich aa! — —
Möcht höre, was der Metternich dhät ſage,
Herr Hofrath! wann ich do des Klöbche los dhät ſchlage?
Eh'r werre all mein Knoche krumm un lahm un ſchteif,

Digitized by Google

Eh ich den Schlachthelm hergebb, un die Peif!
Jo, rabbelt ihr als nor mit Euerm Geld;
'S muß eem nit Alles feel ſeiñ uf der Welt!
Herngege ja, wann 's Engeländer ſin,
Wie ſellemol der Marquis Littleſinn,
Wo glei mit Pund un Goldſchtück um ſich ſchmeiße,
Un froh ſin, wann ſe nor recht bſchummle
Sich loſſe könne! — Warte Se, die Gſchicht,
Wie der den welſche Gockel hier hot kricht,
Die müſſe Se doch höre noch! — do newe
Do wohne Leut, wo ſo vum Gflüchelmäſchte lewe;
Der Beefſteak kummt do ruff zu mir ins Haus,
Betrachtt meiñ Sache, guckt zum Fenſchter naus
Un drüwwe ſitzt e Welſcher uf der Schtang:
Wie der den Kopp ſicht, bſinnt er ſich nit lang
Un blost ſich uf un kreiſcht: „hau du yu du";
Der Beefſteak ziecht de Kopp zurück, mächt 's Fenſchter zu,
Un meent, der fremde Vochel wär dreſſirt,
Villeicht e Art vun Babbegeie, — dann ſo Kerl
Die eſſe Welſche- un Poſaunebrode,
Un könne eem um dauſend Gulde nit verrodhe,
Wie 's Dhier mit Feddre ausſicht; — er parlirt
Was mit ſeim Lohnlakai, — der hot 'n nüwwer gführt;
Er biett, un zahlt aa glei in Goldſchtück, blank un rund,
Der Fraa for ihren welſche Hahn drei Pund,
Un ſchickt en imme Käwwig mimme Extrabott

Noch England neiñ, vergnügt wie 'n junger Gott;
Dann des h a u d u y u d u ſächt mar in Engeland,
Wie mar in Wien ſächt: „I k ü ß I h n a d' H a n d."
Am annre Dag, glei Morgens, kummt 'r widder
Zu mir, un will was hawwe vumme deutſche Ridder; —
Mar meent, wamm mar ſo Beefſteak vun der echde Sort
Rumſchtolpre ſicht, de Hut im Gnick, — die Menſche dort
Die käme, wie die junge Metzelhund,
Blind uf die Welt, un wäre uf die heudig Schtund
Als noch zu faul, ihr Aage ufzumache; —
Ich ſag, wie 's wohr is: „Herr Marquis, die Sache
„Wo ſie do ſehe, ſin in feſchter Hand,
„Die ghöre all em Kaiſer Ferdinand", —
Denk awwer doch: du krichſcht mer was! — un hol
Aus dere Schubblad dort e roſchtige Piſchtol,
Un ſag, die könnt er hawwe noch, — mit dere hätt
Der Ridder Furibald vun Scharfenſtädt —
Der Name is mer grad ins Maul ſo kumme —
Im heilge Land drin 's Lewe ſich genumme;
Wahrhafdig, 's war mer ſelwer angſcht un bang,
Ich habb noch nie geloge ghatt meiñ Lewe lang;
Bei dem war awwer nit e Funke Gfohr;
Ich glaww, ich hädd em grad ſo gut aa könne
Vum Bawylonſche Dhorn villeicht ufbrenne:
Den hädde die Freimauerer gebaut,
Un 's ganze Handwerkszeug vum Hauptbalier

Wär in der Loge noch jetz zu sehe hier,
Mitsammt seim seidne Schorz, — er hädd aa des verdaut!
Er frogt mich aus noch Ort un Dag un Johr,
Un ich verzähl em dann, em Ridder Furibald
Seiñ Burg, Schloß Scharfenstädt, die schtünd im Odewald,
Zu Erbach dhät mar noch sein Harnisch weise, —
Der hot zweehunnert Pund, sag ich, alleeñ an Eise,
Jetz erscht noch 's Ledderwerk! — Ja, also der Baron,
Des war e Freund vum Gottfrid vun Bouillon;
Wie der is neiñgezoge noch Jerusalem,
Denkt er: jetz bleiw ich aa nimmehr darheem, —
Un geht. Bei der Belagerung hot er
'S Cummando üwwernumme vumme Corps Sappeurs;
E Feuerdeifel war 's seiñ Lewe lang,
Uf eeñmol cummandirt 'r, daß mar 'n Minegang
Sollt unnerm Saladin sein Hauptdhorn führe;
Seiñ Mannschaft glotzt, muß awwer doch barire,
Der Gang werd ferdig; wie die Min soll schpringe,
Do cummandirt 'r, mar soll 's Bulver bringe.
„Herr Reichsbaron, sächt do so 'n alder Kunne,
„Ei 's Bulver is jo gar noch nit erfunne!" —
Do hott 'r glei seiñ Knabbe zsamme kumme losse,
Un hot sich, — do mit der Pischtol — erschosse.
Der Beefsteak schtellt sich hiñ un hot halb schpöttisch gsacht:
„Ei, was hat ihn denn zum Erschieß gebracht?"

Digitized by Google

Ja, ſag ich, Herr Marquis, — als ob mar wüßt,
Warum e Ridder haut un ſchticht un ſchießt!
Ei, grad ſo gut ſoll ich am End aa wiſſe,
Warum ihr Landsleut all uf Reeſe gehe müſſe, —
Warum die Haimonskinner alle vier
Vorm Kaiſer Maximilian bei dem Turnier
Zu Nüremberg uf eener Märr zu virt
Im korze Juddetrabb ſin ufmarſchirt, —
Nit wohr? do ſoll ich wiſſe aach am End, warum
Der Dhornknopp uffem Hildesheimer Dum
Uf 's Dübbele ſein vierunzwanzig Schneider
Grad faſſe kann, keen weniger, keen weider, —
Wie mar uf Bartholomäi jedes Johr kann ſehe,
Wo vierunzwanzig Meeſchter drowwe nähe;
E Jeder mächt e Paar bocksledderne Hoſſe,
Wer ſeini 's erſcht kann ferdig runner bamble loſſe,
Is 's nächſcht Johr Owwermeeſchter vun der Zunft; —
Erkläre Sie mir des e Mol aus der Vernunft!

So is aa 's Mehrſchte aus der Ridderzeit.
Do geht e Burgdhor uf, ſchperrangelweit,
E Ridder ſchprengt voraus, die Knabbe hinnedrein,
Fort üwwer Schtock un Schteen, durch Wald un Feld,
Bis Roß un Reider endlich zſammefällt, —
Warum? Ja weeß ich 's? — Gucke Se, ſo is 's aa grad
Mit Ihrer Frog, warum der Ridder Furibald
Mit der Piſchtol hot uf ſich losgeknallt.

Digitized by Google

Des kann mar 'm freilich ſchriftlich gewwe, daß 'r e Narr,
En erzverrückter Käfferjörgel war.
Es hot e Mancher 's Bulver nit erfunne,
Derntwege is 's em doch lang gut genuch dohunne!
Jetz is er freundlich worre un hot gſacht:
„Ei, ſagen Sie, wie hat er das gemacht?
„Das kann ich noch nicht wiſſen oder rathen,
„Mit Welches war denn der Piſtol geladen?"
Aha, denk ich, der will mich gar in Gänsdr— führe;
O neeñ! du biſcht noch nit der Mann, mich zu verire; —
Mit griechiſch Feuer, ſag ich, Herr! mit griechiſch Feuer!
Die Schießbaamwoll is, wie Se wiſſe, neuer,
Drum hot aa die Piſchtol e Feuerſchloß;
Ich werr mich hüde, daß ich 's ännre loß, —
Dann, wäre aa die Piſtonſchlöſſer,
Wie mar behaupde will — wann 's wohr is! — beſſer,
Do orgelt mar doch ſo e Alderdhum
In meim Land nig grad for die Katze rum!
Korzum, er biett, mir werre Handels eenig,
Un er is fort mit, ſchtolz druf wie e König.
Haww ich nit Recht ghatt, ſage Se, daß ich
Die echt Piſchtol vum Furibald for mich
Gebhalde hab? — Is 's nit for ſo 'n Hans Dudeldee,
Wo nit e Dreckele verſchteht, ganz eenerlee,
Was er noch Engeland in ſeiñ Höhl neiñträcht, —
Wann er im Glaawe ſelig is, 's wär echt?

Digitized by Google

Ja! daß ich ſo 'me Kerl die echt Piſchtol
Vum Furibald aus meim Gewehrſchank hol!
Do ſehe Se, Do hengt ſe! is des nit e Schtaat?
Is do nit 's echde alde Schloß draŋ, mimme Rad?
Die hot emol keeŋ Addeſchtat mer nödhig,
Dann im Pallaſcht vum Doghes vun Venedig
Do war ſe, — bis ſe der Napoleon
Hot gholt, un ins Pariſer Pantheon
Als Kriegsbeut ufghenkt hot; — un als e Raridät, —
Wie 's halt in ſo 'me Völkertruwwel geht, —
Hot ſich ſe domols im verrzehter Johr
Im Pantheon e ruſſiſcher Major
Schtillſchweigends ausgebitt. Ich hawwen gut gekennt,
Un habb ſe vunnem kricht beim Abſchid, als Präſent.
Der Doghes vun Venedig hot drum gſchriwwe,
Ja, ſell mich Ihne, ſie iſt ausgebliwwe!
Der kann en Schnappſack an den leere Nachel henke,
Un kann ſich meiŋ Piſchtol neiŋ denke! —
Freundſchafde ſin halt doch zuweile aa was werth!
So hädd ich do aa nit des Hölzerlipſe-Schwerdt,
Mit dene Denkſchprüch druf, wann ich mich nit mim alde
Scharfrichder jederzeit ſo gut hätt ghalde;
Der hot am End en Schauder kricht darvor;
Dann wann er Een hot köbbe müſſe, hot zuvor, —
Eh er 's gewüßt nor hot, als Nachts des Schwerdt
Vun ſelwer ſich geregt, geraſſelt un geklerrt;

Digitized by Google

Die Fremde hawwe ſich ſchier drum geraaft,
Ja, fell mich Ihne! er hot 's mir verkaaft;
„Dann, hot 'r gſacht, ich weeß, du biſcht e Patriott,
„Wo Lieb zu vadderländſche Sache hot,
„Do weeß ich aa, daß 's nit vun eener Hand zur annre
„Un gar am End noch England neiñ werd wannre."
Kaam haww ich 's, hält aa drunne ſchun e Wage,
Un der mit ſeine rothe Cyprianer-Aage,
Der dick Lord Nothinghead, ſchteigt aus
Un watſchelt ruf zu mir ins Haus,
Will mir nix dir nix do meiñ Hölzerlipsſchwerdt kaafe. —
Du kannſcht die Beeñ dir aus 'm H— — laafe,
Haww ich gedenkt, — des deutſche Räuwerhauptmanns-
ſchwerdt
Biſcht du alts ſchmörblichs Budderfaß nit werth!
Ja gucke Se, Herr Hofrath, 's hot mich nix gebadd!
Ich habb vor denne Kerl die Nachtruh nimmer ghatt:
Des ewige Gelääf hot mich am End verdroſſe,
Un habb mer ſechs ſo Schwerdter mache loſſe,
For Nimmand annerſcht, blos vor Engelänner,
Un habb ſe noch und noch, for ſiwwezig Browänner
Per Schtück verkaaft, — des eeñ dem Lord,
E zwetts dem Graf vun Rumplefort,
De Dridde haww ich mit ſeim Name nig gekennt,
Er hot de Tiddel ghatt als Reverend;
Die hawwe die drei erſchte kricht, — ſin mit geloſſe

Als hätt mar se beim Schtehle aŋgetroffe, —
Wie ich emol en Kerl habb laafe ſehe,
Der hot e groſi Schnur mit Cervelatwörſcht gſehe,
Die war do vor 'me Megsderslade ghanke;
Der ſicht Nimmand, und kummt uf den Gedanke
Un henkt ſe ab, un laaft, und ſchlingt
Se um de Hals ſich rum un ſchpringt;
Der Megsder awwer, — kaam ſicht der ſeiŋ Wörſcht
nimmehr
Der raus, un noch, un kreiſcht als hinnerher:
„Ihr Männer, hebt en! hebt en! ſchmeißt en um!“
Der Dieb bleibt ruhig ſchtehŋ, un dreht ſich rum,
Un ſächt: „do, Meeſchter, habt 'r euer ganzi Gſchicht,
„Hädd ich die Worſchtguirland uŋbſchraue kricht,
„Do hätt ſe mer was gholfe, — ich brauch Symbadhie,
„Dann ich habb 's Podagra in meine Knie“;
Der Megsder awwer war nit links
Un hoddem gholfe, hoddem dunnerſchdings
Sein Buckel — un des nit emol uŋbſchraue —
Der Symbadhie zu Lieb grüŋ, bloo un ſchwarz verhaue. —
Ich glaab, do war am End aa Symbadhie darbei,
Daß ball druf meiŋ Herrn Beefſteak alle drei
Mit ihre gſchliffene Faſchinemeſſer
Sin uffem Dampfſchiff zſamme kumme. — Deſchto beſſer!
Jetz ſin die Wechſelbälg doch alle ſechſe fort.
Ja, denke Se, uf ceŋmol keucht meiŋ dicker Lord

Digitized by Google

Mit seim Kurier zu meiner Hausdhür rein,
Un wie e hitziger Gickel uf mich dreiñ:
„Sie habenn mir verkauft das Hölzerlipsensword,
„For echt, — und eben so an Erl of Rumplefort,
„Dasselbe Sword von ihm end seine Speißgesellen,
„Und ich soll einen dritten Herren stellen,
„Den Reverend — (meintwege: Plumpsack) — welchem
Sie
„Auch so ein Sword verkauft, — uns alle thrie,
„Thrie inglisch Gentlemen dasselbig Sword, —
„Un habenn uns besichert mit: „ein Mann, ein Wort"
„Daß Hölzerlips end sein fünf Speißgesellen
„Ihr Köpfe sind von dieses Sword gefällen,
„Beköpfen — schtt! ab! — oder wie man sagt, —
„Habenn also Betrügniß mit uns gemacht, —
„Eich werde einen Advokaten sagen,
„Daß er Sie for Betrügniß soll verklagen!"
Ja freilich, sag ich, — geht im Land erum,
Verklagt die Leut — schlächt Lärme — rumbedibum!
„Und weiter, sächt 'r, sind wir all auf ein
„Steamboat gefahren dieser Tage auf dem Rhein;
„Der Reverend und Erl of Rumplefort
„Habenn sich um die Echtniß von ihr Sword
„Gestritten, erst mit mir, und dann mit sich,
„Und Jeder hat gesagt: das echt hab ich!
„Und habenn sich geboren, yes! comme ça, —

Digitized by Google

Digitized by Google

„Bis eich gekommen bin, und ſagen: „ah,
„Beruhn Sie, Gentlemen, — das iſt nicht recht;
„Wir ſind betrügt, die Swords ſind all nicht echt,
„All drei nicht“ — nun, was ſagen Sie dazu?
Oh, ſag ich, des ſchtört mich noch nit in meiner Ruh! —
Im alde reformirde Gſangbuch ſchteht e Lied,
Des führe Sie ſich erſcht e biſſel zu Gemüth,
Un ſinge Se 's — zu dritt — ich bitt Sie drum;
'S fangt aň: „Ach Gott, was is der Menſch ſo dumm“; —
Un ſchreiwe Sie ſichs hinner 's Ohr mit ſchwarzer Dinde:
'S gibt nor drei Schtück, die ſin nit zu ergründe,
Uf dere Welt, — des is e Paſſeſack,
E Muſigandegorchel, und e Weiwerherz;
Des ſächt mar Ihne allerwärts,
Die Wohrheit awwer hot en feſchte Grund,
Un wamm mar frogt, do werd ſe eem aa kund!
Meintwege bort ſich noch ganz Engeland,
Um was es Luſchte hot; — aus meiner Hand
Kummt, ob ſe bore odder nit, keeň unecht Schtück! —
Meiň, denke Se e Mol e biſſele zurück
Ans Abecebuch un ans Eeňmoleens,
Un ſage Se: wie viel is fünf un eens?
Un nemme Se emol dererſcht de Hölzerlips
Un dann ſeiň fünf Schpießgſelle all am Gribbs,
Un froge Se en Schulbu drum, wie viel

Digitized by Google

Des zſamme ſin? — Ich meen, des wär e Kimmerſchpiel
Selbſt for die ſimwe Schwowe, des zu zähle;
Villeicht der Schpätzle-Schwob alleen dhät ſich mit quäle,
Wo als die Uhr gezählt hot, un hot gſacht:
„Diñs — diñs — diñs — diñs — die Glock hat all-
wil diñs gemacht,
„Jetz muß ma 's rechne!“ — — Awwer, a propos,
Ich meen, Sie ſchtelle ſich grad ewe ſo;
Wann eens un fünfe ſechſe mächt, un 's werd
For jeden Räuwerkrage aach e Schwerdt
Beim Zeugſchmidt bſchtellt, — ich denk, do mächt
Der grad e halwes Dutzend — ſchlecht und recht! —
Drei hawwe Sie zuſamme, drei haww ich,
Un wann ich Ihr drei Schwerdter widder krich,
So ſin ſe 's dann, wie mir ſe vum Schaffot
Der Freiknecht eens ums annr runnergewwe hot.
Nor her mit widder! die ſin baares Geld;
Zum zwedde Mol kricht mar die nimmer uf der Welt!
Un hawwe ſe aa Roſcht, der is ganz gut, —
'S is Roſcht von Hölzerlipſianerblut!
„Ei, ſächt 'r, wird denn das in Deutſchland ſo gemacht?
„Ein Jeder mit ein friſches Kopfſword umgebracht?“
Ha, ſag ich, wie dann annerſcht? loſſe Sie
Dann nit bei Diſch, wann nor e biſſel Brüh
An 's Meſſer gſchpritzt is, ſich e friſches kumme?
Werd dann bei Ihne nit e ganz friſch Bſchteck genumme

Bei Dafel for e jed Gericht?
Ich meen ich hätt ſchun gſehe, wie der Kellner kricht,
Wann er 's vergißt! — 's is recht, 's is Reinlichkeit! —
Jetz meene Sie, mir wäre hier noch nit ſo weit,
Daß der Scharfrichter bei 'me Blutgericht
Nit aa for jeden Kopp ſein friſches Meſſer kricht?
„Ah, ſächt 'r, werry well! Sie haben alſo doch
„Die andern Hölzerlipſenſworde noch?
„Ich werde jetzt ſie kaufen alle drei,
„Und auch in Ingland noch die andern zwei,
„All ſechs, und werde hängen ſie in meinen Saal
„Auf meinem Landſitz Nothingheadenshall!"
Er hot ſe kricht! verſchteht ſich! kricht ſe all!
'S is Gold, pur Gold, for Nothingheadenshall.
Als fort mit! fort! die Fudderäler noch darzu!
Do in meim Schtall will ich keen kranki Kuh;
Dann, ſchteht ſo unecht Zeug emol als in de Ecke,
Do meen ich, 's dhät mein anner Sach anſchtecke,
Mein Helm, mein Habsburgspeif, mein Hölzerlipſeſchwerdt,
Mein Furibaldspiſchtol, mein Fiſchbeengert,
Mit der der Hunnegſandte Selim durch un durch
Vum Kaiſer ghaue worre is zu Regensburg.
Herr Hofrath! wann Sie widder an mich denke
Un mir 's Vergnüge widder wolle ſchenke, —
Ich ſchteh zu Dinſcht! — Ich kann vun meine Sache
Mit dauſend Gſchichtlin Sie bekannt noch mache,

Wo Sie gewiß ſich draß luſchtire ſolle;
Nor dörfe ſe nir vun mer hawwe wolle;
Dann davuß werd aach um keen Preis e Schtück verkaaft,
So lang die Donau noch durch Oeſchtreich laaft;
Meiß Kabinet is in 're feſchte Hand,
'S ghört Alles, was do is, em Kaiſer Ferdinand!

Digitized by Google

Digitized by Google

Schelmen und Lumpen.

„Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben."

Prinz Heinrich in Shakspeares Heinrich IV.

Digitized by Google

Digitized by Google

E unbewachts Herz.

Wann ich an meiñ Schickſal denk,
Wackle alle Diſch un Bänk;
Denk ich, daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiñ Herz im Leib.

Seit meiñ Andrees mich verſchmäht
Un meiñ Franz mit Annre geht,
Haww ich 's bei meim Jörg verſchütt,
Un meiñ Kaſchper mag mich nit.

Morge Hält meiñ Heinz Verſchpruch,
Un wann ich mein Fritz uffuch,
Werſt er mir mein Theodor
Un meiñ zwee Dragoner vor.

Hie un do emol e Kuß,
Mächt euch des ſo viel Verdruß?
Kummt e kecker junger Mann,
Sagt, was ich do mache kann?

Digitized by Google

Is dann uffem Feld die Rüb
Sicher in der Nacht vor Dieb?
Wär meiñ Herz e Feschtungsdhor,
Schtünd e Schilderhaus darvor.

Schtünd e schöner Kanonier
Wacht vor meiner Herzensdhür,
O! do ging ich mit in 's Feld,
Blieb nit leddig uf der Welt.

Denck ich, daß ich leddig bleib,
Wackelt mer meiñ Herz im Leib,
Wackle alle Disch un Bänk,
Wann ich an des Schicksal denk.

Alleweil hot se en Mann,

odder

Kitzegroo un blitzeblo.

Viel tausend Geige sin am Himmel ghonke,—
Un grad der Brummbaß war for mich!
Bin noch so jung, so blutjung noch an Johre,
Un er so ald un schlodderig;

Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Will er mich herze dann und wann, un küſſe,
Do ſucht er erſcht ſeiñ grüni Brill,
Un noch ſeim Doppelmops erſcht dhut er greife,
Wann er vun Lieb was näsle will;
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage, —
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Wie is der Himmel ſo voll Geige ghonke, —
Un grad der Brummbaß war for mich!
Wie lang, wie lang muß ich mich noch gedulde
Bis ich en Annre forren krich?
Wie is ſeiñ Kopp ſo kitzegroo,
Wie is ſeiñ Maul ſo blitzebloo,
Wie wäſſrenem die Aage,
Ach Gott, was knorrt ſeiñ Mage!

Digitized by Google

Der dreiſchtöckig Ries.

Wandl ich winderowends durch die Schtroße,
Seh ich als die junge Päärlin koſe
An de Dhüre drunne, beim Laderneſcheiñ;
Feine Glaceherren lorgneddire,
Blaſſe Modedämcher kokeddire,
Seh ich in de owwre Schtöck, durchs Fenſchter neiñ.

Un in Thräne möcht ich oft verfließe,
Daß ich's ſeh un kann's nit aach genieße,
Daß uf Liewesglück ich ſo verzichde muß.
Wohl e Schätzel, drowwe hinnerm Gidder
Uffem Dhorn, war meiñ, — doch, o wie bidder!
Droht un Eiſe war zu eng for jeden Kuß.

Ich bin widder kumme mit der Zidher,
Haww e Klaglied gſunge durch ihr Gidder,
Haww aa neiñgepiſchpert manches ſüße Wort;
'S brummt un raſſelt uf 'me Schtrohbund hinne, —
Ach! meiñ Liebche war nimmehr zu finne,
'S war ſchtatt ihr e Bäre-Kerl in Kedde dort!

Un im Schtrombedd in de naſſe Welle,
Wo ich denk, es ſin die dieffſchte Schtelle,
Such ich lieweskrank de kalde Waſſerdodt;

Digitized by Google

Ach! ich schpreng doch nie meiñ Lewensbande!
Schtröm un Bääm mächd all meiñ Läng zu Schande,
Zum Verſäuſe un zum Henke gibts keen Roth.

Un als Kriegsknecht hädd ich möge ſchterwe,
Als Gardiſcht wolld ich mich loſſe werwe,
Doch ihr Duch hätt nig gelangt bei meiner Größ;
Uf meim Kobb licht ſchun der Schnee, wann drunne
Blumme noch im Freie werre gfunne,
Nor im Herz drin is 's Johr aus Johr eiñ ſo heeß!

O! barmherzger Mond, am blooe Himmel,
Nemm dich añ doch um mich lange Lümmel
Als meiñ alder guder Freund un Nochbarsmann!
Sag 'm Orion un de annre Herre,
Ich wollt Himmelshausknecht bei euch werre,
Weil ich doch uf Erde hier nix werre kann.

Machs bekannd, o Mond, ich könnt raſire,
Euern Bäre ſüdre un de Wage ſchmiere,
Sag, ich wollt die Milchſchtroß kehre jeden Dag,
Wollt, wie 's hier ſchun brave Hausknecht müſſe,
Aa die Dam vum Haus, die Venus, küſſe; —
Mond, dann hoſcht aa Ruh vor meiner Liewesklag!

E Walburgisnacht.

Uewwer Maure in e Fenſchterle verwiche
Zwiſche elf un zwölfe in der Nacht
Bin ich leis un ſicher, wie ſchun öfder, gſchtiche, —
'S werd zuweile als nit zugemacht;
Hot meiñ Schätzel in der Küch darnewe,
Mit 're Salb de Beſe gſchtriche ewe,
Hot ſich druf gſetzt un e Schprüchel gſacht,
Huſch huſch huſch, un fort! 's war in Walburgisnacht.

Un der Deiwel piſchbert mir do in die Ohre:
„Nemm en Beſe, druf, ſag 's Schprüchel, reit!
„Reit 'r noch, nor gſchwind, ſunſcht hoſcht ihr Schpur verlore,
„Dummel dich, jetz is ſe noch nit weit!"
Gſacht, gedhañ! — Kumm her du ſchtumber Beſe,
Sei meiñ Gaul heut Nacht, ich geh uf Reeſe:
Schlippediſchlapp! Kalopp! huſch huſch! nor friſch!
Durch die Lüfde un durch alle Heckebüſch!

„Durch" die Heckebüſch, des Durch war groß verſehe,
„Uewwer" alle Hecke, hot ſe gſacht;
Durch die Hecke hot meiñ Ritt halt müſſe gehe,
Sie hot ihren drüwwer wegg gemacht.

Digitized by Google

Rock un Hoſe ſin die Nacht verriſſe
Un meiñ Gſicht haww ich verpläſchtre müſſe, —
Un jetz uhzt mich noch die Wedderher:
'S Bockbier, ſächt ſe, wär halt gar e ſchtarks Gewächs!

Donna Pannina.

Der kupperne Keſſel, e ſchtattlicher Herr
Mim e runde Dumherrenbauch,
Der hot ſich in's meſſinge Pännche verlibt,
Wie 's unner uns Menſche is Brauch.

„Pannina! wie mächſcht du meiñ Herz mir ſo ſchwer,
„Du üwwerhimmliſche Pann!
„Es gſellt ſich jo Gleiches un Gleiches ſo geern, —
„Süß Pännche, nemm mich zum Mann!"

Un ihr Tant, die alt Pann, hot ihr Schtumpnas gerümpt:
„Des wär mer e ſauweres Ding!
„Deiñ Vadder war nix als e Kupperſchmidsgſell,
„Du Schwarzamſel biſcht uns zu gering.

„E Pann mit drei Beeñ un 'me eiſerne Schtiel,
„Un darzu noch e meſſingni Pann,
„Die nimmt keen ſo kupprige Wäſchküchegaſcht,
„Die is for en annere Mann!"

Digitized by Google

Der Keſſel der nimmt ſich zu Herze die Sach
Un kricht vor Braſcht e groß Loch,
Un die alt Pann un 's Pännche ſchmeißt owends im Suff
Die Kücheprinzeß noch 'm Koch.

O Pännche, wie krumm is dein eiſerner Schtiel,
O Pännche, wie ſchloddre dein Been!
Leb wohl, du zſammegedatſchti Fra Tant,
Du werſt in de Schmelzoffe gehn!

Der Keſſel will unner die Kuddeleut gehn,
In e Kloſchder die ſchloddrig jung Pann;
'S verbollerde Pännche ſeh ich ſchun als Nunn,
Un als Glatzkopp den kupperne Mann.

Doch der wo die Keſſel und Panne als flickt,
Der hot 'n ihr Schäde verniett;
Vier Woche druf hawwe ſe Hochzich gemacht,
Un die Hochzich is 's End vum meim Lied.

Die Heerd ohne Herd.

Uns iſt ganz kannibaliſch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen.
Göthe.

Der Guardian licht uffem Ohr,
Die Dhore ſin verrammelt;
Drum hot ſich unſer ganzer Chor
Im Keller jetz verſammelt.
Des ſchmeckt ſo ſüß und ſchmeckt ſo gut,
Zumal wam mars verborge dhut!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Wann unſer Kudd aa kratzt un beißt
Un dauſend Flöh uns ploge,
Eh's letſchte Schtück draŭ nit verreißt,
Werd die nit ausgezoge.
Vun alle Kleeder in der Welt
Die Kudd am allerlängſchte hält;
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Digitized by Google

Die Wildsäu draus im wilde Wald
Un uffem Feld die Schpatze, —
Is's aach im Winder noch so kalt,
'S schloft keener uf Matratze.
E hardi Pritsch, e danne Brett,
E hoorni Kudd is unser Bett;
Hoch unserm braune Orden,
Em Kabuzinerschtand!

Die Köbb rasire mer uns kahl,
Do braucht mar nit zu lause;
Un werd die Koscht im Kloschter schmal,
Dhun mir beim Bauer schmause;
Un hammer unsern Ranze gfüllt,
Krichd er zum Dank e Heilgebild;
Hoch unserm braune Orden,
Em Kabuzinerschtand!

Do drowwe uffem hoche Dach
Do laaft e schwarzer Kader,
Un hunne vor der Hausdhür, ach!
Seh ich en braune Pader;
Der Kader kreischt, der Pader schweigt —
Wer frogt de Wind, noch was er schtreicht?
Hoch unserm braune Orden,
Em Kabuzinerschtand!

Digitized by Google

Als Gaardeknecht en Ziegebock,
O weh, du aarmer Bauer!
Un kummt in Kell'r e Kudderock,
Dem is keeñ Weiñ zu ſauer;
Un ſollt keeñ Krahn' im Faß drin ſeiñ,
Do ſchlagemer de Bode neiñ!
Hoch unſerm braune Orden,
Em Kabuzinerſchtand!

Schterw ich vor Euch, ſo ziecht drei Docht
Durch's Fedd an meine Wambe;
Do habbt 'r, wann der Dorſcht euch plogt,
Im Keller ewge Lambe;
Un wann ich ganz bin ausgebrennt,
Do geht's aa mit der Welt zu End,
Zu End mit unſerm Orden,
Mim Kabuzinerſchtand!

'S is e argi Welt!

Die Welt die riecht noch Deiwelsdreck,
Wo ich nor hiñ mag rieche;
Die Sunn die ſchtinkt, die Erd die ſchtinkt,
Die Ros, die Lilje, 's Veilche ſchtinkt.

Un Hölleſchwaddem fliege, —
Doch die Kinner der Welt, die rieche's nit!

Un wann der Deiwel Pille dreht,
Der hölliſch Theriakskrämer, —
Do kummeſe in Schwärm erbei
Un ſchluckeſe ſor Arzenei;
Un gibter'n 's Gift aus Eemer,
Die Kinner der Welt, die ſchmecke's nit!

Er geht erum, ball als e Bock,
Ball als e Löb mit Kralle;
Er trächt die Fedder uffem Hut,
Er brüllt in ſeiner Höllewuth,
Daß alle Berg erſchalle, —
Doch ſie höre un ſehe un riechenen nit!

Un käm 'r in ſchwarzer Sammethaut
Un hätt ſein Schwanz gekringelt,
Die Welt dhät ſage: „ſeht, wie zart,
„Des is e Mohre-Engelsart."
Un ſchpeichder Feur und züngelt,
Die Kinner der Welt erkennenen nit!

Do mir, mir auserwähldi Schaar
Mir höre ſchtets ſein Brülle,

Mir ſehenen wie er ſchäkt un hinkt,
Mir rieche's üwweraal wie's ſchtinkt; —
Dreh du der Welt deiñ Pille,
Die Kinner der Gnad, die nemme ſe nit!

Ach! wo die Gnad zum Durchbruch kummt,
Den heeßt die Welt en Mucker;
Wann's ſüß un ſchaurig in uns zuckt,
Do ſächt die Welt: „er muckt, er muckt!“ —
„E Pietiſcht, e Mucker!“ —
Doch em hölliſche Feuer engehne ſe nit!

E kindliches Gebet.

Cansa cansae est causa causati.

Warum is 's Heidelberger Faß
Dann wol ſo lodderleer?
„Ei weil der Weiñ gedrunke is, —
„Wo käm des annerſcht her?“

Ja, awwer warum hot mar dann
De Weiñ gedrunke all?
„Weil er de Herren gut hot gſchmeckt,
„Deswege war 's der Fall.“

Digitized by Google

Warum hot er de Herren dann
So bſunders feiñ gemundt?
„Ei, weil er ſüß un feurig war;
„So will marn uf die Schtund.“

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
Un 's Feuer neiñgebrocht?
„Der liewe Herrgott hodden halt
„Mit Sunnehitz gekocht.“

So biſcht Du, liewer Herrgott, ſchuld,
Daß 's große Faß is leer;
Drum mach den Schade widder gut, —
Schaff 's voll uns widder her!

Un wann 's villeicht de Weiñ nit hält
Un rinnt un is verlecht,
So gewwen uns in Flaſche her; —
Doch wie Du 's mächſcht, is 's recht!

Digitized by Google

E geringi Urſach.

Huck! je mehr ich dhu im Weiñ,
Deſchto beſſer is meiñ Mage,
Deſchto heller ſin meiñ Aage,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ
Haww ich körzlich ausgedrunke
Un bin doch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Zweeunzwanzig Schobbe Weiñ,
Un war nüchdern wie e Fiſch,
Klor im Kobb, un hell un friſch,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Ja uf dreißig Schobbe Weiñ,
Wann ich ſo viel hätt gedrunke,
Wär ich noch nit umgeſunke,
Dann ich bin e Kind vum Rheiñ.

Digitized by Google

Un e eenzgi Pris Duwak,
Wo ich do habb ſchnubbe müſſe,
Die hodd Aageblicks mich gſchmiſſe,
Hiñgſchtörzt bin ich — wie e Sack.

Loß der des e Warnung ſeiñ;
Nimmand kann zwee Herren diene!
Kummt e Dus, ſag: „fell mich Ihne;
„Gehn Se weider — ich trink Weiñ!“

Mir werd nix zu Waſſer.

E Mancher klagt, daß all ſeiñ Dhuñ,
Wie er ſich aa mag ſchperre,
Seiñ Plän, ſeiñ Schteckeperdcher all
Zu lauder Waſſer werre;
Des müſſe Unglückskimer ſeiñ,
Wann ich was añfang werd 's zu Weiñ.

Die Schönheit ſelwer war meiñ Braut,
Am Aldar ſchun der Parre,
Mir trinke noch, ſie greint un meent,
Ich hätt ſe nor for Narre;
Sie packt de Brautſchtaat widder eiñ,
Do war meiñ Heirath halt — zu Weiñ.

Digitized by Google

Es hot mer mimme Teſchtament
Forduna zugewunke,
Un ihr zu Ehr un Preis haww ich
Die Dhälercher verdrunke;
Un guck ich in mein Geldkiſcht nein,
Is aa mein Erbſchaft halt — zu Wein.

Der König will for mein Verdinſcht
En Ordensſchtern mer gewwe;
Er loßt mich ſuche üwwerall,
Ich war im Keller ewe;
Er ſchteckt ſein Orden widder ein,
Do war mein Herrlichkeit — zu Wein.

E ſchwerer förchderlicher Traam
Bun Waſſerkur-Aüſchtalde
Hot geſchtern mich im Middagsſchlof
In Angſcht und Schrecke ghalde!
Am Owend lade Freund mich ein,
Do war mein Waſſertraam — zu Wein.

Un wann ich, glaww ich, Willens wär,
In 's Weltmeer mich zu ſchtörze,
Do nähm die Sach mein Schutzpatron
Sanct Bachus ſich zu Herze;
Ich hör en rufe ſchun: „Halt ein,
Ich wandel 's Weltmeer erſcht in Wein!“

Nor nit verſchtellt!

Nor nit verſchtellt! viel beſſer gradaus gſacht
Zur Fraa: „meiñ Schatzekind, heut bin ich bſoffe“,
Wann mar zur Dhür neiñkummt noch Middernacht;
Nor immer gradaus, ehrlich, deutſch un offe!

In meiner Fröd, bei unſerm erſchte Bu,
Hawwe ich e biſſel Kinddaafsweiñ gedrunke, —
Un aach e biſſel annre noch darzu,
Dann ich habb Dorſcht kricht uf den viele Schunke.

Un wie ich heem kumm, geh ich an die Wieg,
Die Schtubb war duſchter, duſchtrer noch meiñ Aage;
Ich ſetz mich hiñ e Weil, un wieg, un wieg,
Un nemm meiñ Kind, un will 's e biſſel trage.

„Herr Gott! ſag ich zu meiner Fraa, des Kind
„Hot Hitz! mar muß noch heut en Docter hole,
„Er muß noch raus, un her, un des ganz gſchwind,
„'S glüht durch die Windle durch, wie lauder Kohle.“

Digitized by Google

Do hot meiñ Fraa ſich ufgeſetzt, un gelacht,
Un ich hab gſehe erſcht, mit große Aage:
E heeßer Krug hot mir ſo Angſcht gemacht,
De Wärmkrug haww ich uf de Äärm getrage!

Noñ, ſellemol, do is es glücklich noch
Uf Rechnung vun der flodde Kinddaaf gange,
E gſundi Warnung war mer 's awwer doch,
Nix aus Verſchtellung je mehr añzufange.

Neeñ! kummt mar als e Mol noch Middernacht,
Nor alsfort gradraus, ehrlich, deutſch un offe
Un ohne Hinnerhalt die Wohrheit gſacht:
„Lieb Schatzekind, heut bin ich widder bſoffe!“

Bloo is meiñ Leibfarb.

Guck ich durch des Schterngewimmel
Zwiſche durch, wann 's Nachts is klor,
Kummt mer allemol der Himmel
Wie meiñ blooer Frackrock vor,
Un wie goldene Knöbb die Schtern, —
Ich ſeh 's for meiñ Lewe geern!

Bloo kann ich vun jeher leide;
Hot e Mädel keeñ bloo Aag,
Is ihr Haut aa weiß wie Kreide,
Is se ſchön ſunſcht wie der Dag, —
Ich gebb drum keeñ Pris Duwak,
'S is emol halt nit meiñ Gſchmack!

Roth is aa ſchöñ añzuſehe,
Dodarmit hot 's wol keeñ Noth;
Dann in meim Kalenner ſchtehe
Alle Feierdäg jo roth;
Wäre 's nor ſo ungefähr
Sechs bis ſiwwe Dutzend mehr!

In meiñ Haus dörf keeñ Kalenner,
Wo die Werdäg ſchwarz drin ſchtehñ;
Nor die Weiwer, nit mir Männer
Finne ſo Kalenner ſchöñ;
Sin ſe roth un bloo gedruckt,
Wie vergnügt mar do neiñguckt!

Roth die Sunndäg, bloo die Mondäg,
Dinſchtag, Mittwoch — alles bloo,
Do ſitzt uffem Kopp der Hut ſchräg,
Un mar werd ſeiñs Lewens froh,
Kricht keeñ Schrunne in die Händ,
Un die Woch geht leicht zu End.

Digitized by Google

Eens nor will mer gar nig gfalle, —
Aa meiñ Nas wer añfangs bloo,
Roth die Hüwwel, bloo die Dalle, —
Sag nor Eens, wie kummt des so?
Ich weeß werrlich nit! — ich glaab
Meiñ Kalenner färwe ab.

Ausgewiche!

„Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!"
Des haww ich ſelwer noch mich höre ſage,
Wie ich die Bauß mer gſchtoße habb im Brand
An meiner Schtern, un habb verſchtaucht meiñ Hand;
„Verzeihe Se, Mamſell,
„Ich habb gemeent, Sie wär'n e Güderwage!"

'S war Vollmondſcheiñ un hell;
Ich weeß noch Alles, awwer bſchtimmt zu ſage,
An was ich aṅgerennt bin, — an en Wage,
En Güderwage mit 're weiße Plaa,
Odd'r an e Mamſellche, odder an e Fraa —
Wer kann des dumme Mann
Wie ich verlange, ſo was bſchtimmt zu ſage?

Digitized by Google

Wann 's e weiblich Wese war,
Do müßt ich mich im Dagblatt excusire;
Dann schicklich wärs geweßt, sie heemzuführe,
For des, daß ich se uf der Schtroß so grobb
Habb aũgerennt, mit meiner Hitz im Kopp.
Der Guckuck muß im Rausch
Halt jedes Mol aa was in Weg eem führe!

Wann 's aww'r e Fuhrwerk war? —
Do dhät ich heut noch ohne weiders klage;
Dann Volle muß jo aach e Güderwage
Uf jeder Schtroß noch aldem Recht und Gsetz,
Vorab bei Nachtzeit, weiche — sunscht wärs letz!
Ja ich bedank mich schöñ,
Do könnt der Dunner in die Räusch neiñschlage!

E Kabidals-Mamsell
Müßt 's freilich wol geweßt seiñ! — Zwor, Mamselle,
Wann zwee minanner plaudere, do schtelle
Se worzelfescht sich hiñ als uf die Schtroß,
Un weiche nit, un wär der Deiwel los.
Der Deiwel hol se all,
Die Güderwäge un die plaudrige Mamselle!

Der Rock hots uf ſich.

Der blooe Rock, der lumbig blooe Rock —
Wann ich den aũhabb, ſchtutzt mich halt der Bock!
Un in der ganze Schtadt is 's ſchun bekannt,
Haww ich den Rock am Leib, do gibt 's en Brand.

Ich habb 's prowirt, un war meim Vorſatz treu,
Bin ſchtandhaft an de Kneipe all varbei,
Un habb zufriede zu mer ſelwer gſacht:
„Heut hoſcht dem Rock doch nit de Narr gemacht!"

'S hot mich gezoge orntlich in die „Sunn";
„Neeñ, haww ich gſacht, ich dhu der nit die Gunn!"
Ich habb 's gezwunge, bin varbei als Mann,
War innerlich vergnügt, daß ich 's doch kann.

„Neeñ, ſag ich, ſo ſeim Vorſatz treu zu ſeiñ,
„So was verdient en gude Schobbe Weiñ!"
Ich bin zurück, un neiñ; — ja do war's aus,
Der blooe Rock war widder Herr vum Haus.

Digitized by Google

Ich plog mich ſiwwe ganze Johr ſchun mit. —
Viel beſſer freilich war meiñ brauner nit,
Un aa der grüñ, — un gar der helle Flaus,
Der wär alleeñ als ſchier ins Schobbehaus.

Sagt ihr mer was 'r wollt, ihr Schneiderböck.
'S is keeñ ganz richdig Ding mit meine Röck;
Doch was's juſcht is, — die Farb, der Schnitt,
Die Woll, der Nähz, die Knöpp — ich weeß es nit.

Wann ich gar mehr als eeñ uf eeñmol hätt,
Ich glaab, do käm ich nimmer in meiñ Bett,
Wann eener eem ſchun ſo am Bändel hot!
Drum halt ich 's mit dem Wort: eeñ Rock, eeñ Gott.

Der piffige Maurermeeſchter.

Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze;
Schpritz mein Rock voll Lehm un Schpeiß,
Schmier mit Kalk meiñ Stiffel weiß;
Schpritz mich, Büwele, ſchpritz mich doch,
Büwele, dhu mich ſchpritze!

Digitized by Google

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
Schpritz mich voll mit Kalk un Lehm,
Als oww ich vum Schaffe käm;
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
Schpritz mich, sunscht gibts Zank und Schtreit
Mit meim Brummregischter heut;
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
„Weib! was maulscht du mir vum Weiß?
„Könnt ich do so vollgschpritzt sein?"
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
„Sin dann nit vun Kalk und Schpeiß
„Hose, Rock und Schtiffel weiß?"
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Digitized by Google

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
„Käm ich vun der Werthshausbank,
„Wäre doch mein Schtiffel blank!“
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
Schpritz mich, sunscht sin bei meim Dos
Zehedausend Deifel los!
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!
„Guck, du Drach, wie ich mich schinn,
„Wie ich so voll Schpritzer bin!“
Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Schpritz mich, Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze;
Ruh un Friede is im Haus,
Seh ich nor recht vollgschpritzt aus,
Drum, mein Büwele, schpritz mich doch,
Büwele, dhu mich schpritze!

Digitized by Google

Der alte Zidderer.

Als kleener Bu,
Ich bin e Johr kaum uf der Schulbank gſeſſe,
Haww ich vor langer Weil mein Gſangbuch gfreſſe:
Do hot en aldi Fraa mer prophezeit:
„Der Bu werd bei der Kerch was mit der Zeit.“

E Parre? — neen!
Un doch werd 's wohr in meeine alde Dage,
Dann ich muß jetz de Klingelbeudel trage.
Wann ich en nor mit meine Zidder-Händ
De Leut nit uf die Naſe ſchtoß am End!

'S muß Alles halt
Gelernt ſein! ſo aa 's Klingelbeudelführe;
Seit geſchtern dhu ich mich druf exercire,
Im Kronewerth ſeim Schtall, im Fudergang,
Mit 's Nochbars Birebrecher ſchtundelang.

Ich ſchtell mer vor,
Die Küh — es ſchtehne ihrer zwölfe hüwwe,
Un elfe un e Farremummel drüwwe —
Des wäre Leut in ihre Kercheſchtühl;
An denne lern ich 's wie e Kinnerſchpiel.

Digitized by Google

Sie ſchtehne all
Gemüthlich do, un keeni dhut ſich mucke,
Wann ich minn Birebrecher kumm; ſie gucke,
Verwunnert hinner ihre Kribbe vor
Mich aũ „wie e Kuh e neues Scheuerdhor.“

Der Mummelochs,
Der ganz alleeñ hot 's üwwel ufgenumme,
Wie ich zum zwedd= un dridde Mol bin kumme,
Un dobt un mächt e mörderlich Gebrüll,
Wie e growwer Schuldner, wo nit zahle will.

„Noñ, noñ, ſag ich,
„Du närrſcher Kerl! ich dhu 's jo nor prowire!
„Do braucht mar keen ſo Lärme zu verführe;
„Wamm mar nix gibt, do ſchüddelt mar de Kobb
„Un is nig glei ſo bauremäßig grobb!“

Des laut Gebrüll
Is mir doch ſo in all meiñ Glieder gſchlage,
Daß ich die Schtang habb nimmer könne trage!
Ich bin nadürlich glei in's Werthshaus neiñ,
Un trink for 's Ziddere en Schobbe Weiñ.

Ich habb vum Weiñ
Meiñ Ziddre kricht, der Weiñ ſoll 's aa vertreiwe!
Beim Weiñ, beim Weiñ will ich meiñ Lebbdag bleiwe;

Digitized by Google

Un eh ich in meiñ neues Amt tret eiñ.
Schtärk ich de Sunndag erſcht mich noch mit Weiñ.

Wie leicht könnt 's ſeiñ,
Daß in der Kerch drin alde Geizhäls ſchnorre,
Wann ich mim Klingelbeudel kumm, un knorre,
Un nüchdern fiel die Schtang mer aus de Händ! —
Neeñ! ich trink Weiñ bis an meiñ ſelig End!

Männche, geh un danz recht düchdig!

Heut bin ich ufgetrede ſchun als Mann;
Ich hätt gewunſche, alli Welt könnt 's höre;
E Gſicht haww ich gemacht wie e Tyrann,
Un gſacht: „Sie könne ſich zum Deiwel ſchere, —
„Ja, wiſſe Sie des, ſag ich, Herr Baron?
„Is deß for unſer Freundſchaft jetz der Lohn,
„Daß ich ſo manchi ſchöni Owendſchtund
„Schpaziere gange bin mit Ihrem Hund?

„Meiñ Fraa hot um des Dhier was oft gegreint,
„Daß 's ewig an der Kett hott ſolle liche,
„Un hot mich fortgſchickt mit, als Menſchefreund, —
„Jetz ſolle mir den Dank dofor noch kriche?

Digitized by Google

„Umschtänd mach ich mit Ihne nimmer viel!
„Sie ziechen aus meim Haus — uf 's nächschte Ziel!
„Was schtöre Sie meiñ Fraa im beschte Schlof?
„Fui! schäme Sie sich, als Gawlier bei Hof!

„Haww ich nit vormjohr for meiñ schönes Geld
„Nor wege Ihne Poschthorunschtund genumme, —
„Uf unserm Speicher, — bei der große Kält?
„Is nit vum acht bis neuñ der Poschtknecht kumme
„Un hot zum Maskezug mich vorbereitt,
„Un ich hab bloſe müſſe, wie nig gscheidt?
„Meiñ Fraa hot selbscht als noch mich nufschpedirt
„Un gsacht: „„schtör unsern Herrn nit, — er schtudirt!““

„Was dhun Sie jetz am drei noch aus 'm Bett,
„Un schleiche rum am Annerleut ihr Dhüre?
„Wann dovuñ ihr Herr Vadder Nochricht hätt,
„Sie wüschter junger Mensch! — heeßt des schtudire?
„Der vollschte Bauer sind bei Nacht seiñ Dhür;
„Was denke Sie? — 's muß Ordnung seiñ bei mir! —
„Des wisse Sie doch als Schtudent gewiß,
„Daß so etwas ganz unanschtändig is! — — —

'S war geschtern Owend unser erschter Bahl,
Un ich war ewe drañ, mich aũzuzieche;
Dann wann ich unner Allem habb die Wahl,
Do is halt 's Danze doch meiñ Hauptvergnüge.

Uf eeñmol ſächt meiñ Fraa: „ich geh nit mit',
„Pankraz, geh du alleeñ, genir dich nit,
„Du biſcht der Mann vum Haus; ich bin nit wohl,
„Fahr du nor hiñ, — ich kann nig gut des Mol."

Ich haww erſcht nig gewollt, alleeñ meiñ Fraa
Sächt: „Männche! geh du hiñ und danz recht düchdig
„'S is nix Bedeutends bei mer! — Fehlſcht du aa,
„Do ſächt die halb Schtadt: ich wär eiferſüchdig
„Un du dhäſcht unner meim Pandoffel ſchtehñ, —
„Du — als der Mann vum Haus! gell, des wär ſchöñ? —
„Du muſcht! du biſcht jo mit der Frabbas Fränz
„Un middem Bäsche engagirt uf all ihr Dänz!"

Ich denk: in Goddes Name dann! un geh,
Un habb mich werklich recht gut unnerhalde, —
Habb Schellfiſch geſſe, Schwarzwild in Gelee,
Un owwedruf e Gläſel gude Alde, —
Die Frabbas hot verzählt vum ihre Mähd,
Daß gege Faßnacht hiñ ihr Ammegreth
En Schneider heiratht, — un ſo Allerlee;
Un eh ich mich verguckt habb, war 's ball zwee.

Un wie ich heem kumm, Morgens gege drei,
Dhu kaum de Schlüſſel in die Hausdhür ſchtecke,
Hör ich die Schteege nuf was rumble glei, —
Meiñ Fraa dhut mir die Ärm engegeſchtrecke

Un war vergeſchtert — wie e Marmorbild,
Die Haub ſchebb, un vor Zorn un Hitz ganz wild,
Un hot geziddert, un war feuerroth,
Un hot gekriſche: „Pankraz, — ſchtech en dodt!“

„Pankraz! geh nuf un ſchtech en dodt, den Hund!“
Ach Gott, ſag ich, meiñ Kind, was is dann gſchehe?
In Thräne wie gebadt! ſag nor de Grund!
„Ach, ſächt ſe, Alles dhut ſich mit mer drehe!
„Biſcht du e Mann? hälſcht du was uf deiñ Ehr?
„Ach Gott, wann ich nor geſchtern gſchtorwe wär!
„Mir ſo was zuzumudhe — in der Nacht!
„Wärſcht du e Mann, er wär ſchun dodtgemacht!“

„Ich mag der 's gar nit ſage, was er mir
„Zumudhe als durch's Schlüſſelloch hot wolle;
„Ich war ganz welſch un werr, un ruf als dir
„Schtatt daß ich „„Feuerjoh!““ hätt rufe ſolle;
„Geh nuf un ſchtech en dodt, ich trag der 's Licht!“ — —
Ja — ſag ich — wann er awwer mich erſchticht?
Odd'r wann ſeiñ Hund, der Hannibal, mich beißt?
Odd'r wann er mich die Schteege runnerſchmeißt?

„Ach, ſächt ſe, freilich, wann mar des bedenkt! —
„Neeñ, ſchpar dich uf als Vadder for meiñ Kinner;
„Wer henke ſoll, werd ſchun vun ſelwer ghenkt, —
„Bleib do, Pankraz, leg dich ins Bett, ganz hinner,

Digitized by Google

„Du dörfſcht mer jetz nit nuf in deiner Wuth,
„Dann kämt ihr zſamme, do gäbs Menſcheblut;
„Gerechder Himmel! dem ſeiñ Hannibal
„Könnt dich zum Krübbel beiße, Knall un Fall!“

Ich hab zwor gſacht: loß mich nor nuf, meiñ Kind,
Der ſoll mich nit for 'n Hannebambel halde!
„Neeñ, ſächt ſe, neeñ! im Zorn biſcht du ganz blind,
„Du kannſcht deiñ Männlichkeit bei Dag entfalde!
„Herr Jerum! 's werd mer bang ſchun dann und wann,
„Wie du do ſchtehñ werrſcht vorrem als meiñ Mann!—
„Vergeß 's nor jo nit, ſag 's em dick un dünn,
„Was des for Unanſchtändigkeide ſin!“

Heut Morgens in der Früh, Schlag halwer acht,
War ich ſchun ganz raſirt un angezoge,
Un habb mich in mein dridde Schtock gemacht,
Un in ſeiñ Zimmer — ohne lang zu froge.
Was hot der Menſch ſeiñ Fett jetz vun mer kricht,
Un hiñgenumme mimme Aarmeſündergſicht!
Do is er gſchtanne vor mer, wie verleimt,
So haww ich dem Baron die Lewwer gſchleimt

Un wie ich ferdig war, is erſcht meiñ Fraa
Noch ſelwer nuf un hodden vorgenumme;
Der hot vun uns ſeiñ Promemoria
Un werd ſo ball nit widder gſchliche kumme.

Digitized by Google

„Sie ſchteifer Junker, hot ſe zu em gſacht,
„Sie haww ich kenne lerne jetz heut Nacht!
„'S is all! Sie müſſe fort! 'S is Alles all!
„Sie zieche aus — zſammt Ihrem Hannibal!

De ſiwwe Bäcker ihr Haſejagd.

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Mir Bäcker aus Kurpalz,
Mir Bäcker knalle froh un friſch,
Uf Herſch, un Reh und Küh,
Uf Bääm un Heckebüſch.
Ju ja ju!
Wann unſer Blei verſchoſſe is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Hallih, hallih, halloh!
Heut gehn mer uf die Haſejagd,
Heut ſchieße mer keen Kuh,
E Has werd dodt gemacht.
Ju ja ju!

Digitized by Google

Wann unser Blei verschosse is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann schieße mir nimmehr.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Im Feld, im grüne Klee,
Do schtreckt e Has seiñ Löffel raus,
Un hält sein Middagsschlof —
O Has! mit dir is 's aus!
Ju ja ju!
Jetz lad e Jeder gschwind seiñ Flint
Mit Bulver un mit Schrot,
Un schießt des Häsel dodt!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Biff, baff, biff, baff, bum, bum!
Der Siwwet knallt noch hinnedreiñ
Der Schrecke schlächt dem Has
In alle Glieder nei.
Ju ja ju!
Mir Bäcker laafe wie der Wind,
Er schterbt nit von de Schrot,
Mir tramblenen zu dodt.
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Digitized by Google

Bischt du jetz glei verreckt,
Getrambelt in de Bode neiñ,
So muscht du Ludersvieh
Doch aa noch gschosse seiñ!
Ju ja ju!
Biff, baff! wie fährt seiñ Schwänzel ab!
Un schlüg der Donner neiñ,
E Has muß g s ch o s s e seiñ!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Geknallt muß 's bei uns seiñ,
Un sollt der Deiw'l uf Schtelze gehñ!
Biff, baff, biff, baff, bum, bum,
Wie is doch 's Knalle schön!
Ju ja ju!
Wann unser Blei verschosse is,
Un 's Bulverhorn is leer,
Dann knalle mir nimmehr!
Chor: Ju ja ju ꝛc.

Digitized by Google

Muſikantelewe.

Durch die Schtädt un Dörfer in de weide deutſche Gaue
Ziecht, die Geig im Aarm, der Muſigand;
Kann er nergends aa ſich feſcht ſeiñ Hüttche baue,
Is doch üwweraal ſeiñ Vadderland.

Un der Fiddelboge un die Ghiegelghiegelgeige
Sin ſeiñ Brief un Baß durch alli Welt;
Fangt 'r e Liedel odder 'n Ländler añ zu ſchtreiche,
Kricht 'r en Trunk, e fröhlich Gſicht un Geld.

Is e Baurehochzich, loßt mar Wickelkinner daafe,
Muß die Geig 'rbei un Horn un Baß;
Wann de Weiñ die Werthsleut uf die Kerwe kaafe,
Fährt e Rothnas mit uf jedem Faß.

Un is Krieg im Land, do leg ich wegg mein Fiddelboge,
Bin Trumbeder bei 'me Regiment;
Pallaſch, Helm un Küraß werre añgezoge,
Gſang un Kerwedanz hot do en End.

Grüß die Mädle, Kamerad, im Bayerland, in Franke,
Die im Schwoweland un die am Rheiñ,
Sag, ich dhät ſe küſſe all noch in Gedanke,
Doch ihr Schpielmann könnt ich nimmer ſeiñ.

Digitized by Google

Wo die Kuchle peife un de Baß Kanone brumme,
Do is hoch zu Roß aa die Trumbed,
Dann der Dodt muß ceñmol doch an uns jo kumme,
Wen er früh nit will, den holt 'r ſchpät.

Saust e Säwelhibb druf neiñ un haut mein Leib in Fetze, —
'S is jo Platz zum Schterwe allerwärts! —
Loßt mer 'n Schteeñ uf 's Grab, un druf die Inſchrift ſetze:
„O! do drunne licht e fröhlich Herz!"

Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.

(Nach bekannter Melodei zu singen.)

Seht, da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht, da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut!
Wasserstiefeln, dicke Sohlen,
Säbel trägt er und Pistolen,
Und zum Peter sagte er:
„Peter, sei du Statthalter!"

„Peter", sprach er, „du regiere
„Constanz und den Bodensee,
„Ich zieh' aus und commandire
„Unsre tapfere Armee;
„Mit Polacken und Franzosen
„Wird der Herwegh zu mir stoßen,
„Und der stirbt lebendig eh'r,
„Als daß er ein Hundsfott wär'."

Pflästerer und Schieferdecker,
Alles, niederig und hoch,
Alles jauchzte unserm Hecker,
Als er aus zum Kampfe zog.
Handwerksburschen, Literaten,
Schneider, Bauern, Advokaten;
Alles folgte rasch dem Zug,
Als er seine Trommel schlug.

Rumbidibum, so hört' man's schlagen,
Rumbidibum, Dumdumdumbum;
Und bei Straf' ließ Weißhaar sagen
Rings im ganzen Land herum:
„Thut euch schnell zusammenraffen,
„Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,
„Oder ich bring Alles um;
„Rumbidibum Dumdumdumbum."

Und die reizende Frau Struwwel
Warb mit ihrem Flammenblick
Tausend Mann in diesem Trouble
Für die deutsche Republik;
Gelder fand man in den Kassen,
Die man sich that öffnen lassen;
Wein bracht' man aus jedem Haus
Für die Republik heraus.

Digitized by Google

Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kandern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Edler Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück,
Vivat hoch die Republik!

Gagern wollt' parlamentiren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich", sprach er, „soll retiriren,
„Ich mit meinem rothen Bart!?" —
Ach! nun hört man Schüsse knallen,
General Gagern sah man fallen —
Und der tapf're Hinckeldey
Saß zu Pferde auch dabei.

Hecker wollt' nicht länger bleiben,
„Rechtsumkehrt euch" donnert er;
Und zur Eile ließ er treiben,
Denn es stürmte gar zu sehr.
Die Musik ließ er erklingen,
Und sein Corps fing an zu singen:
„Hecker ist ein großer Mann,
„Der für Freiheit sterben kann."

Digitized by Google

Und als dieses vorgefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Bekümmerniß uns Allen,
Unsern edeln Struwwelein;
Man that ihn in Eisen legen,
Aber von des Hecker's wegen
Ließ der Oberamtmann Schey
Den Gefang'nen wieder frei.

Kaiser, Weißhaar, Struwwel, Peter,
Alle trieb man allbereits
Gleichsam als wie Uebelthäter
— In die schöne, freie Schweiz.
Doch der Peter, der kam wieder,
Legt die Statthalterschaft nieder,
„Denn", sprach er, „ich werde alt,
„Und verlier' sonst mein' Gehalt."

Hecker, sag, wo bist du, Hecker?
Legst die Hände in den Schooß?
Auf nun, du Tyrannenschrecker,
Jetzt geht es auf Freiburg los.
Badner, Hessen und Nassauer
Stehen dorten auf der Lauer.
Doch wir kommen schon hinein,
Denn neutral will Freiburg sein.

Digitized by Google

All die schönen Stadtkanonen,
Großer Hecker, sie sind dein;
Und man ladet blaue Bohnen
Nebst Kartätschen schnell hinein.
Langsdorf will recognosciren,
Läßt sich auf den Münster führen,
Und guckt durch ein Perspectiv,
Ob es gut geht oder schief.

Oben her vom Günthersthale,
Hinter Wald und Hecken vor,
Kam im Sturm mit einem Male,
Siegel's wildes, tapf'res Corps.
Aber uns're Hessenschützen
Ließen ihre Büchsen blitzen,
Und das Corps zog sich zurück,
Aus war's mit der Republik!

Denn hinein zu allen Thoren
Stürmte jetzt das Militär,
Und die Freischaar war verloren
Trotz der tapfern Gegenwehr;
Alle, die sich blicken ließen,
That das Militär erschießen;
Alle Führer gingen durch,
Und erobert war Freiburg.

Digitized by Google

Hecker ſtampfte auf den Boden,
Da ihm, als dem Commandeur,
Reitende expreſſe Boten
Brachten dieſe Schreckensmähr;
„Wo ſind, rief er, die Reſerven?
„Laßt ſie ihre Senſen ſchärfen!“ —
Sprach's, und blus in vollem Zorn
In ſein großes Meſſinghorn.

Und nun kamen Herwegh's Schaaren,
Er und ſeine Frau kam nach,
Kamen in der Chais gefahren,
Auf dem Weg nach Doſſenbach.
Doch zu ihrem großen Aerger
Sah man dort die Würtemberger;
Hauptmann Lipp, der grobe Schwab,
Kam von einem Berg herab.

Hecker's Geiſt und Schimmelpfennig
Machten da den Schwaben warm;
Herwegh ſah's, er fuhr einſpännig,
Und es fuhr ihm in den Darm.
Unter ſeinem Spritzenleder
Forcht' er ſich vor'm Donnerwetter;
Heiß fiel es dem Herwegh bei,
Daß der Hinweg beſſer ſei.

Digitized by Google

„Ach, Madamchen“, that er ſagen,
„Aus iſt's mit der Republik!
„Soll ich Narr mein Leben wagen?
„Nein! für jetzt nur ſchnell zurück!
„Laß für meinen Kopf uns ſorgen,
„Komm' ich heut nicht, komm ich morgen;
„Ach, wie kneipt's mich in dem Leib,
„Wende um, mein liebes Weib!“

Und Madam hieß ihn verkriechen
Sich in ihren treuen Schooß,
Denn er komut' kein Pulver riechen,
Und es ging erſchrecklich los;
Schimmelpfennig ward erſtochen,
Manche Senſe ward zerbrochen,
Und erſchoſſen mancher Mann,
Die ich nicht all nennen kann.

Hecker ging jetzt in die Fremde
Und empfand den tiefſten Schmerz;
Denn in ſeinem Blouſenhemde
Schlägt ein großes deutſches Herz;
Mußt er diesmal auch entſpringen,
Wird man dennoch von ihm ſingen:
„Hecker iſt ein großer Mann,
„Der für Freiheit ſterben kann.“

Digitized by Google

Aber 's hat so kommen müssen,
Denn Jesaja, der Prophet,
Hat schon darauf hingewiesen,
Weil allda geschrieben steht:
„Disteln tragen eure Aecker —
„Jed' Kameel hat seinen Höcker";
Folgt mithin aus dieser Red',
Daß es durcheinander geht.

Also ist's in Baden gangen;
Was nicht fiel und nicht entfloh,
Ward vom Militär gefangen,
Kam nach Bruchsal auf das Stroh; —
Ich, ein Spielmann bei den Hessen,
Der kann Baden nicht vergessen,
Der den Feldzug mitgemacht,
Habe dieses Lied erdacht.

Digitized by Google

Ein ſchönes neues Lied von dem weltberühmten Struwwel-Putſch.

Wälzen möcht' ich mich vor Trauer
Und zerraufen meinen Bart,
Weil das Schickſal mir die ſchauer-
liche Mähr noch aufgeſpart.
Ach! ich kann ja gar nicht weinen,
Todtenbleich muß ich erſcheinen,
Meine kalte Stirne ſchwitzt, —
Denn der Herr von Struwwel — ſitzt!

Ach! wohl hat er ſchon geſeſſen
Zu Säckingen in dem Loch,
Brod und Waſſer nur gegeſſen,
Wieder frei ward er jedoch,
Freiheit, Wurzeln, wie auch Kräuter,
Er begehret auch nichts weiter,
Lebt als Turner frei und friſch,
Und ißt weder Fleiſch noch Fiſch.

Digitized by Google

Und als offen ward ſein Zwinger,
Floh er in das Ellenfaß
Und ſchrieb krumm ſich alle Finger,
Bodenleer manch Tintenfaß;
Und bewies mit vielen Gründen,
Heil und Glück könnt er nur finden
In der rothen Republik;
Das bewies er Stück für Stück.

Schrieb's und zog voll Glut und Eifer
Seinen Damascener raus,
Und rief einen Scheerenſchleifer
Sammt dem Karren in das Haus;
Er that ſelbſt am Rade drehen,
Rrrr that der Schleifſtein gehen,
Bis der Sarras ganz und gar
Scharf wie ein Scheermeſſer war.

Orgeln tönen ohne Raſten,
Bertrands Abſchied, Polens Noth;
Putſchinell in ſeinem Kaſten
Schlägt mit Prügeln alles todt;
Hunde tanzen, Affen ſpringen,
Harfendamen hört man ſingen,
Und aus Böllern Krach auf Krach,
Denn 's iſt Jahrmarkt in Lörrach.

Digitized by Google

Horch! was ſchreit mit ſchrillem Tone
Dort aus dem Gemeindehaus?
Schau! wer ſteht auf dem Balkone
Und ſtreckt beide Arme aus?
Einen Säbel in der Rechten,
Thut er durch die Lüfte fechten,
Seine Schärp' iſt feuerroth,
„Freiheit", ſchreit er, „oder Tod!"

„Freiheit", ruft er abermalen,
„Wohlſtand, keine Steuern mehr,
„Ihr braucht nichts mehr zu bezahlen,
„Drum gebt euer Geld mir her!
„Seht da Heckers alte Garden,
„Italiener, Savoyarden,
„Polen und noch Allerlei
„Steht mir heute treulich bei!"

Alle Harfendamen ſchwiegen,
Alle Orgeln ſtanden ſtill;
Putſchinell muß ſich verkriechen,
Weil kein Menſch ihn hören will;
Alles lauſcht mit neuem Jubel
Auf den Mund der Frau v. Struwwel,
Die im ſchwarzen Atlaskleid
Auf den Balkon tritt und ſchreit:

Digitized by Google

„Hört, ihr Jungfern und ihr Frauen,
„Ihr dürft auch nicht müssig sein;
„Geht an's Barrikadenbauen,
„Macht Patronen drauf und drein;
„Helfet uns die Freiheit retten,
„Bringt mir Hemden und Servietten;
„Ich verschmähe so was nie,
„Das gibt treffliche Charpie."

Damit war Madam zu Ende.
Er rief: „Ist kein Peter da?"
Sieh, nun recket man die Hände,
Hundert Stimmen schreien „ja!"
„Ich — auch ich, — und ich, — rief Jeder,
„Kann statthaltern grad wie Peter."
Also griff er blind hinein
Und setzt die Regierung ein.

Und man baute Barrikaden,
Holte Schuhe, Hemden, Geld.
Wurst, Patronen, Carbonaten,
Alles wurde rasch bestellt.
Lörrachs große freie Geister
Packten Amt und Bürgermeister,
Struwwel packt die Kassen ein
Und ließ Lörrach — Lörrach sein.

Digitized by Google

Denn er eilte hin gen Staufen,
Weilt in Müllheim eine Stund';
Blankenhorn mußt sich erkaufen,
Tausend Gulden zahlen rund,
Mußt', als theures Angedenken,
Ihr auch seinen Wagen schenken,
Und vier Pferde obendrein
Und sie dankte und stieg ein.

Vorwärts geht es, immer weiter,
Alles muß im Sturm herbei,
Wein und Waffen, Roß und Reiter,
Kisten, Kasten, Geld wie Heu;
Feuerzeichen, Sturmgeläute,
Freies Leben, Lust und Freude;
Und wenn die Begeist'rung glüht,
Singt man Schillers Räuberlied.

Rumbumbum, die Trommeln gehen,
Und in Staufen zieht man ein.
Züge, kaum zu übersehen,
Zehentausend mögens sein! —
Um den Hals die goldne Kette,
Vor den Augen die Lorgnette,
Liegt zur angenehmen Schau
Breit im Wagen Struwwels Frau.

Digitized by Google

Hinterm Wagen her da kamen
General Löwenfels und Blind,
Siegel, und wie all die Namen
Dieſer tapfren Struwwler ſind.
Struwwel eilte, um die Kaſſen
Für die Freiheit abzufaſſen,
Aber eh er ſich's verſah,
Waren ſchon die Badner da.

General Hoffmann, der „verthierte",
Der „entmenſchte" General,
Der griff an und kanonirte
Wie ein wahrer Kannibal.
Struwwel rief: „Mein Schatz, aus Staufen
„Woll'n wir im Galopp jetzt laufen;
„Der könnt ſo barbariſch ſein,
„Schöſſ' uns heut' noch kurz und klein."

Von den Barrikaden ſchoſſen
Alle Struwwler ſcharf hinaus,
Aber die Haubitzen goſſen
Ströme von Kartätſchen aus;
Rauch erhebt ſich, Häuſer brennen,
Struwwler fallen, andre rennen,
Und vor Allem Er und Sie,
Oft im Dreck bis an die Knie.

Digitized by Google

Aus war's mit den Barrikaden,
Alle riß und ſchoß man ein,
Und die ſtürmenden Soldaten
Drangen in die Stadt hinein.
Frau v. Struwwels Hut und Mantel
Fanden ſie in einem Kandel (Rinne)
Und ein Söldling war ſo frech,
Riß das ſchöne Futter weg;

Denn der große Herwegh könnte, —
Das bildt' ſich der Eſel ein —
Unſer Herwegh könnt am Ende
Eingenäht dazwiſchen ſein!
Und er ſitzt doch warm und trocken;
Aber Struwwel ließ ſich locken,
Ging dem Oberamtmann Schey
Jetzt zum zweitenmal in's Gäu.

Hart und ſchwer durch Wald und Felder
Schleppt die rothe Republik
Ihre Wintervorrathsgelder
Nach der ſchönen Schweiz zurück.
Ach, wie mühſam und wie ſauer
Ward's dem Struwwel, Betz und Bauer,
Und dem Duſar und dem Blind,
Und Madam, dem guten Kind!

Digitized by Google

„Polen iſt noch nicht verloren“,
Sang Madam zwar Anfangs noch,
Aber bald hat ſie's gefroren,
Denn ihr Strumpf bekam ein Loch;
Ach, vor Froſt that ſie erbleichen,
Ließ mit Schmink ſich roth beſtreichen,
Und den Schminktopf nahm nachher
Amtmann Schey ihr ab in Wehr.

Ja, in Wehr ward ſie gefunden,
Unſre ganze Republik,
Eingefangen und gebunden
Kam ſie von der Grenz zurück;
Als ſie grad ſich wollt' erquicken,
Mußte Bürgerwehr anrücken,
Und der Oberamtmann Schey,
Auch noch Dieſer kam herbei!

Ach, im Mund war kaum der Löffel,
Als man ſie ergreifen that,
Heiliger Sanct Zitz und Schlöffel,
Heiliger Sanct Blumſchaff Rath!
Ich muß hier mein Lied beſchließen,
Meine heißen Zähren fließen,
Meine kalte Stirne ſchwitzt,
Denn der Herr von Struwwel ſitzt!

Digitized by Google

Ich, der Spielmann bei den Heſſen,
Der das Heckerlied erdacht,
Hab nicht minder unterdeſſen
Dieſen Putſch in Reim gebracht.
Wer dabei nicht war in Laufen,
Braucht nur dieſes Lied zu kaufen,
Dann hat er es ſchwarz auf weiß,
So gewißlich als ich heiß

Johann Schmitt.

Digitized by Google

Anmerkungen.

S. 14. „Vöchelsdreck", d. i. Guano. Kunschtmischt aus Paris", die poudrette.

S. 23. „Lützel-Sahse", modernisirt und hochdeutsch gemacht: Lützelsachsenheim, eine der angeblich unter Karl d. G. angelegten Kolonien an der Bergstraße zwischen Heidelberg und Weinheim, bekannt durch einen trefflichen rothen Wein. Die andern Sachsenorte sind: Groß- oder Michel-Sahse und Hoch-Sahse.

S. 25. „Neujohr kracht." Es ist die Sitte, das neue Jahr „anzuschießen".

S. 33. „Vorwärts!" Bereits vor etwa 10 Jahren schrieb ich ein ähnliches Gedicht in hochdeutscher Sprache, welches in einem (eingegangenen) Karlsruher Blatt abgedruckt ward, und den Titel führte „Der neue Lafayette." Dasselbe ist also, und zwar um so mehr mein Eigenthum geblieben, als eine ängstliche Censur es damals nur theilweise hatte passiren lassen.

S. 36. „Wie mar sich erre kann" ist schon 1844 geschrieben, was ich aus gewissen Gründen bemerken will.

S. 64. „Hutzelwald." Dies ist ein Revier des Heidelberger Stadtwaldes, und der Brand darin eine wirkliche Thatsache. Ob die Aeußerung des Rathsherrn in der ersten Strophe, die man

Digitized by Google

hier schon seit länger als 30 Jahren einem längst verstorbenen alten Biedermann nachredet, wirklich gefallen, oder erfunden ist, weiß ich nicht anzugeben.

S. 95. „Keddekalb." Etwaige Forscher im Gebiete der Sagengeschichte bitte ich diese Geschichte nicht zu wörtlich für die wirkliche Sage vom Kettenkalb zu nehmen.

S. 115. „Der Kaiser und der Abt." Um den Groll des Kaisers besser zu motiviren, ist die 4te Strophe eingeschaltet. Die Uebertragungen selbst wird man nicht verargen, und ich könnte mich zu ihrer Rechtfertigung auch auf einen Ausspruch Göthes berufen, wenn es nöthig wäre. Daß ich an den Erzählungen des ehrlichen alten Grübel hie und da abgekürzt habe, wird man bei der Lectüre des Originals gerechtfertigt finden.

S. 137. „Ihetta", die pfälzische Velleda, welche auf dem Ihettenbühel über Heidelberg gewohnt haben soll, erscheint in der hier benützten Sage gewissermaßen als „Pallas, die die Städte gründet". Hinsichtlich der Authenticität dieser Sage kann ich freilich keine vollwichtige Bürgschaft leisten; doch existirt sie.

S. 138. Die Neckarsage ist echt und im Munde des Volkes.

S. 141. „Schimmedewoog", Schönmattenwaag im Odenwald. Den hier beschriebenen Fidibustanz habe ich selbst gesehen.

S. 164. „O höret an die Schreckensthat." Die Verse sind einem, ohne meine Bewilligung als fliegendes gedruckten Liede entnommen. Nach dem Wunsch einiger Freunde gebe ich dasselbe hier zugleich als Probe einer kleineren Sammlung von Liedern ähnlichen Schlages, die ich unter dem Titel: Orgelinda, Album für deutsche Orgelmamsellen ꝛc., herauszugeben beabsichtige, wenn das Genre Beifall finden sollte. Daß in dem Namen Sarachaga die 2te Sylbe accentuirt und die vorletzte kurz gebraucht ist, wird als eine hier wohl unbedenkliche Licenz entschuldigt sein.

Digitized by Google

Ein neues schreckliches Lied von dem blutgierigen Zweikampf,

welchen Herr v. Sarachaga und Herr v. Haber jüngst unter freiem Himmel abgehalten.

Nach bekannter Melodie mit Moral und Orgelbegleitung eingerichtet, und gedruckt in diesem Jahr.

O höret an die Schreckensthat,
Die sich hat zugetragen,
Da ein Banquier und ein Soldat
Sich im Duell geschlagen.
Sarachaga war ein Baron,
Lag als Soldat in Garnison,
Doch Haber auch war ein Herr Von
Und hat ihn todtgeschossen.

Die Ehre ist ein falsches Gut
Ich thu darnach nicht trachten,
Viel Tausend lassen drob ihr Blut,
Wenn sie einander schlachten.
Sarachaga, warum warst du
Auf Herrn von Haber so jaloux,
Daß wegen ihm dein Kam'rad zu
Carlsruh erschossen wurde?

Digitized by Google

Er schrieb an ihn ein Mordbillet
Und ließ dasselbe drucken,
Ob er auch die Courage hätt,
In ein Pistol zu gucken?
Sarachaga, du täuschest dich,
Der Haber schießt ganz fürchterlich,
Er hat ans Knallen tapfer sich
Grad so wie du gewöhnet.

Sarachaga der hatte zwei
Gezogene Pistolen,
Die ließ er zu dem Kampf herbei
Durch seine Freunde holen;
Er lud sie gut, so wie man muß,
Mit Pulver, Pfropf und Blei zum Schuß
Und fuhr zu Wagen, nicht zu Fuß,
Hin, wo man schießen wollte.

O! warum bliebst du nicht zu Haus
Bei deinen Kameraden?
Sarachaga, mit dir ist's aus,
Die Kugel thut dir Schaden.
Am Kampfplatz er den Haber fand
Das Mordgewehr schon in der Hand,
Und neben ihm ein Sekundant
Zur Rechten und zur Linken.

Bedenkt euch, eh ihr euch entschließt,
Es gilt ein Menschenleben,
Denn wo man mit Pistolen schießt,
Kann's großes Unglück geben;

Digitized by Google

Das Pulver iſt ein garſtig Kraut,
Und wer da einer Kugel traut,
Der hat auf Sand und Spreu gebaut,
Wie hier Figura zeiget.

Sarachaga ſchoß in den Wind,
Das that ihn ſehr verdrießen,
Den Herr von Haber war geſchwind,
Ihn gänzlich todt zu ſchießen.
Die Kugel ging durch Rock und Weſt
Und ſetzte ſich im Herzen feſt,
Sie hat das Blut heraus gepreßt,
Das bald den Boden färbte.

Sarachaga, noch morgens roth
Mit ſeinem ſchwarzen Barte,
Der lag nun auf der Erde todt,
Wie man alsbald gewahrte.
Der Haber warf ſich mit Getös
Zur Flucht in ſeine eigne Chais
Und war ob ſeines Sieges bös,
Weil ihn die Unthat reute.

Sarachaga, von Rachbegier
Haſt du den Rhein paſſiret,
Und wirſt als todter Cavalier
Nun wieder heimgeführet!
Du ſiehſt nicht mehr, wer um dich iſt
Und Thränen über dich vergießt,
Dieweil du todtgeſchoſſen biſt
Und wirſt nicht mehr lebendig!

Digitized by Google

Der Haber trat nun vor's Gericht
Und sprach zu den Assisen:
„Ich will ja all mein Lebtag nicht
„Mich mehr mit Menschen schießen!"
Doch das Gericht hielt kurzen Rath
Und sprach: Für deine Missethat
„Mußt du nun ohne alle Gnad
Ein halbes Jahr lang sitzen."

Wohlan geliebtes Publikum,
Hüt dich vor'm Haun und Stechen,
Denn bringst du Cavaliere um,
Thust du ein schwer Verbrechen.
Darum sei die Historia
Vom Haber und Sarachaga
Dir in Gedanken immer nah,
Vor Blutdurst dich zu warnen.

Und wenn mein Lied dich weinen macht,
So laß die Thränen laufen,
Doch denk dabei, der es erdacht,
Der will es auch verkaufen.
Drei Kreuzer ist ein Lumpengeld,
Du lernst dafür, wie in der Welt
Es sich mit dem Duell verhält,
Drum zahle einen Batzen!

S. 225. „Der Antiquar." Eine Skizze hievon hatte ich für die fliegenden Blätter geliefert. Der Räuberhauptmann Hölzerlips war übrigens nicht eine fingirte Person, sondern eine wirkliche. Er wurde mit seinen Genossen im Juli 1812 in Heidelberg hingerichtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen:

Die deutschen Volkslieder.

Gesammelt
von
Karl Simrock.

Geh. Rthlr. 1. 18 Sgr. — In engl. Leinwand geb. Rthl. 1. 28 Sgr.

Das deutsche Räthselbuch.

Gesammelt
von
Karl Simrock.

Neue vermehrte Ausgabe. Gebunden 15 Sgr.

„Das sind keine Volkslieder, wie man sie aus den Sammlungen aller deutschen Poeten zusammengestellt und zum Kauf ausgeboten findet, sondern das sind wirkliche Volkslieder, gesammelt aus dem Munde des Volks, die mit ihrer Melodie geworden sind und Niemand weiß wie, und die trotz Aufklärung und Moden von unserm Volke noch gesungen werden und die, wo man sie hört, noch ein Zeugniß von seiner Nationalkraft geben. Wir müssen dem Verfasser für diese Gaben recht dankbar sein, obgleich Viele sein werden, die in ihrer Verblendung solche Lieder für den Auskehricht der Literatur halten. Wir denken anders und empfehlen ebenso angelegentlich auch die deutschen Volksbücher von demselben fleißigen Verfasser. So das deutsche Kinderbuch — Reineke Fuchs — Kerlingisches Heldenbuch — der gute Gerhard von Köln — die deutschen Sprichwörter — Bertha die Spinnerin u. a. Und unter diesen noch besonders das deutsche Räthselbuch. Das ist die reichhaltigste Sammlung von wirklichen Volksräthseln, die man bis dahin hat. Wie man aber zum Anhören ächter Volkslieder den rechten poetischen Volkssinn mitbringen muß, so nicht minder zu diesen Räthseln. Sie sind keine zwei- und mehrsylbige Charaden, sondern Witzspiele, in denen die Weisheit von der Gasse sich übt und oft die tollsten Sprünge macht. Die wenigsten sind zum Rathen, die meisten zum Lachen und wohl dem der mitlachen kann." (Aus einer Recension.)

Digitized by Google

Das deutsche Kinderbuch.

Altherkömmliche Reime, Lieder, Erzählungen, Uebungen, Räthsel und Scherze für Kinder.

Gesammelt von Karl Simrock.

Zweite vermehrte Auflage. Geh. Preis 20 Sgr. Geb. 25 Sgr.

„Wer sich an dieser trefflichen Sammlung nicht jung liest, verdiente eigentlich nicht alt zu werden. Da haben wir das wahrhaftige Bild unserer Kindheit in seiner ganzen Frische, Einfachheit und Unschuld, lebendiger gezeichnet, als es irgend eine gemachte Kindergeschichte vermag. Man weiß nicht, soll man mehr die Reichhaltigkeit unserer Sprache und volksthümlichen Literatur oder den Fleiß eines Mannes bewundern, der alle diese, theils nur in vereinzelten Landstrichen, theils überall, wo deutsche Zungen klingen, heimischen Schätze zu einem lieblichen Strauße verband. Es sind im Ganzen über 1300 Nummern, die Folgendes enthalten: Ammenscherze, Koseliedchen, Schooß- und Knieliedchen, Buchstabirscherze, Wiegenlieder, Kindergebete, Kinderpredigten, allerlei Lieder und Reime, Verkehr mit der Natur, Nachahmungen, Spiele, Jahreslieder, Neck-Mährchen und Gedächtnißübungen, Sprechübungen, deutsch oder wälsch (Leseräthsel), Räthsel.

Möchte doch Niemand, namentlich kein Lehrer und keine Mutter, versäumen, das Buch sich anzuschaffen." (Aus einer Recension.)

Die Sage von den

Nibelungen.

Für die Jugend erzählt

von

Dr. F. A. Finger.

Mit Bildern in Holzschnitt.

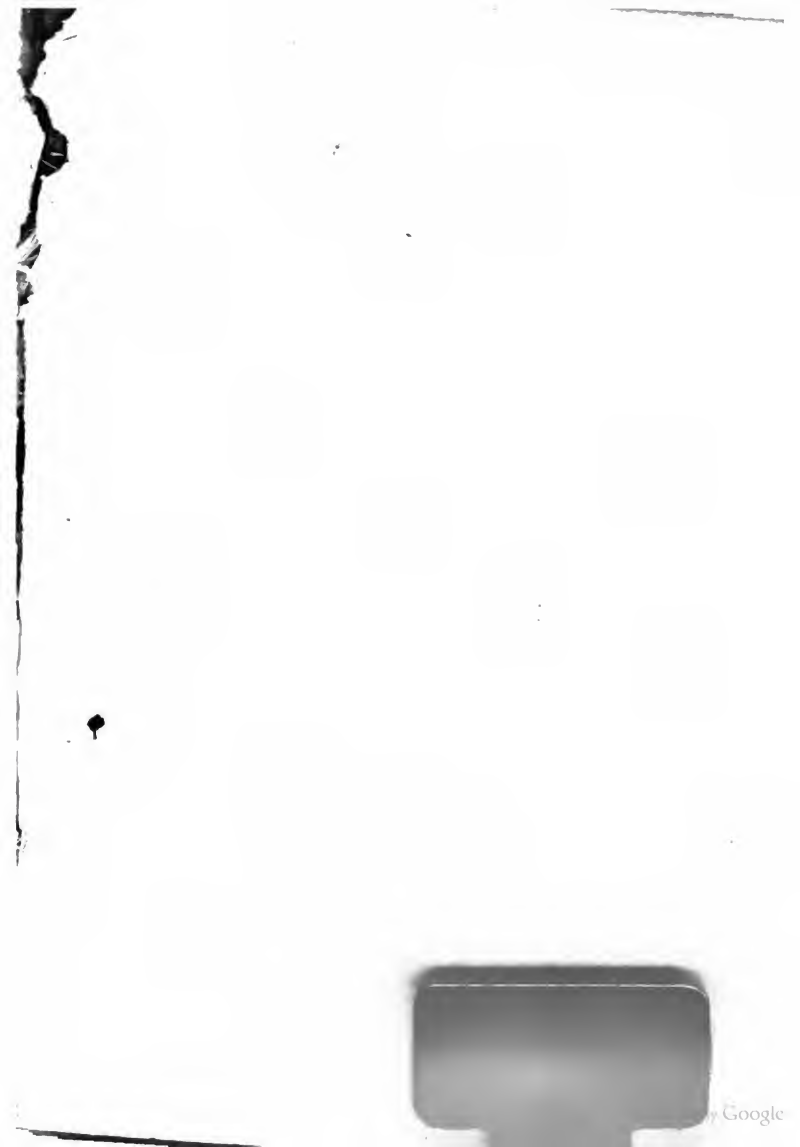
Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage. Geb. Preis 15 Sgr.

Ein Büchlein, das ganz geeignet ist, in tüchtigen Knaben durch seinen kernhaften und dabei tief poetischen Stoff Luft und Sinn für vaterländische Sprache, Sage und Dichtung zu wecken. Der Bücher, welche Knaben anziehende Unterhaltung gewähren und zugleich eine solche Richtung haben, sind ohnehin wenige; wir machen daher Eltern u. Erzieher besonders auf dieses aufmerksam.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Google

handlung zu haben:

Die

deutschen Sprichwört

Gesammelt

von

Karl Simrock.

Geh. Rthlr. 1. 10 Sgr. od. fl. 2. 24 kr. — In engl.
geb. Rthlr. 1. 20 Sgr. od. fl. 3. —

„Die Sprüchwörter sind der seit tausend Jahren
Schatz, zu dem das Volk seinen gesunden Verstand, seine S
Anschauungsweise, seine Rechtsgewohnheiten und Lebens
so einen Theil seiner Lebensschicksale in goldnen Sprüchen
hat. Die schönsten und wahrsten Lebensregeln werden
selben in bündiger, anschaulicher Weise geboten und
Zweizeile liegt ein größerer Reichthum an Weisheit, als
breitgeschlagenen Werke. Dies hatte Göthe wohl erwog
auf die Spruchweisheit unsres Volkes so entschieden hinwi
es auch, was den rühmlichst bekannten Bischof Sailer b
„Weisheit auf der Gasse" zu sammeln. Wie tiefsinnig und
sten Leben des Volkes die Sprüche auch entsprungen si
gefeierte Männer auf den Schatz dieser Gnomen hinweisen,
Theil der Deutschen kümmert sich um deutsche Spruchwe
denn es ist zu gemein, dem Vaterländischen und Volksthü
gebührende Achtung zu zollen" u. s. w. (Aus einer R

Digitized by Google